



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Orwell in China:

Zur Übersetzung und Rezeption

des Romans *1984* in der Volksrepublik China

Verfasserin

Chenhui Yao

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Mai 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 060 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Übersetzen Deutsch Englisch

Betreuerin:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Michèle Cooke

Danksagung

Ich bedanke mich bei meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Michèle Cooke, die mir von der Themenfindung bis zur Fertigstellung meiner Masterarbeit immer wieder wertvolle Hinweise gegeben hat. Vielen Dank für Zeit und Mühen, die Sie in meine Arbeit investiert haben.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglichen und mich immer unterstützt haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen	3
2.1. Rezeptionsästhetik	3
2.2. Descriptive Translation Studies	7
2.3. Paratext	12
2.3.1. Räumlicher Status	12
2.3.2. Zeitlicher Status	12
2.3.3. Stofflicher Status	13
2.3.4. Pragmatischer Status	13
2.3.5. Funktion	14
3. Autor, Werk, Übersetzungen	15
3.1. George Orwell	15
3.1.1. Leben	15
3.1.2. Politische Haltung	16
3.2. Der Roman <i>1984</i>	18
3.2.1. Inhaltsangabe	18
3.2.2. Hauptthema: Totalitarismus	20
3.2.3. Wirkung	28
3.2.4. <i>1984</i> im Ausland	29
4. Übersetzung und Rezeption in China	33
4.1. China, ein Orwell-Staat?	33
4.2. Übersetzungsgeschichte	36
4.2.1. Exkurs: Übersetzungsgeschichte von <i>Animal Farm</i>	36
4.2.2. Übersetzungsgeschichte von <i>1984</i>	39

4.3. Paratexte in den Übersetzungen	41
4.3.1. Paratextuelle Elemente in der 1978er-Übersetzung	41
4.3.2. Paratextuelle Elemente in der 1998er-Übersetzung	53
4.4. Rezeptionsgeschichte	58
4.4.1. Von 1949 bis 1978 – Ein Tabu	58
4.4.2. Von 1978 bis 1998 – Feind des Kommunismus	59
4.4.3. Ab 1998 – Orwell als Prophet.....	63
5. Zur Subjektivität der ÜbersetzerInnen	67
6. Schlussfolgerungen	73
7. Bibliographie	75
8. Anhang	85

Anmerkungen:

1. Zur Transkription der chinesischen Namen und Schriftzeichen dient die Pinyin-Umschrift.
2. Chinesische Namen werden in der originalen Reihenfolge Nachname – Vorname angegeben.
3. China bezieht sich ausschließlich auf das Festland der Volksrepublik China. Hong Kong, Macau und Taiwan können in dieser Arbeit leider nicht in Betracht gezogen werden.
4. Der Originaltitel des Romans 1984 ist *Nineteen Eighty-Four*. In der vorliegenden Arbeit wird der Titel immer in Ziffern geschrieben.
5. Alle chinesischen Zitate, außer anders vermerkt, wurden von mir übersetzt. Die originalen Texte befinden sich in Fußnoten.

1. Einleitung

Wegen der NSA-Überwachungsaffäre 2013 ist der Roman *1984* in den USA und Großbritannien wieder zum Bestseller geworden. In seinem weltberühmten Roman zeichnete George Orwell das erschreckende Bild eines totalitären Staates, in dem die Menschenrechte seiner Bürger massiv eingeschränkt und verletzt werden. Die von Orwell geschilderte Dystopie besteht nicht nur auf dem Papier. „Der Albtraum von George Orwell ist bei uns [in China] Realität geworden“¹ (Wang 2007: 110), so wurde über die Große Proletarische Kulturrevolution geschrieben, die 1966 von Mao Zedong initiiert wurde. 1976 fand die Kulturrevolution mit dem Tod von Mao Zedong und dem Sturz der Viererbande sein Ende, aber eine gründliche Diskussion darüber ist bis heute immer noch nicht möglich.

Der Roman *1984* wurde bislang in mehr als 65 Sprachen übersetzt und wegen seines Themas in exkommunistischen Staaten zensiert oder verboten. Von 1976 bis 1989 konnte z. B. die polnische Übersetzung nur illegal gedruckt und verbreitet werden². Die erste chinesische Übersetzung von *1984* erschien im Jahr 1979. Vor dem Hintergrund der Kulturrevolution scheint es merkwürdig, dass ein Roman über die totalitäre Kontrolle in China veröffentlicht werden konnte. Daraus ergeben sich folgende Fragen: Wie konnte der Roman *1984* mit seiner antitotalitären Thematik zu diesem Zeitpunkt in China übersetzt und veröffentlicht werden? Welche besonderen Merkmale weist die Rezeption des Romans in China auf? Welche Rolle spielen die ÜbersetzerInnen dabei?

Um diese Fragen zu beantworten, soll in dieser Arbeit die Übersetzung und Rezeption des Romans in China untersucht werden. Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Romans *1984* in China zu dokumentieren, um die wechselhaften Verhältnisse zwischen den ÜbersetzerInnen, den LeserInnen und dem Staat herauszuarbeiten. Weiters versucht die Arbeit, die Funktion der paratextuellen Elemente in verschiedenen Übersetzungen zu analysieren. Es wird vermutet, dass ÜbersetzerInnen eine bedeutende Rolle bei der Rezeption des Werkes gespielt haben, wobei sie paratextuelle Elemente zur Beeinflussung der Rezeption in Anspruch genommen haben.

Die vorliegende Arbeit ist folgenderweise strukturiert: In Kapitel 2 werden zuerst die

¹ “乔治·奥威尔的噩梦在我们这里成真”

² http://search.beaconforfreedom.org/search/censored_publications/publication.html?id=9706290

der Arbeit zugrunde liegenden Theorien zu Übersetzung und Rezeption präsentiert. Dabei werden die Grundlagen der Rezeptionsästhetik, Descriptive Translation Studies und Paratexte vorgestellt. Dann wird zur Analyse des Schriftstellers Orwell und seiner Werke übergegangen. In diesem Teil werden vor allem das Leben und die politische Haltung Orwells dargestellt. Anschließend wird die Thematik und Wirkung des Romans *1984* sowie seine Rezeptionsgeschichte in der UdSSR in Betracht gezogen. Das vierte Kapitel widmet sich der Dokumentation der chinesischen Übersetzungen und der Rezeption des Romans, wobei die paratextuellen Elemente in verschiedenen Übersetzungen analysiert werden. Das darauf folgende Kapitel 5 befasst sich mit der Subjektivität der ÜbersetzerInnen. Im sechsten Kapitel stehen abschließend die Schlussfolgerungen. Die Bibliografie und der Anhang befinden sich im Kapitel 7 bzw. Kapitel 8.

Der Fokus dieser Arbeit liegt bei der Dokumentation und Analyse der Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Romans *1984* in China. Der Forschungsgegenstand wird auf das Festland der Volksrepublik China beschränkt, da in Taiwan, Hongkong und Macau gänzlich unterschiedliche Rahmenbedingungen herrschen. Der untersuchte Zeitraum umfasst 65 Jahre (von 1949 bis 2014). Die Rekonstruktion der Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Romans *1984* soll die besonderen Merkmale der chinesischen Übersetzung und Rezeption westlicher Literatur veranschaulichen. Die Arbeit soll einen Beitrag zur Übersetzungswissenschaft, Rezeptions- und Paratextforschung darstellen.

2. Theoretische Grundlagen

Das folgende Kapitel soll die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit vorstellen. Um die Rezeptionsgeschichte eines Werkes zu untersuchen, muss man zuerst Rezeption definieren. Dafür wird das Modell der Rezeptionsästhetik aufgegriffen, die von Hans Robert Jauß und Wolfgang Iser Ende der 1960er Jahre entwickelt wurde. Als Nächstes werden die Descriptive Translation Studies vorgestellt, die als übersetzungstheoretische Grundlagen der vorliegenden Arbeit dienen sollen. Es wird gezeigt, dass eine kulturelle Wende in der Übersetzungswissenschaft in den 1990er Jahren stattgefunden hat; Übersetzen sollte nicht mehr lediglich als ein linguistisches Phänomen betrachtet, sondern im historischen und kulturellen Kontext untersucht werden. Anschließend wird Genettes Theorie von den Paratexten vorgestellt, denn wie in Kapitel 4 gezeigt wird, spielen die paratextuellen Elemente eine wichtige Rolle bei der Rezeption des Romans 1984 in China.

2.1. Rezeptionsästhetik

Bevor man sich mit der Rezeption eines Werkes beschäftigt, muss man zuerst die Frage stellen: „Was ist Rezeption?“ Nach dem *Sachwörterbuch der Literatur* wird sie wie folgt definiert:

„Die Aufnahme und Wirkung e. Textes, e. Autors oder e. lit. Strömung beim einzelnen Leser (Hörer, Zuschauer), bei sozial, histor. oder altersmäßig bestimmten Lesergruppen, der Leserschaft allg. im Inland oder Ausland und deren Varianten und Variable.“ (Wilpert 2001: 685b)

Kurz gefasst bedeutet Rezeption also die Interaktionen zwischen AutorInnen/Text und LeserInnen. Während AutorInnen und Werke im Mittelpunkt der klassischen Produktionsästhetik stehen, lenkt die Ende der 1960er Jahren entstandene Rezeptionsästhetik (auch „Konstanzer Schule“ genannt) zum ersten Mal das Interesse auf LeserInnen.

Hans Robert Jauß und Wolfgang Iser gehen davon aus, dass LeserInnen ein literarisches Werk nicht nur passiv aufnehmen, sondern sich auch aktiv an dem Prozess der Rezeption beteiligen. Mit diesem bahnbrechenden Standpunkt werden LeserInnen in den Mittelpunkt der literaturwissenschaftlichen Theorien gesetzt. Die Rezeptionsästhetik hat großen Einfluss auf die Literaturwissenschaft ausgeübt. Obwohl „die Rezeptionsästhetik nur einen von vielen Theorieansätzen darstellt, steht sie sogar häufig als Synonym für Rezeptionstheorien überhaupt“ (Schneider 2004: 192).

Mit seiner Antrittsvorlesung *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft* 1967 will Robert Jauß eine neue Betrachtungsweise der Literaturgeschichte vorschlagen. Jauß argumentiert (vgl. 1970: 169), dass das literarische Werk hauptsächlich für LeserInnen bestimmt ist. In der dreieckigen Beziehung von AutorInnen, Werken und LeserInnen ist das Letztere keine passive Komponente, sondern „eine geschichtsbildende Energie“ (vgl. 1970: 169). Nach Jauß soll das Publikum eine größere und aktivere Rolle in den Literaturtheorien spielen. Durch den Dialog zwischen dem Werk und dem Publikum wird die Geschichte der Literatur gebildet, wobei jeder literarische Text durch LeserInnen, KritikerInnen und andere AutorInnen neu verstanden wird.

„Die Geschichtlichkeit der Literatur beruht nicht auf einem post festum erstellten Zusammenhang >literarischer Fakten<, sondern auf der vorgängigen Erfahrung des literarischen Werkes durch seine Leser. Dieses dialogische Verhältnis ist auch die primäre Gegebenheit für die Literaturgeschichte.“ (Jauß 1970: 171)

Jauß wendet sich gegen die These, dass eine wirkungsästhetische Analyse nur etwas Augenblickliches und Persönliches sei und nicht mit empirischen Daten erfasst werden könne. Er argumentiert, dass „eine spezifische Disposition des Publikums“ durch bestimmte literarische Mittel sichtbar wird (1970: 174). Ein neues Werk wirkt beim Publikum nicht als absolut fremd, sondern weckt Erinnerungen an Gelesenes und bestimmte Emotionen. Der „Erwartungshorizont“ als zentraler Begriff seiner Theorie entsteht laut Jauß „aus dem Vorverständnis der Gattung, aus der Form und Thematik zuvor bekannter Werke und aus dem Gegensatz von poetischer und praktischer Sprache“ (1970: 173f).

Der ästhetische Wert eines literarischen Werkes ist davon abhängig, ob es die Erwartungen seiner LeserInnen erfüllt, übertrifft, enttäuscht oder ihnen widerspricht. Der „Abstand zwischen dem Erwartungshorizont und der Aufnahme des Werkes“ wird von Jauß als „Horizontwandel“ erfasst (1970: 177). Nach Jauß bestimmt dieser „Horizontwandel“ somit „den Kunstcharakter eines literarischen Werkes“. Wenn das Werk keine fremden Erfahrungen bzw. keinen Horizontwandel beansprucht, gilt es als „Unterhaltungskunst“ (1970: 177).

Der Horizontwandel ändert sich auch – nachdem manche Werke den vertrauten Erwartungshorizont durchbrochen haben, setzt sich der neue Erwartungshorizont allmählich durch. Das hat zur Folge, dass die klassischen Meisterwerke nun vom Publikum als veraltet gesehen werden (vgl. 1970: 180). Das Rekonstruieren des Erwartungshorizontes zeigt uns aber „wie der einstige Leser das Werk gesehen und verstanden haben kann“ (1970: 183). Durch diesen Zugang wird der Unterschied zwischen dem früheren und dem heutigen Verständnis sichtbar gemacht.

Aufgrund der oben genannten Thesen bringt Jauß nun einen rezeptionsästhetischen Entwurf hervor, „die Geschichtlichkeit der Literatur in dreifacher Hinsicht [zu] berücksichtigen“ (vgl. 1970: 189ff) : 1. Die diachronische Untersuchung des Werkes in einer „literarischen Reihe“; 2. Die synchronische Betrachtung des Werkes mit anderen gleichzeitigen Werken in der Literaturgeschichte; 3. Die Bearbeitung der Beziehung zwischen der Literaturgeschichte und der allgemeinen Geschichte.

Jauß versucht, „die Kluft zwischen Literatur und Geschichte zu überbrücken“ (1970: 168). Nach seinem Konzept spiegelt Literatur also nicht nur Geschichte wider, sondern beteiligt sich auch an der Entwicklung der Geschichte. Literarische Werke haben die Fähigkeit, durch ihren Einfluss die gesellschaftlichen Normen zu verändern.

Ein anderer Vertreter der Rezeptionsästhetik, Wolfgang Iser, kommt auch zu ähnlichen Schlussfolgerungen. In seinen Aufsätzen betont er hauptsächlich die Interaktion zwischen dem Text und den LeserInnen, wodurch der Sinn und der ästhetische Wert des Werkes bestimmt werden. Im Text gibt es nach Iser eine Menge von unbestimmten Stellen („Leerstellen“), die von LeserInnen dauernd aufgefüllt bzw. beseitigt werden. Dadurch wird der Akt des Lesens vervollständigt (vgl. 1994a: 234f).

Iser legt seinen Schwerpunkt auf die Wirkung des Textes und erklärt seine Theorie als Wirkungstheorie, die im breiten Sinne einen Bestandteil der Rezeptionsästhetik darstellt. In seinem Buch *Der Akt des Lesens* geht Iser davon aus, dass man einen Text im Lesen verarbeitet und das nur „durch bestimmte Inanspruchnahmen menschlicher Vermögen“ (1994b: 7) möglich ist. Iser möchte also unsere Aufmerksamkeit auf den Lesevorgang lenken, den man oft für selbstverständlich hält:

„In jedem Fall aber ist das Gelesenwerden der Texte eine unabdingbare Voraussetzung für die verschiedenartigsten Interpretationsverfahren und damit ein Akt, der den Ergebnissen der einzelnen interpretatorischen Zugriffe immer schon vorausliegt.“ (1994b: 37)

Ein literarischer Text besitzt nach Iser einen künstlerischen Pol („vom Auto geschaffener Text“) und einen ästhetischen Pol („vom Leser geleistete Konkretisation“). Wenn man die Pole isoliert, wird das Werk entweder auf die Darstellungstechnik des Textes oder die Psychologie der LeserInnen reduziert. Man begegnet z. B. oft der Frage in der Schule „Was will der Autor damit sagen?“, aber eine solche bedeutungsorientierte Interpretation beschränkt sich nur auf das Erkennen der Textbedeutung, während der ästhetische Charakter hinter der Frage

verschwindet. Iser findet es notwendig, dass die Interpretation eine andere Aufgabe erfüllt: „[S]tatt den Sinn zu entschlüsseln, muss sie die Sinnpotentiale verdeutlichen, die ein Text parat hält, weshalb sich die im Lesen erfolgende Aktualisierung als ein Kommunikationsprozess vollzieht, den es zu beschreiben gilt.“ (vgl. 1994b: 38ff)

Eine leserorientierte Theorie ist allerdings oft dem Vorwurf des Subjektivismus ausgesetzt. Iser begegnet diesem Vorwurf mit der Argumentation, dass die Gegenständlichkeit der fiktionalen Texte „mit Unbestimmtheitsbeträgen durchsetzt“ ist. Diese stellen jedoch keinen Mangel dar, sondern erweisen sich als Kommunikationsbedingungen des Textes, die eine Interaktion zwischen dem Text und den LeserInnen ermöglichen. Im Verlauf dieser Interaktion kann der Text erfahren werden. Nach Iser bedeutet diese Erfahrung jedoch noch keine Privatisierung. Eine mögliche Privatisierung findet erst dort statt, „wo ästhetische Erfahrung in praktische Verarbeitung übergeht“ (vgl. 1994b: 44-46). Tina Simon behauptet, dass eine leserorientierte Theorie dem Vorwurf des Subjektivismus entgeht, weil sie „die ästhetische Qualität in der ‚Vollzugsstruktur‘ des Lesens“ findet (2003: 121).

Seit Orwell das Buch *1984* geschrieben hat, wurde nichts im Buch geändert. Aber wie man den Roman rezipiert und bewertet, ändert sich ständig mit der Zeit. Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf den Rezeptionsästhetischen Ansatz, denn um die Rezeption von George Orwell in China zu dokumentieren, müssen die Veränderungen in der Aufnahme besonders in Betracht gezogen werden.

Hannelore Link (1976: 85-112) unterscheidet drei Formen der Rezeption, nämlich produktive, reproduzierende und passive Rezeption. Produktive Rezeption bedeutet die Verarbeitung des Werkes in ein neues Werk. Reproduzierende Rezeption widmet sich der Vermittlung eines primären Rezeptionsgegenstandes. Dies geschieht meistens durch Herstellung eines weiteren sekundären Rezeptionsgegenstandes, wie z. B. Rezension, Kritik oder Brief. Link beschreibt die passive Rezeption als diejenige Rezeption, „die sich weder in der Schaffung eines neuen Kunstgegenstandes noch in der Herstellung eines sekundären Rezeptionsgegenstandes niederschlägt“.

Eine produktive Rezeption Orwells in China hat meiner Recherche nach nicht stattgefunden, obwohl einige chinesische Schriftsteller, wie Wang Xiaobo³, von ihm

³ 王小波

In seinem Roman *Tagebuch aus der zukünftigen Welt* (《未来世界里的日记》) wird z. B. eine

beeinflusst wurden. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich deswegen hauptsächlich auf die reproduzierende und passive Rezeption des Romans 1984 in China.

2.2. Descriptive Translation Studies

Die Rezeption eines fremdsprachlichen Kunstwerkes vollzieht sich vor allem durch Übersetzung. Gemäß der Rezeptionsästhetik von Jauß und Iser sind ÜbersetzerInnen immer zuerst LeserInnen, die sich produktiv am Übersetzungsprozess beteiligen. Nach Arend-Schwarz ist es ein entscheidendes Merkmal der literarischen Übersetzung, dass sie nicht nur eine rezeptive, sondern auch produktive Form ist (vgl. 1992: 124f).

Als Nächstes werden die Descriptive Translation Studies in Betracht gezogen, die als Übersetzungstheoretische Grundlagen der vorliegenden Arbeit dienen. Unter Descriptive Translation Studies versteht man im engeren Sinne „jene Richtung der literaturwissenschaftlich orientierten Translationswissenschaft, die sich in der Mitte der 1970er Jahren in Belgien und den Niederlanden etablierte und in den 1990er Jahren ihre Blüte erlebte“ (Prunč 2012: 229).

Vor den 1970er Jahren wurde die Übersetzungswissenschaft nur als Teilgebiet der Sprachwissenschaft betrachtet. Erst danach hat sich die Übersetzungswissenschaft als unabhängige Wissenschaftszweig entwickelt. James S. Holmes versuchte, die verschiedenen Forschungsgebiete des Übersetzens in ein System zu fassen. 1972 forderte Holmes in seinem Referat *The Name and Nature of Translation Studies* beim internationalen Kongress für angewandte Sprachwissenschaft in Kopenhagen die Schaffung einer neuen Disziplin – der Translation Studies. Dieses Referat von Holmes wird allgemein als die Begründungserklärung der Translation Studies angesehen.

In diesem Dokument argumentiert Holmes, dass Translation Studies zwei Forschungsrichtungen hat – eine reine und eine angewandte. Als reine Forschung sollten die Translation Studies nach zwei Zielen streben: (1) um die Phänomene des Übersetzens und der Übersetzungen zu beschreiben; (2) um allgemeine Prinzipien aufzubauen, womit solche Phänomene erklärt und vorausgesagt werden können.

Gesellschaft beschrieben, in der eine Gruppe von intelligenten Leuten unter Narren leben. In dieser Gesellschaft muss man sich dumm stellen und auf die Vernunft verzichten. Intelligenz und Liebe werden zu Opfern. Auch an seinen Werken *Die goldene Zeit* (《黄金时代》) und *Eine Liebe während der Revolution* (《革命时期的爱情》) erkennt man den Einfluss durch Orwell.

Dementsprechend kann Translation Studies in zwei verschiedene Richtungen aufgegliedert werden: Descriptive Translation Studies und Theoretical Translation Studies. Holmes geht davon aus, dass den Descriptive Translation Studies besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, weil sie enge Kontakte mit empirischen Phänomenen aufweisen. Je nach Schwerpunkt gibt es in den Descriptive Translation Studies drei Forschungsbereiche, nämlich den produktorientierten, den funktionsorientierten und den prozessorientierten (vgl. Holmes 2000: 176).

Ende der 1970er Jahre und Anfang der 1980er Jahre versuchten Itama Even-Zohar und Gideon Toury die Übersetzungswissenschaft aus der Perspektive des Polysystems zu untersuchen. In seinem Aufsatz *The Position of Translated Literature Within the Literary Polysystem* setzt sich Even-Zohar mit der Rolle von Literaturübersetzungen im literarischen Polysystem auseinander. Er betrachtet dabei literarische Übersetzungen „not only as an integral system within any literary polysystem, but as a most active system within it“ (2000: 193).

Literarische Übersetzungen spielen also oft eine wichtige Rolle im Polysystem einer Literatur. Sie stehen sogar im Zentrum des Polysystems (1) wenn ein Polysystem noch jung ist; (2) wenn die Literatur dezentral oder schwach oder beides ist; (3) wenn in der Literatur Wendepunkt, Krise oder Vakuum herrscht. (vgl. 2000: 193f). In solchen Fällen versuchen ÜbersetzerInnen neue, primäre Modelle zu schaffen und sie sind auch bereit, die heimlichen Konventionen zu brechen. In anderen Fällen, wenn sich Übersetzungen am Rand des Polysystems befinden, versuchen ÜbersetzerInnen den geeignetsten bereits bestehenden Modellen zu folgen. Zusammengefasst sagt Even-Zohar dazu: „Translation is no longer a phenomenon whose nature and borders are given once and for all, but an activity dependent on the relations within a certain cultural system.“ (2000: 197)

Even-Zohar geht im Weiteren davon aus, dass sich ÜbersetzungswissenschaftlerInnen bis dahin mit falschen Fragen beschäftigt hätten, und versucht, eine neue Definition der Disziplin zu entwickeln. Er kommt zu den folgenden drei wichtigen Erkenntnissen: Erstens sollte man Übersetzen als einen speziellen Fall des innersystemischen Transfers betrachten, was ermöglicht, Übersetzen in einem größeren Kontext zu untersuchen und auch die für Übersetzungen spezifischen Merkmale herauszufinden. Zweitens können ÜbersetzungswissenschaftlerInnen jetzt Übersetzungen als eine Einheit im Polysystem der Zielsprache studieren. Drittens bekommt man die neue Möglichkeit, Erklärungen für Übersetzungsphänomene innerhalb des größeren Rahmens des innersystemischen Transfers zu finden. (vgl. Shuttleworth 1998: 178)

Gideon Toury hat den Begriff „Polysystem“ übernommen und weiterentwickelt. Er vertritt die Ansicht, dass jede Untersuchung zum Thema Übersetzen von der Hypothese ausgehen sollte, dass Übersetzungen nur Fakten des Zielsystems sind und fast keinen Einfluss auf den Ausgangstext und das Ausgangssystem ausüben. Das ist der Ausgangspunkt der Descriptive Translation Studies, der im Gegensatz zu den prozessbezogen und anwendungsorientierten Paradigmen der Übersetzungstheorien steht (Toury 1985: 19).

Um das Korpus für die Untersuchung der Descriptive Translation Studies festzulegen, definiert Toury „translation“ als „any target-language utterance which is presented or regarded as such within the target culture, on whatever grounds“ (1985: 20). Er schlägt die folgenden Untersuchungsverfahren vor: Erstens sollte man Texte auswählen, die in der Zielkultur als Übersetzung angesehen werden, und untersuchen, wie sie in der Zielkultur akzeptiert werden. Zweitens sollte man entsprechende Texte in der Ausgangssprache herausfinden und durch eine vergleichende Untersuchung Lösungsmöglichkeiten für Übersetzungsprobleme finden. Drittens sind die Beziehungen zwischen jedem Forschungspaar zu erkennen und zu beschreiben. Letztlich sollte man sich durch Abwägung des funktional-rationalen Begriffs der Übersetzungsäquivalenz weiter mit diesen Beziehungen beschäftigen, um sie in einem allgemeinen Übersetzungskonzept einzusetzen. Nur wenn das Übersetzungskonzept festgelegt wurde, ist es möglich, die Prozesse der Überlegung und Entscheidungsfindung beim Übersetzen sowie die Beschränkungen, die von ÜbersetzerInnen akzeptiert werden, zu rekonstruieren, so Toury (vgl. 1985: 21f).

Seit den 1980ern haben sich die Descriptive Translation Studies durch Bemühungen von ÜbersetzungswissenschaftlerInnen wie Theo Hermans, Susan Bassnett und André Lefevere schnell entwickelt. Sie versuchen, die noch offenen Fragen, „wer, wie, mit welchen Instrumenten, zu welchem Zweck, mit welchem Ziel und welchem Machtanspruch Translation in Auftrag gibt, Translationskonventionen trifft und Translationsnormen verordnet“ (Prunč 2012: 285), zu beantworten.

Der 1990 gemeinsam publizierte Sammelband *Translation, history and culture* von Bassnett und Lefevere (Hgg.) gilt als Manifest der „kulturellen Wende“ der Translationswissenschaft. Bassnett und Lefevere betrachten Übersetzen als „a rewriting of an original text“ (Lefevere 1992: VII). Übersetzung ist also keine Kopie des Originals in einer anderen Sprache. Sie hinterlässt Spuren durch die teilnehmenden ÜbersetzerInnen und bildet also eine eigene Interpretation. Gemeinsam mit allen Begleittexten bestimmt die Übersetzung „das Bild, das sich eine Gesellschaft von einem Text, einem Autor oder einer Kultur macht“ (Prunč

2012: 289). Nach Bassnett und Lefevere kann diese kulturelle Wende der Translationswissenschaft uns dabei helfen, folgende Fragen zu beantworten:

„[...] how a text is selected for translation, for example, what role the translator plays in that selection, what role an editor, publisher or patron plays, what criteria determine the strategies that will be employed by the translator, how a text might be received in the target system.“ (Bassnett 1998: 123)

Nach Lefevere hat Übersetzen mit Autorität, Legitimität und schließlich Macht zu tun (vgl. 2003: 2). Er spricht von „ideology“, „poetics“ und „patronage“ als drei Schlüsselfaktoren, die literarisches Übersetzen manipulieren (vgl. 1992: 15).

Unter „ideology“ versteht Lefevere Meinungen und Einstellungen, die in einer Gesellschaft als allgemein akzeptiert gelten (vgl. 1998: 48). Wenn Übersetzungen nicht im Konflikt mit der Ideologie der Kultur stehen, ist es einfacher, sie zu veröffentlichen. Aber wenn der Ausgangstext der Ideologie der Zielkultur widerspricht, müssen ÜbersetzerInnen die Übersetzung ändern oder bestimmte Teile auslassen. Ideologie hängt oft eng mit Macht und Politik zusammen, den „[i]deology is often enforced by the patrons, the people or institutions who commission or publish translations (Lefevere 2003: 14).“ Die Strategie beim Übersetzen muss sich nach der Ideologie orientieren.

Unter „patronage“ ist jene Macht zu verstehen, die von einzelnen Personen oder Institutionen ausgeübt wird, um das Lesen, Schreiben und Umschreiben von Literatur zu fördern oder verhindern. Die „patrons“ interessieren sich mehr für die Ideologie als die Poetik der Literatur. Sie versuchen, die Beziehung zwischen dem literarischen System und anderen Systemen zu regeln (vgl. Lefevere 1992: 15f).

Unter „poetics“ versteht Lefevere die vorherrschende Vorstellung darüber, was Literatur sein sollte (1992: 14). Der Begriff „poetics“ umfasst zwei Komponenten: ein Inventar von gängigen Gattungen, Motiven, prototypischen Charakteren, Situationen und Symbolen sowie das Verständnis von der Rolle der Literatur, oder die Regeln darüber, wie Literatur in der Gesellschaft funktionieren soll. Die „poetics“ wird von den Experten in der jeweiligen Gesellschaft kontrolliert und ändert sich ständig (vgl. Lefevere 1992: 26ff).

Lefevere geht davon aus, dass der innere Wert eines literarischen Werkes allein keine Versicherung für sein Überleben ist. „That survival is ensured at least to the same extent by rewritings.“ (Lefevere 1992: 112) Unter allen Formen von „rewriting“ wird dem Übersetzen eine entscheidende Rolle zugeschrieben:

„Die Translatoren als kreative Mitgestalter der zielkulturellen Realisierung eines literarischen Kunstwerkes treten damit aus ihrer selbst- oder fremdverordneten

Statistenrolle. Ihre sprach- und kulturschöpferische Leistung, ihre (ideologischen) Interessen, aber auch die Abhängigkeiten und Zwänge, denen sie im Machtgefüge der Gesellschaften ausgesetzt sind, sind im Endeffekt konstitutiv für den transkulturellen Diskurs. Die Translatoren und nicht die Autoren selbst sind verantwortlich für das Bild, das sich andere Literaturen von den Autoren und damit von ihren Literaturen und Kulturen machen." (Prunč 2012: 291)

Eine theoretische Innovation der Descriptive Translation Studies liegt in der neuen Definition von Translation. Bei den traditionellen Übersetzungstheorien geht es eher um das Problem Äquivalenz, also das Verhältnis zwischen Übersetzung und Original. Nida/Taber definiert z. B. Übersetzen wie folgt: „Translating consists in reproducing in the receptor language the closest natural equivalent of the source language message, first in terms of meaning and secondly in terms of style.“ (1969:11)

Solche Ansätze sind vorschreibend, auf Quellen gerichtet und synchronisch. Im Rahmen von Descriptive Translation Studies wird Translation aber eine neue Definition zugeschrieben – Übersetzung ist, was zur Übersetzung erklärt wird. So wird der Begriff Translation erweitert. Übersetzungsphänomene wie Pseudo-Übersetzungen, die früher von Übersetzungswissenschaftlern ignoriert wurden, gelten jetzt auch als Gegenstände der Forschung.

Gemäß den Descriptive Translation Studies ist eine hundertprozentig treue Übertragung des Ausgangstextes in die Zielsprache nicht möglich. Jeder Text wird von ÜbersetzerInnen mehr oder weniger manipuliert. Daher entstehen auf Basis desselben Textes oft mehrere verschiedene Übersetzungen, was mit dem Äquivalenzkonzept nicht erklärt werden kann. Im Rahmen von Descriptive Translation Studies sind solche Übersetzungen aber geeignete Forschungsgegenstände.

Die traditionellen Übersetzungsansätze richten sich hauptsächlich nach dem Ausgangstext. Diesen Ansätzen nach besitzt der Ausgangstext eine autoritäre Stellung beim Übersetzen und auch einen objektiven Sinn. Die Aufgabe der ÜbersetzerInnen besteht darin, den objektiven Sinn des Ausgangstextes im Zieltext wiederzugeben. Aber wie die Rezeptionsästhetik zeigt, ist jede Übersetzung vielmehr eine eigene Rezeption bzw. Interpretation und soll als eine von unzähligen Möglichkeiten angesehen werden. Das heißt, dass der Sinn eines Werkes erst durch seine RezipientInnen entsteht.

2.3. Paratext

Der Begriff Paratext wurde 1987 von dem französischen Literaturwissenschaftler Gérard Genette in Hinblick auf literarische Werke entwickelt. Mit Paratexten sind alle Begleittexte gemeint, die den Haupttext umgeben und präsentieren: Titel, Vorwort, Anmerkungen, Widmungen, Illustrationen usw. Der Paratext ist laut Genette „jenes Beiwerk, durch das ein Text zum Buch wird und als solches vor die Leser und, allgemeiner, vor die Öffentlichkeit tritt“ (2001: 10).

Die Paratexte bilden eine Übergangszone zwischen der inneren Welt und der äußeren Welt und funktioniert wie eine Brücke oder ein „Vestibül“. Es ist möglich, dass die Paratexte das Publikum zuerst erreichen, bevor der Haupttext es tut. Aus diesem Grund müssen die Paratexte bestimmte Einflüsse auf die Rezeption ausüben können.

Genette zitiert nach Philippe Lejeune und nennt Paratexte „Anhängsel des gedruckten Textes, die in Wirklichkeit jede Lektüre steuern“. Diese Anhängsel versuchen, auf die Öffentlichkeit einzuwirken, um eine bessere Rezeption des Textes zu erreichen. Genette geht davon aus, dass, um Paratexte genauer zu beschreiben, ihre verschiedenen Eigenschaften hinterfragt werden müssen (vgl. Genette 2001: 10).

2.3.1. Räumlicher Status

Nach Genette gliedern sich Paratexte je nach ihrer Stellung in die Peritexte, die physikalisch fest mit dem Buch verbunden sind (wie Titel, Vorbemerkungen, Kapitelüberschrift) und die Epitexte, die Mitteilungen über den Text erhalten aber außerhalb des Buches platziert sind (wie Interviews, Gespräche, Tagebücher und Kritiken) (vgl. Genette 2001: 12).

2.3.2. Zeitlicher Status

Wenn man das Erscheinungsdatum des Textes als Bezugspunkt nimmt, so sind frühe Paratexte (vor der Geburt des Textes existierende, wie z. B. Prospekte, und Vorabdrucke), originale Paratexte (gleichzeitig mit dem Text erscheinende, wie z. B. das Vorwort zur Ersterscheinung), nachträgliche Paratexte (bei einer späteren Auflage auftretende) und späte Paratexte (bei einer späteren Neuauflage auftretende) zu unterscheiden. Genette unterscheidet auch zwischen posthume (nach dem Tod des Autors erscheinende) und anthume (zu Lebzeiten des Autors

erscheinende) Paratexte. Durch Entscheidung des Autors oder durch fremden Eingriff kann ein Element des Paratextes jederzeit auftreten oder verschwinden, was mit seiner funktionalen Eigenschaft eng zusammenhängt. (vgl. Genette 2001: 13)

2.3.3. Stofflicher Status

Fast alle Paratexte gehören dem Bereich des Textes an. Aber Paratexte können auch andere Erscheinungsformen als Text annehmen: bildliche (Illustrationen), materielle (typografische Elemente) oder faktische. Als faktisch wird derjenige Paratext bezeichnet, der nicht aus verbaler oder nichtverbaler Mitteilung besteht, sondern ein Faktum ist, dessen bloße Existenz, wenn es der Öffentlichkeit bekannt ist oder vermittelt wird, die Rezeption der LeserInnen beeinflusst (z. B. das Alter oder das Geschlecht der AutorInnen) (vgl. Genette 2001: 14f).

2.3.4. Pragmatischer Status

Beim pragmatischen Status eines paratextuellen Elements muss man die folgenden Faktoren beachten:

- Adressant: Man spricht von auktorialen Paratexten (vom Autor), verlegerischen Paratexten (vom Verleger) und allographen Paratexten (von einem Dritten geschriebene aber vom Autor akzeptierte).
- Adressat: Man spricht von öffentlichen Paratexten (an die Öffentlichkeit oder spezifisch an die LeserInnen gerichtet) und privaten Paratexten (an bekannte oder unbekannte Privatpersonen gerichtet).

Genette unterscheidet außerdem zwischen offizielle und offiziöse Paratexte. Offiziell sind die paratextuellen Elemente, die vom Autor oder dem Verleger stammen, also alles aus auktorialer oder verlegerischer Quelle, wie z. B. der Titel, das Originalvorwort und die Kommentare des Autors. Offiziös ist der Großteil des auktorialen Epitextes, wie z. B. Interviews oder Gespräche.

Paratexte haben verschiedene Wirkungen. Das Charakteristikum der Paratexte bezeichnet Genette als die illokutorische Wirkung. Paratexte können nämlich rein informativ sein (Name des Autors, Erscheinungsdatum), eine Absicht bekannt geben (Vorwort und Gattungsangabe), oder sogar eine Anweisung geben (vgl. Genette 2001: 15-18).

2.3.5. Funktion

Der Paratext ist nach Genette ein „Hilfsdiskurs“, der den Text unterstützt und von dem er seine Daseinsberechtigung bekommt. Der Paratext ist „immer seinem Text untergeordnet, und diese Funktionalität bestimmt ganz wesentlich seine Beschaffenheit und seine Existenz“ (vgl. Genette 2001: 18).

Die wichtigste Frage der Forschung über Paratexte in Übersetzungen heißt: Welche Funktionen und Effekte haben Paratexte gegenüber dem Ausgangstext? Tahir-Gürçağlar (2002: 45) spricht von dem Einfluss der Paratexte auf die Rezeption des Textes: „It can be safely assumed that our first impressions of what distinguishes a translation from a non-translation are shaped not by the translation (or non-translation) itself, but by the way texts are packaged and presented.“

3. Autor, Werk, Übersetzungen

In diesem Kapitel werden für die nachfolgende Übersetzungs- und Rezeptionsanalyse relevante Hintergrundinformationen zu George Orwell und sein Hauptwerk *1984* gegeben. Darüber hinaus wird ein Überblick über die Übersetzungsgeschichte des Romans in exkommunistischen Ländern, besonders in UdSSR, vermittelt, die zu einem besseren Verständnis für die Beziehung zwischen Orwell und kommunistischen Ländern dienen soll.

3.1. George Orwell

3.1.1. Leben

George Orwell, Autor des in der vorliegenden Arbeit untersuchten Romans *1984*, wurde am 25. Juni 1903 in Indien als Sohn von Richard Walmesley Blair und Ida Mabel Lemouzin geboren. Sein ursprünglicher Name hieß Eric Arthur Blair. Er hatte zwei Geschwister, eine ältere Schwester namens Marjorie und eine jüngere Schwester namens Avril. Als er ein Jahr alt war, zog er mit seiner Mutter und seiner großen Schwester nach England. Sein Vater blieb in Indien als Kolonialbeamter.

Aufgrund seiner guten Leistungen in der Schule wurde Orwell auf ein Internat für Kinder aus reichen Familien geschickt, wobei die Hälfte seiner Schulgebühren erlassen wurde. Später bekam er Stipendien für Wellington und Eton College. Von 1917 bis 1921 besuchte er das Eton College. Nach dem Studium arbeitete Orwell bei der britischen Kolonialpolizei in Burma. Aber dieser Dienst entsprach nicht seiner Erwartung. Er fand den britischen Kolonialismus abscheulich. Dementsprechend legte er 1927 aus Protest sein Amt nieder. Seine Erlebnisse in Burma findet man in seinen Werken *Burmese Days*, *Shooting an Elephant* und *A Hanging*. In diesem Jahr kam er nach England zurück. Er hoffte, dass er Schriftsteller wurde.

Die nächsten Jahre, die Orwell in London und Paris verbrachte, waren von Krankheit und Armut geprägt. Er arbeitete als Tellerwäscher und Lehrer an einer Privatschule, bevor es ihm gelang, als freier Schriftsteller zu leben. Seine Erfahrungen fasste er in dem Buch *Down and Out in Paris and London* zusammen, das er 1933 unter dem Pseudonym George Orwell veröffentlichte.

1937 beteiligte sich Orwell am Spanischen Bürgerkrieg. Im Krieg wurde er schwer verletzt und musste Spanien vor der kommunistischen Polizei fliehen. Seine Erfahrungen aus dieser Zeit schilderte er in den Reportagen, die 1938 unter dem Titel *Homage to Catalonia* erschienen. Diese zeigen vor allem seine tiefe

Enttäuschung über die Linken in Spanien.

Von 1941 bis 1943 arbeitete Orwell bei der BBC, wo er hauptsächlich Kriegspropaganda erstellte. Er wurde aufgrund seiner Kriegserfahrungen in Spanien eingestellt. Allerdings musste sich Orwell der Zensur unterwerfen. Seine Erfahrungen mit Propaganda flossen später in den Roman *1984* ein. Obwohl er bei BBC ein gutes Einkommen erhielt, kündigte er und arbeitete bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als Journalist für den *Observer*.

Im Jahr 1945 erschien die antiutopische Fabel *Animal Farm*, womit George Orwell der literarische Durchbruch gelang. Aufgrund des Inhaltes wurde der Roman als Parabel auf die sowjetische Geschichte interpretiert. Im Kalten Krieg wurde der Roman in Europa und in den USA als Werk gegen den Kommunismus verkauft.

Fünf Jahr später erreichte Orwell einen weiteren literarischen Höhepunkt mit dem Zukunftsroman *1984*. Aber er war damals schon schwer krank. Am 21. Januar 1950 starb George Orwell in London an den Folgen der Tuberkulose.

3.1.2. Politische Haltung

Um Orwell besser zu verstehen, sollte man seinen Essay *Why I Write* von 1946 lesen, in dem er erklärt, warum er Schriftsteller sein wollte: „[...] I felt that this created a sort of private world in which I could get my own back for my failure in everyday life” (Orwell 1961: 435). Als Kind war Orwell sehr einsam, weshalb er begann, Geschichten zu erfinden. Schon mit 4 oder 5 verfasste er sein erstes Gedicht. Im Alter von 14 schrieb er ein ganzes Theaterstück innerhalb einer Woche und arbeitete für ein Schülermagazin.

Orwell verspürte stets ein starkes Verlangen, etwas zu beschreiben und mit Sprache zu spielen. Aber als ein empfindliches Kind war er in der Schule nicht glücklich. Die Schüler litten alle unter moralischer Misshandlung durch die Frau des Schuldirektors. Zudem hatte Orwell auch ein besonderes Problem: Er war viel ärmer als die meisten anderen Jungen an der Schule (vgl. Thomas 1968: 3).

Seine Frustration spiegelte sich in vielen seiner Werke wider: „His heroes are all isolated figures who resist a hostile society for a time, and try to exist by their own standards, but are then forced to capitulate.” (Thomas 1968: 3) Laut Orwell selbst (1961: 435) könne man die Motive von AutorInnen nicht beurteilen, ohne etwas aus ihren früheren Entwicklungen zu wissen. Deshalb entschloss er sich dazu, all diese Informationen in einem Essay zusammenzufassen.

Außer um Geld zu verdienen, sah Orwell in seinem Essay vier weitere Gründe für das Schreiben, nämlich: 1) „Sheer egoism“; 2) „Aesthetic enthusiasm“; 3) „Historical impulse“; 4) „Political purpose“. Von Natur aus war Orwell eine Person, für die die ersten drei Gründe im Vordergrund standen. Aber das änderte sich mit seinen persönlichen Erfahrungen.

Nach dem Studium am Eton College war Orwell fünf Jahre in Burma als Polizist tätig, wo er zur Erkenntnis darüber gelangte, wie der Imperialismus funktionierte. Nach seiner Rückkehr erlebte er lange Phase von Armut und Misserfolg. Diese Erlebnisse vertieften seine Abscheu vor Autorität und ließen ihn die Verhältnisse der Arbeiterklasse kennenlernen. Durch diese Erfahrungen kam Orwell jedoch noch nicht zu einer klaren politischen Orientierung. Erst nach dem Spanischen Bürgerkrieg und anderen Ereignissen in den Jahren 1936 und 1937 fand er seine Position: „Every line of serious work that I have written since 1936 has been written, directly or indirectly, *against* totalitarianism and *for* democratic socialism, as I understand it.“(1961: 440, Hervorhebungen im Original)

Der Spanische Bürgerkrieg hat auf Orwell „eine zwiespältige Wirkung“ (Rooney 2009: 24f) ausgeübt: Einerseits hat Orwell durch diese Erlebnisse seine politische Position gefunden, andererseits ist er auf die Themen gestoßen, die ihn seitdem faszinierten.

Politik war stets ein zentrales Thema für Orwell. In seiner Zeit war es unmöglich, Politik zu umgehen. „Everyone writes of them in one guise or another. It is simply a question of which side one takes and what approach one follows.“(1961: 440) Je mehr sich eine Person ihrer politischen Einstellung bewusst ist, desto besser kann sie politisch agieren, ohne ihre ästhetische und intellektuelle Integrität zu opfern, so Orwell. Seit 1936 strebte Orwell stets danach, das politische Schreiben zur Kunst zu machen. Sein Ausgangspunkt war immer „a feeling of partisanship, a sense of injustice“ (1961: 440). Er schrieb, um Lügen aufzudecken und Aufmerksamkeit auf bestimmte Fakten zu lenken.

Armstrong (1984: 18-20) teilt die politische Entwicklung Orwells in drei Phasen ein: 1) Die erste Phase bei der britischen Kolonialpolizei gab ihm einen direkten Einblick in die Verkommenheit des Imperiums, weswegen er sich antiimperialistisch entwickelte. 2) In der zweiten Phase, von 1922 bis 1936, arbeitete er am Rande der Gesellschaft, lebte von der Hand im Mund und lernte das Leben der armen Bevölkerungsschichten kennen, was seine Neigung zum Sozialismus verstärkte. 3) Die dritte Phase begann 1936, als er das Buch *The Road to Wigan Pier* im Auftrag des berühmten linken Herausgebers Victor Gollancz schrieb. Es war jedoch eine

Überraschung für die Linken: Im Buch wurden nicht nur die Sünden des Kapitalismus, sondern auch die sozialistischen Theoretiker aus der Mittelschicht, die fast nichts über die Arbeiterklasse wussten, stark kritisiert.

Im selben Jahr entschied sich Orwell, nach Barcelona zu gehen, um am Spanischen Bürgerkrieg teilzunehmen. Er wurde dort Mitglied einer kleinen spanischen marxistischen Partei „Partido Obrero de Unificación Marxista“ (Arbeiterpartei der Marxistischen Einheit), die aber von moskautreuen Stalinisten verfolgt wurde.

Nur mit Mühe konnte Orwell zurück nach England fliehen, wo er das Buch *Homage to Catalonia* verfasste, in dem die Rolle der Kommunisten bei der Verfolgung der POUM beschrieben wurde. Das Buch, zusammen mit *The Road to Wigan Pier*, machte ihn zu einem großen Kritiker der Linken. Orwell war in einer misslichen Lage: „[I]n the struggle against fascism, no one wanted to hear Orwell saying that communism, and the Soviet Union, was no better.“ (Armstrong 1984: 19)

3.2. Der Roman 1984

3.2.1. Inhaltsangabe

Der Roman 1984 gliedert sich in drei Teile und einen Anhang.

Teil 1:

Der 39-jährige Winston Smith lebt in Ozeanien, einem totalitären Überwachungsstaat, und arbeitet für das Ministerium für Wahrheit in London. Dieses Regime wird diktatorisch geführt. Das Privatleben der Bevölkerung wird streng über Telemonitore kontrolliert, die in jedem Haushalt in der Wand eingebaut sind und ununterbrochen Propaganda senden und gleichzeitig Überwachung in Bild und Ton ermöglichen.

Die Arbeit von Winston besteht darin, Informationen zu manipulieren und zu verfälschen. So wird in Ozeanien die Realität politisch korrekt konstruiert. Aber innerlich kann sich Winston mit der Ideologie der Partei nicht identifizieren. Er muss seine Meinung verstecken, weil in Ozeanien jede Handlung gegen die Partei als Verbrechen gilt. Heimlich führt er ein Tagebuch, in dem er seine wahren Gedanken dokumentiert.

Eines Tages trifft Winston bei der Arbeit eine junge Frau, in der er ein Mitglied der Gedankenpolizei vermutet. Er fühlt sich von der Frau verfolgt und macht sich große Sorgen. Winstons Interesse für die Vergangenheit treibt ihn in ein proletarisches

Stadtviertel, wo er eine Glaskugel von Mr. Charrington, einem Ladeninhaber, kauft. Später zeigt ihm Mr. Charrington ein leer stehendes Zimmer, das keinen Telemonitor zu besitzen scheint. Das Zimmer gefällt Winston und er möchte es mieten. Aber das ist ein gefährlicher Gedanke, den er wieder ablehnt. Auf dem Heimweg trifft er wieder die junge Frau. Das versetzt ihn in Panik.

Teil 2:

Am nächsten Morgen trifft Winston wieder die junge Frau im Wahrheitsministerium. Sie stürzt plötzlich, als sie an ihm vorbei geht. Als Winston ihr aufhilt, steckt sie ihm heimlich einen Zettel in die Hand. Auf dem Zettel steht die Botschaft: „Ich liebe dich.“

Nach fast einer Woche kann Winston sie endlich heimlich sprechen und die beiden vereinbaren ein Treffen in einem Wald. Dort erfährt Winston, dass die Frau Julia heißt und sie Sex als Form der persönlichen Rebellion gegen das Regime auslebt. Winston ist beeindruckt von Julia und es kommt zur sexuellen Begegnung. Aber die Sexualität unter Parteimitgliedern soll nur der Fortpflanzung dienen, deswegen ist die Beziehung zwischen Winston und Julia ein Schwerverbrechen.

Nach einigen Treffen entscheiden die beiden, das Zimmer von Mr. Charrington zu mieten. Dort treffen sie sich öfter. Bei der Arbeit wird Winston von O'Brien, einem Mitglied der inneren Partei angesprochen, der ihm nach Hause einlädt. Winston vermutet, dass O'Brien ein Regimegegner ist. Zusammen mit Julia besucht Winston ihn. Der Telemonitor bei O'Brien kann für kurze Zeit abgeschaltet werden. Unbeobachtet können sich die Drei miteinander unterhalten. O'Brien teilt ihnen mit, dass er Mitglied der „Bruderschaft“, einer Untergrundbewegung, ist.

Am selben Tag verbringen Winston und Julia noch Zeit in ihrem heimlichen Nest. Sie sprechen über ihre gemeinsame Zukunft. Aber plötzlich stürmt die Gedankenpolizei hinein und nimmt Julia und Winston gewaltsam fest. Es stellt sich heraus, dass Mr. Charrington ein Mitglied der Gedankenpolizei ist und sie die ganze Zeit durch einen versteckten Telemonitor beobachten lassen hat.

Teil 3:

Nach der Verhaftung sitzt Winston in einer weiß gekachelten Zelle mit mehreren Telemonitoren an den Wänden. Ständig kommen neue Gefangene in die Zelle und werden wieder abgeholt. Man redet immer wieder von einem mysteriösen Zimmer 101, das allen Gefangenen Angst bereitet.

Winston bekommt wenig zu essen und magert ab. Das Schicksal von Julia ist ihm nicht mehr wichtig. Da steht O'Brien plötzlich vor ihm. Es stellt sich heraus, dass

O'Brien in Wahrheit zur Parteispitze gehört und das scheinbar heimliche Treffen nur eine Finte war. Nun erkennt Winston, dass O'Brien ihn jahrelang beobachtet hat.

Mit gewaltsamen Methoden will O'Brien Winston umerziehen. Winston lernt, dass Gegenwehr zwecklos ist. Von nun an bekommt er wieder genug zu essen. Er übt sich darin, seine Gedanken mit der Ideologie der Partei ins Reine zu bringen. Doch nach einem Traum wacht er auf und ruft nach Julia. Dadurch erkennt O'Brien, dass Winston das Regime nach wie vor verabscheut.

O'Brien lässt ihn in Raum 101 führen. Dort werden Personen mit dem für sie Furchtbarsten konfrontiert. Für Winston sind es zwei ausgehungerte Riesenratten. Als O'Brien ihm damit droht, die Käfigtür zu öffnen, verrät Winston seine Liebe zu Julia. Er fleht O'Brien an, die Folter nicht ihm, sondern Julia anzutun. Damit gibt er endgültig seinen inneren Widerstand auf.

Nach der Entlassung gehört Winston zu den Stammgästen in einem heruntergekommenen Café. Er trifft Julia ein letztes Mal, die auch gefoltert aussieht. Aber die beiden empfinden nichts mehr füreinander. Winston sehnt nun nur noch seine Erschießung herbei. Er will mit der Liebe zur Partei sterben.

Anhang:

Im Anhang wird die elfte Ausgabe des Neusprache-Lexikons beschrieben. Neusprache ist die offizielle Sprache von Ozeanien. Das Ziel der Neusprache besteht darin, durch die Reduktion des Wortschatzes die Gedanken der Menschen zu kontrollieren. Das Lexikon gliedert sich in drei Teile: die alltäglichen Vokabeln, die politischen Wörter und der wissenschaftlich-technische Wortschatz.

3.2.2. Hauptthema: Totalitarismus

Bevor man über Orwells Werke diskutieren möchte, sollte man sich zuerst mit der Theorie des Totalitarismus befassen. Der Begriff Totalitarismus wurde von dem italienischen Journalisten und Politiker Giovanni Amendola geprägt. 1923 kritisierte der liberale Amendola in seinem Artikel *Maggioranza e minoranza (Mehrheit und Minderheit)* den totalitären Geist des Faschismus und verwendete den Begriff zum ersten Mal.

Der Terminus wurde von Mussolini und seinem Chefideologen Giovanni Gentile in dem 1932 erschienenen Text *Doktrin des Faschismus* übernommen; sie bezeichneten die Herrschaft ihrer Partei als totalitär (vgl. Felbick 2003: 507). Mussolini schreibt: „Für den Faschisten befindet sich alles innerhalb des Staates und

nichts kann oder darf sich außerhalb des Staates befinden. In diesem Sinne ist der Faschismus totalitär.“ (zit. n. Saage 2007: 102)

Der italienische Faschismus entwickelte sich schnell. Ein wichtiger Schritt war „die Forderung, nicht nur die äußere politische Staatsform zu ändern, sondern auch das Bewusstsein der Menschen“ (Parkhomenko 2007: 7). Dabei geht es nicht nur um die Bildung eines neuen politischen Systems, sondern auch um die Schaffung von neuen Werten und einer neuen Weltanschauung.

Die totalitaristische Doktrin verbreitete sich schnell in Europa und der Terminus „totalitär“ wurde allgemein adoptiert (vgl. Parkhomenko 2007: 7f). Im Jahr 1931 bezeichnete Carl Schmitt Deutschland bereits als totalen Staat, „um die Verfallsphase der Weimarer Republik zu beschreiben“ (Parkhomenko 2007: 9). Carl Schmitt spricht von unbegrenzter Machtsteigerung und Entwicklung der Technik als wichtige Voraussetzungen für die Entstehung des totalen Staates. Während das Konzept des „totalitären Staates“ in Italien betont wurde, herrschte in Nazi-Deutschland vor allem die Ideologie des „totalen Krieges“. Der totale Krieg beansprucht die gesamte Kraft des ganzen Volkes und alle Mittel werden für das Kriegsziel mobilisiert (vgl. Parkhomenko 2007: 9ff).

Hannah Arendt und Carl-Joachim Friedrich/Zbigniew Brzezinski bieten uns zwei Paradigmen der klassischen Totalitarismustheorie. Die politische Philosophie Arendts ist mit ihren persönlichen Erfahrungen eng verbunden. Als Jüdin musste sie 1933 aus Nazi-Deutschland fliehen. In ihrem Werk *Elemente und Ursprünge der totalitären Herrschaft* beginnt Arendt ihre Analyse mit der Betrachtung der Entstehung der antisemitischen Bewegung des 19. Jahrhunderts.

Die Juden bildeten damals immer eine eigene Gruppe in der Gesellschaft und hatten kein Interesse, sich an politischen Geschäften zu beteiligen. Während die ökonomische Kraft der Juden wuchs, verloren sie aber ihre politischen Rechte. Das nichtjüdische Bürgertum gewann allmählich an politischer Macht. Nach dem Ersten Weltkrieg gab es nur noch reiche jüdische Individuen, aber kein Kollektiv. Das Judentum wurde von der Nazi-Bewegung als Hassobjekt betrachtet und aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

Als Nächstes befasst sich Arendt mit dem Thema Imperialismus. Die sich schnell entwickelnde Bourgeoisie wollte Politik als ein Instrument für ihre wirtschaftlichen Interessen benutzen. Alle politischen Hindernisse wurden beseitigt, die die Expansion des Kapitals störten. Die neue imperialistische Politik war durch Nationalismus und Rassenvorstellungen gekennzeichnet. Im preußischen Deutschland entwickelte man z. B. ein Nationalgefühl. Zudem bildeten die Theorien

des 19. Jahrhunderts über Persönlichkeits- und Genie-Kult die Grundlagen für eine Rassen-Ideologie.

Der letzte Teil des Buches ist der Hauptfrage – der totalen Herrschaft – gewidmet, wobei Nazi-Deutschland und das bolschewistische Russland als Beispiele dienen. Arendt betont die Rolle der Massen in totalitären Bewegungen. Die Massen waren durch zwei Merkmale charakterisiert: soziale Atomisierung und unpolitisches Denken. Gerade deswegen wurden sie von der totalen Herrschaft manipuliert, um die Interessen der Bourgeoisie zu verwirklichen. Das Nazi-Regime charakterisierte sich nicht nur durch Terror, so Arendt, sondern auch durch die bürokratische Organisation und Propaganda. Kern der faschistischen Propaganda war die rassistische Lehre, die der Masse Befriedigung bereitete. (vgl. Arendt 2008)

Arendt geht davon aus, dass sich totalitäre Herrschaften grundsätzlich von autokratischen Regimen unterscheiden, insofern als autokratische Regime lediglich nach absoluter politischer Kraft streben, während totalitäre Herrschaften jeden Aspekt des Lebens der Einzelnen zu dominieren versuchen als Auftakt zur Weltherrschaft (vgl. Parkhomenko 2007: 29ff).

Simon Tormey (1995: 69) vertritt die Ansicht, dass Arendts Deutung des Totalitarismus schwere Mängel aufweist:

„[...] much recent research on the regimes Arendt describes has also cast doubt on her view that one of the hallmarks of totalitarian rules is the ability of the regime totally to control the population. Even if such a feat is possible in theory, it was certainly never achieved by either Hitler or Stalin. Arendt's account thus suffers as a result of her exaggerated perception of the amount of power able to be exercised by totalitarian regimes.”

Parkhomenko (2007: 40) betrachtet Arendts Deutung als einen Versuch, Totalitarismus „anthropologisch“ zu erklären: „[A]ls Wissenschaftlerin wollte Arendt eine neutrale und maximal objektive Analyse des Totalitarismus zu [sic!] führen, aber ihre eigene [sic!] Schicksal und Lebensumstände haben sehr stark ihr philosophisches Konzept beeinflusst.“

Im Gegensatz zu Arendt versuchten sich Friedrich und Brzezinski in dem gemeinsam verfassten Buch *Totalitarin Dictatorship and Autocracy* an einer anderen Herangehensweise, nämlich „a neutral, value-free understanding of totalitarianism that could be used for the purpose of comparative analysis“ (Tormey 1995: 69). Friedrich und Brzezinski definieren sechs Merkmale totalitärer Systeme:

- eine umfassende, herrschende Ideologie;
- eine Massenpartei mit hierarchischer Ordnung;

- ein Terrorsystem, das die Gesellschaft und die Partei selbst überwacht;
- strenge Zensur aller Massenmedien;
- Kontrolle der Anwendung von Kampfaffen;
- zentrale Kontrolle der gesamten Wirtschaft.

Für Friedrich und Brzezinski war Totalitarismus eine neue Staatsform. Man durfte ihn also nicht als eine Art der klassischen autokratischen Herrschaften interpretieren. Sie gehen davon aus, dass faschistische und kommunistische Alternativen des Totalitarismus eine grundsätzliche strukturelle Verwandtschaft besitzen:

„Wir vertreten in der vorliegenden Untersuchung die Auffassung, dass die totalitäre Diktatur historisch einzigartig und *sui generis* ist und dass aufgrund der uns jetzt vorliegenden Tatbestände behauptet werden kann, dass die faschistischen und kommunistischen totalitären Diktaturen in ihren wesentlichen Zügen gleich sind, d. h. dass sie sich untereinander mehr ähneln als anderen Systemen staatlicher Ordnung einschließlich älterer Formen der Autokratie.“ (Friedrich/Brzezinski 1957: 15, Hervorhebungen im Original)

Hannah Arendt betrachtet Totalitarismus vor allem als „an event, a happening, a once and for all phenomenon“ (Tormey 1995: 70). Deswegen steht das Wort Totalitarismus für sie unvermeidlich im Zusammenhang mit dem Terror von Gulag und Konzentrationslagern. Aber die Analyse von Friedrich und Brzezinski signalisierte die drastische Veränderung der Bedeutung des Terminus. Für sie waren nicht nur die Regime von Hitler und Stalin, aber auch das kommunistische China und das faschistische Italien totalitär.

Friedrich und Brzezinski betonen, dass nicht eines der sechs Merkmale allein ein totalitäres System definiert, sondern dass die sechs Merkmale im Zusammenhang beobachten werden müssen – sie sind „eine Gruppe von miteinander verflochtenen und sich gegenseitig stützenden Eigenschaften, wie das bei ‚organischen‘ Systemen üblich ist“ (Friedrich/Brzezinski 1957: 21).

Das Modell von Friedrich und Brzezinski war noch einflussreicher als Arendts Ansatz. „Während Arendt über sozialphilosophische Reflexionen dem Phänomen des modernen Totalitarismus auf die Spur zu kommen suchte, lieferten Friedrich und Brzezinski ein paradigmatisches Strukturmodell.“ (Saage 2007: 112) Das Modell hat eine zentrale Stellung bei den Totalitarismusdebatten und bestimmte auch den späteren Diskurs.

In 1984 wird jeder Aspekt eines totalitären Staates so genau und präzise beschrieben, dass man den Roman sogar als Handbuch und Betriebsanleitung lesen kann. Um Ozeanien systematisch zu analysieren, wird im Folgenden das Modell von

Friedrich und Brzezinski eingesetzt:

1. Ideologie

Ozeanien hat als herrschende Ideologie Engsoz, die um die Mitte des Jahrhunderts in Ozeanien auftauchte. In *Theorie und Praxis des oligarchischen Kollektivismus* von Immanuel Goldstein wird die Ideologie der Partei als „oligarchischer Kollektivismus“ bezeichnet. Die Partei verwirft und verleugnet „jeden Grundsatz, für den die sozialistische Bewegung ursprünglich eintrat, und tut das im Namen des Sozialismus“ (Orwell 1994: 259).

Engsoz ist ein komplexes System der psychologischen Kontrolle, das die Liebe für den Großen Bruder und die Partei fordert. Das Ziel von Engsoz ist absolute politische Kontrolle, also Macht, wie O'Brien erklärt:

„Die deutschen Nazis und die russischen Kommunisten kamen in ihren Methoden sehr nahe an uns heran, aber sie besaßen nie den Mut, ihre eigenen Beweggründe zuzugeben. Sie taten so, ja glaubten vielleicht sogar, die Macht ohne ihr Wollen und auf beschränkte Zeit ergriffen zu haben, und gleich um die Ecke liege ein Paradies, in dem die Menschen frei und gleich sein würden. Wir sind nicht so. Wir wissen, dass nie jemand die Macht ergreift in der Absicht, sie wieder abzutreten. Die Macht ist kein Mittel, sie ist ein Endzweck. Eine Diktatur wird nicht eingesetzt, um eine Revolution zu sichern: sondern man macht eine Revolution, um eine Diktatur einzusetzen. Der Zweck der Verfolgung ist die Verfolgung. Der Zweck der Folter ist die Folter. Der Zweck der Macht ist die Macht.“ (Orwell 1994: 316f)

Alle Inneren Parteimitglieder glauben an den Sieg des Krieges, „bei dem Ozeanien als der unbestrittene Beherrscher der ganzen Welt hervorgeht“ (Orwell 1994: 229f). Überall in Ozeanien sind die drei Wahlsprüche der Partei zu sehen: „Krieg bedeutet Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.“ Diese Slogans dienen zur psychologischen Manipulation der Bevölkerung.

2. Massenpartei

Die Gesellschaft von Ozeanien ist hierarchisch aufgebaut und in drei Gruppen unterteilt: Innere Partei, Äußere Partei und Arbeiter (Proles). Doch vor allem steht noch der Große Bruder an der Spitze der Machtpyramide. „Jeder Erfolg, jede Leistung, jeder Sieg, jede wissenschaftliche Entdeckung, alles Wissen, alle Weisheit, alles Glück, alle Tugend werden unmittelbar seiner Führerschaft und Eingebung zugeschrieben.“ (Orwell 1994: 249) Obwohl niemand ihn persönlich je gesehen hat, ist er in seinem Bild allgegenwärtig. Die Funktion des Großen Bruders besteht darin, „als Sammelpunkt für Liebe, Furcht und Verehrung zu dienen“ (Orwell 1994: 249).

Die Innere Partei umfasst etwa zwei Prozent der Bevölkerung Ozeaniens. Ihre

Mitglieder bilden die Oberschicht der Gesellschaft und haben alle führenden Positionen inne. Sie genießen im Leben viele Privilegien, wie z. B. Luxuswaren oder das Recht, die Telemonitore für kurze Zeit auszuschalten.

Unter der Inneren Partei steht die Äußere Partei und umfasst etwa 13 Prozent der Bevölkerung. Die Mitglieder der Äußeren Partei, wie Winston Smith selbst, arbeiten im Dienst der Partei, und werden als Hände des Staates bezeichnet. Sie gehören zur Mittelschicht der Gesellschaft.

Die Proles sind die Unterschicht und machen 85 Prozent der Bevölkerung Ozeaniens aus. Die Proles seien nach Propaganda der Partei „von Natur aus minderwertige Geschöpfe, die durch die Anwendung von einigen wenigen einfachen Verordnungen wie die Tiere im Zaum gehalten werden mussten“ (Orwell 1994: 84f). Die Proles leben auf sehr niedrigem Lebensstandard und müssen lebenslang schwere körperliche Arbeit leisten. Sie haben kein politisches Bewusstsein und denken nichts anders als Kino, Fußball oder Bier – deswegen ist es nicht schwierig, sie zu kontrollieren.

3. Terrorsystem

Um die Bevölkerung zu kontrollieren, hat die Partei ein ganzes Terrorsystem aufgebaut. Die Überwachung vollzieht sich vor allem durch die Telemonitore und die Gedankenpolizei. Der Telemonitor ist ein Sende- und Empfangsgerät, das die Bevölkerung in jedem Haushalt, an öffentlichen Plätzen und bei der Arbeit überwacht. Man kann nicht feststellen, ob man gerade überwacht wird oder nicht. Es ist sogar möglich, dass Alle ständig überwacht werden. „Man musste in der Annahme leben – und man stellte sich tatsächlich instinktiv darauf ein –, dass jedes Geräusch, das man machte, abgehört und, außer in der Dunkelheit, jede Bewegung beobachtet wurde.“(Orwell 1994: 4)

Personen mit parteifeindlichen Gedanken werden von der Gedankenpolizei verhaftet und ins Ministerium für Liebe gebracht. Dort werden sie gefoltert, bis jeder falsche Gedanke beseitigt ist. Einige von ihnen werden freigelassen, andere sofort erschossen. Vor der Gedankenpolizei haben alle große Angst. Man sagt sogar: „Kein Mensch, der einmal in die Hände der Gedankenpolizei gefallen war, kam schließlich heil davon. Sie waren Leichen auf Urlaub.“ (Orwell 1994: 91)

Neben dieser offenen Überwachung gibt es noch Bespitzelung der Menschen untereinander. Am schlimmsten ist, dass viele Kinder ihre eigenen Eltern verraten und bei der Gedankenpolizei anzeigen.

4. Zensur

In *Theorie und Praxis des oligarchischen Kollektivismus* werden die drei politischen Grundsätze von Engsoz genannt: Neusprache, Zwiedenken und die Verwandlung der Vergangenheit. Diese sind auch die Zensurmethoden der Partei, wodurch das Denken der Menschen kontrolliert werden kann.

Die Neusprache gilt als die Amtssprache von Ozeanien und wurde erfunden, um die Ideologie des Engsoz zu ermöglichen: „Sie hatte nicht nur den Zweck, ein Ausdrucksmittel für die Weltanschauung und geistige Haltung zu sein, die den Anhängern des Engsoz allein angemessen war, sondern darüber hinaus jede Art anderen Denkens auszuschalten.“ (Orwell 1994: 358) Das wird ermöglicht, indem man unerwünschte Wörter eliminiert und die übrig gebliebenen Wörter jeder unorthodoxen Nebenbedeutung entkleidet.

Zwiedenken ist auch eine erfolgreiche Methode der Realitätskontrolle:

„Zwiedenken bedeutet die Gabe, gleichzeitig zwei einander widersprechende Ansichten zu hegen und beide gelten zu lassen. [...] Zwiedenken ist der eigentliche Wesenskern von Engsoz, denn das grundlegende Verfahren der Partei besteht darin, eine bewusste Täuschung auszuüben und dabei eine Zweckentschlossenheit zu bewahren, wie sie restloser Ehrlichkeit eignet. Bewusste Lügen zu erzählen, während man ehrlich an sie glaubt; jede Tatsache zu vergessen, die unbequem geworden ist, um sie dann, wenn man sie wieder braucht, nur eben so lange, als notwendig ist, aus der Vergessenheit hervorzuholen; das Vorhandensein einer objektiven Wirklichkeit zu leugnen und die ganze Zeit die von einem geleugnete Wirklichkeit in Betracht zu ziehen – alles das ist unerlässlich notwendig.“ (Orwell 1994: 257)

Zwiedenken ist „unerlässlich notwendig“, weil das Erkennen der Täuschung des Systems selbst innerhalb der Partei zur Empörung führen könnte. Zwiedenken ist eine Methode, die das Denken unmittelbar manipuliert.

Darüber hinaus wird auch Geschichtsfälschung von der Partei eingesetzt. Eine Parteiparole lautet: „Wer die Vergangenheit beherrscht, beherrscht die Zukunft; wer die Gegenwart beherrscht, beherrscht die Vergangenheit.“ (Orwell 1994: 41) Die Arbeit des Ministeriums für Wahrheit besteht genau darin, alle schriftlichen Texte rund um die Uhr umzuschreiben, damit die Vergangenheit mit der Gegenwart übereinstimmt.

5. Waffen

In *Theorie und Praxis des oligarchischen Kollektivismus* wird erzählt, dass die Welt seit Mitte des 20. Jahrhunderts in drei Superstaaten aufgeteilt wurde, nämlich Ozeanien, Eurasien und Ostasien. Diese drei Superstaaten liegen ständig

miteinander im Krieg, obwohl sie ihre Bündnispartner immer wieder wechseln. Keine besitzt die Macht, die anderen zu vernichten. Der Krieg bedeutet normalerweise nur „eine dauernde Kürzung der Gebrauchsgüter und den gelegentlichen Einschlag einer Raketenbombe, der vielleicht ein paar Dutzend Menschen zum Opfer fallen“ (Orwell 1994: 222).

Winston und Julia vermuten, dass die Regierung selbst täglich Bomben in London abschießt, „nur um die Leute in Furcht und Schrecken zu halten“ (Orwell 1994: 182). Das Hauptziel der Kriege besteht darin, die Erzeugnisse der menschlichen Arbeit zu zerstören. Wenn die Kriegswaffen nicht wirklich zerstört werden, produzieren die Fabriken trotzdem weiter neue Waffen, um Arbeitskraft zu verbrauchen. Dadurch wird gesichert, dass die Superstaaten unfähig sind, die Bevölkerung ausreichend zu versorgen und nur die Oberschicht für immer ein privilegiertes Leben führen kann.

Obwohl die Mitglieder der Inneren Partei oft wissen, dass der Krieg nur eine Lüge ist, kann dieses Wissen leicht durch Zwiedenken neutralisiert bzw. beseitigt werden. Die gewaltigsten Waffen, die die drei Superstaaten jemals produziert haben, sind Atombomben. Bereits in den 1950er Jahren wurden sie in großem Umfang angewendet. Die herrschenden Gruppen aller drei Länder waren jedoch überzeugt davon, dass ein Paar mehr Atombomben ihre Herrschaften zerstören würden. Danach wurde keine Atombomben abgeworfen. „Alle drei Mächte fahren lediglich fort, Atombomben herzustellen und sie für die entscheidende Gelegenheit aufzuspeichern, von der sie alle glauben, dass sie früher oder später kommen wird.“ (Orwell 1994: 232)

6. Wirtschaft

Die gesamte Wirtschaft von Ozeanien wird streng von der Partei kontrolliert. Seit Ende des 19. Jahrhunderts gab es in den industriellen Ländern das Problem, dass man nicht wusste, was man mit der Überproduktion an Verbrauchsgütern machen sollte. Die drei Superstaaten waren auch mit diesem Problem konfrontiert:

„[...] es war auch klar, dass ein allgemein wachsender Wohlstand das Bestehen einer hierarchisch geordneten Gesellschaft bedrohte, ja tatsächlich in gewisser Weise ihre Auflösung bedeutete. [...] Denn sobald alle gleicherweise Muße und Sicherheit genossen, würde die große Masse der Menschen, die normalerweise durch die Armut abgestumpft war, sich heranbilden und selbstständig denken lernen. Und war es erst einmal soweit, so würden sie früher oder später dahinterkommen, dass die privilegierte Minderheit keine Funktion hatte, und würden sie beseitigen.“ (Orwell 1994: 226)

Die herrschenden Gruppen haben entsprechend eine Lösung entwickelt: Obwohl Verbrauchsgüter weiter produziert werden müssen, dürfen sie aber nicht von den Einwohnern verbraucht werden. Die einzige Möglichkeit dafür ist eine dauernde

Kriegsführung. Der Krieg wird beansprucht, um Materialien zu zerstören, „die sonst dazu benützt werden könnten, die Massen zu bequem und damit auf lange Sicht zu intelligent zu machen“ (Orwell 1994: 227).

Als Folge davon hat sich die Wirtschaft seit den 1950ern kaum entwickelt. Die Verbrauchsgüter sind knapp und müssen rationiert werden. Außer Mitgliedern der Inneren Partei, die ein paar Vorzüge genießen können, leben die Menschen in Armut und Hunger.

3.2.3. Wirkung

Neben *Animal Farm* ist *1984* das berühmteste Werk George Orwells. Am 8. Juni 1949 erschien seine erste Fassung bei Secker and Warburg (London). Schon im Juli wurde das Werk in den USA von Book-of-the-Month Club empfohlen. Der Präsident des Clubs proklamierte, dass *1984* „one of the most influential books of our generation“ sein würde. In *Book-of-the-Month News* wurde das Buch von Bertrand Russell, Arthur Schlesinger Jr. und anderen begeistert gelobt. Prominente Intellektuelle verglichen Orwell mit Dostojewski, Wells und Huxley.

Von 1949 bis 1952 erzielte der Roman Auflagen von bis zu 190 000 Exemplaren (vgl. Rodden 2002: 45). Mit diesem Erfolg wurde Orwell kontrovers diskutiert. Viele warfen ihm vor, dass seine Werke Sozialismus untergruben und die neu gewählte British Labour Party satirisch angriffen. Dazu schrieb er in einem Brief:

„My recent novel is NOT intended as an attack on Socialism or on the British Labour Party (of which I am a supporter) but as a show-up of the perversions to which a centralised economy is liable and which have already been partly realised in Communism and Fascism. I do not believe that the kind of society I describe necessarily *will* arrive, but I believe (allowing of course for the fact that the book is a satire) that something resembling it *could* arrive. I believe also that totalitarian ideas have taken root in the minds of intellectuals everywhere, and I have tried to draw these ideas out to their logical consequences. The scene of the book is laid in Britain in order to emphasize that the English-speaking races are not innately better than anyone else and that totalitarianism, *if not fought against*, could triumph anywhere.“ (Orwell 1968: 502, Hervorhebungen im Original)

Auf Grundlage des Romans wurde in den 1950ern eine Radiosendung sowie ein Film produziert. Der Erfolg von *1984* verhalf *Burmese Days* und *Down and Out* auf die Bestsellerlisten. Man kann sogar von „the Orwell industry“ (Rodden 2002: 46) sprechen. Mitte 1950er erreichte *1984* den literaturkritischen Höhepunkt.

Von Mitte der 1950er bis 1967 erlebte die Begeisterung für den Roman eine Rezession. Als der Kalte Krieg eine milde Phase erreichte, ging die Bedeutung

Orwells entsprechend zurück. Besonders die englischen Intellektuellen wollten ihre vorherige Überschätzung kompensieren.

Das Jahr 1984 und der sogenannte „Countdown“ brachte Orwells Buch erneut ins öffentliche Bewusstsein. Allein während den Jahren 1983 und 1984 erreichte *1984* Auflagen von bis zu vier Millionen. Ein neues Theaterstück über Orwells Leben wurde aufgeführt. Unter Regisseur Michael Radford entstand auch die zweite Verfilmung des Romans. Nicht nur Intellektuelle und SchriftstellerInnen, sondern auch PolitikerInnen wie Margaret Thatcher, Neil Kinnock, Gerald Kaufman äußerten sich positiv über Orwell (vgl. Rodden 2002: 49).

Ab 1985 ging das öffentliche Interesse an Orwell zurück. Aber der politische Streit über die Werke Orwells hörte nicht auf. Wirft man den Blick zurück, kann man feststellen, dass das Jahrzehnt nach Orwells Tod, am meisten zur Schaffung seines Rufs beigetragen hat (Rodden 2002: 49f).

Seit 2001 wurde der Roman *1984* wieder häufig in den Medien erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit dem von der ehemaligen US-Regierung initiierten „Krieg gegen den Terrorismus“. In vielen Ländern wurden Überwachungsmaßnahmen eingesetzt. Die Zunahme der Überwachung erinnert an die Schockszenen aus dem Buch.

Es wurde noch schlimmer: Mit der Enthüllung des NSA-Abhörskandals stellte sich heraus, dass die US-Geheimdienste seit spätestens 2007 in großen Umfang die Telekommunikation global und verdachtsunabhängig überwachen. Man spricht sogar davon, dass *1984* sich in die Realität von heute verwandelt.⁴

3.2.4. 1984 im Ausland

Bis 2009 wurde der Roman *1984* in mehr als 65 Sprachen übersetzt.⁵ Doch wegen seines antitotalitaristischen Themas wurde er auch in einigen Ländern, vor allem in den ehemaligen kommunistischen Ländern, zensiert bzw. verboten.

Wie man erwarten hätte können, waren die satirischen Ansichten Orwells über totalitaristische Staaten in der UdSSR nicht willkommen. Dort war er als ein Staatsfeind angesehen und unterlag der Zensur in verschiedenen Formen. Der Roman *1984* wurde in der UdSSR bis zur *Perestroika* (Reformen durch

⁴ <http://www.basicthinking.de/blog/2009/03/22/george-orwells-erben-wie-sich-1984-in-die-realitaet-von-heute-verwandelt/>

⁵ <http://www.theguardian.com/books/2009/may/10/1984-george-orwell>

Gorbatschow) verboten. Die englischen Kopien, die aus dem Ausland geschmuggelt wurden, wurden beschlagnahmt. An sowjetischen Universitäten wurde der Name Orwell aus der Geschichte der englischen Literatur ausgeklammert. Wenn er überhaupt im Kontext der Literaturgeschichte erwähnt wurde, wurde er als „an ideologist of imperialist reaction“ bezeichnet, „whose books were used by Western bourgeois press to discredit socialism“ (Lázaro 2011).

Doch interessanterweise wurde im Jahr 1959 eine Übersetzung ins Russische zum Zweck „counter-propaganda“ durch das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion arrangiert. Das Ziel war, den Feind besser kennenzulernen und eine kleine Gruppe von vertrauten Personen mit diesem Wissen auszurüsten (vgl. Blum 2003).

John Rodden (vgl. 1988: 131-137) teilt Orwells Rezeptionsgeschichte in der Sowjetunion in vier Phasen ein. Nach der Veröffentlichung von *Animal Farm* (1945) und *1984* (1949) erhielt Orwell einen schlechten Ruf bei den sowjetischen Medien. Trotz der Feindlichkeit versuchte Orwell seine Parabel möglichst international zu verbreiten. Er lizenzierte Übersetzungen und Radio-Übertragung von *Animal Farm* in Osteuropa, ohne eine Vergütung zu verlangen. Orwell wurde von der sowjetischen Literaturzeitschrift *Oktober* als ehemaliger „police agent and yellow correspondent“, „charlatan“ und „a suspicious individual“ (zit. nach Roden 1988: 132) bezeichnet. Dies entsprach dem offensiv antiwestlich ausgerichteten Kulturprogramm, das 1946 von Andrei Zhanov eingeleitet wurde.

Für die kommunistische Partei war Literatur ein Instrument der Gedankenkontrolle. Stalin nannte die Parteischriftsteller „engineers of human souls“. Orwell und Aldous Huxley wurden von der Zeitung *Pravda* als „Anglo-American cosmopolitans“ (zit. nach Roden 1988: 133) abgestempelt. Im Januar 1951 begann in der Sowjetunion ein Hasskampagne gegen Amerika. Dies war ein Zeichen für den Taktikwechsel der sowjetischen Propaganda. Amerika ist der Erzfeind für die Sowjetunion geworden. Die Verbindung zwischen Orwell und Amerika führte dazu, dass Orwell das Hauptziel auf kultureller Ebene geworden ist. *Pravda* bezeichnet *1984* als „a filthy book in the spirit of such a vital organ of American propaganda as *Reader's Digest*, which published this work, and *Life*, which presented it with many illustrations“ (zit. nach Rodden 1988: 133).

Ende der 1950er trat die Rezeption von Orwell in der Sowjetunion in die zweite Phase ein. *1984* war nicht nur eine ideologische Superwaffe für den Westen, aber auch für die Sowjetunion. Früher wurde *1984* von sowjetischen KritikerInnen als antistalinistisch bezeichnet und von der Partei verboten. Doch die sowjetische

Propaganda ließ sich etwas Neues einfallen: Das Image von *1984* wurde zum Porträt der amerikanischen Zukunft und Angriff auf das gegenwärtige amerikanische Leben verdreht.

1959 bezeichnete z. B. die sowjetische Zeitung *Return to the Homeland* den Roman als ein Bild von Amerika im Jahr 1984. Während der 1960er wurde diese Ansicht immer wieder von der Staatszeitung *Izvestia* betont. Orwell wurde zu „one of the most vicious haters of communism“ (zit. nach Rodden 1988: 133) erklärt. Zudem wurde *1984* auch von den sowjetischen Medien als Beispiel der sexuellen Korruption in der kapitalistischen Klassengesellschaft präsentiert. Das Magazin *Kommunist* behauptete im Jahr 1960, dass das Liebesverhältnis zwischen Orwell und Julia „the amorality which flourishes in some strata of bourgeois society“ (zit. nach Rodden 1988: 134) verkörpert. Obwohl die ideologische Kontrolle über Literatur mit dem Tod von Stalin im Jahr 1953 nachließ, blieb der Angriff gegen antisowjetische Schriftsteller wie Orwell aufrecht.

Der „Countdown“ markiert die dritte Phase der Rezeptionsgeschichte von Orwell in der Sowjetunion. Erstmals erschienen Rezensionen und Zitate aus *1984* in der offiziellen Presse. Die Interpretation von *1984* in der Ausgabe von 1983 der wöchentlichen Zeitung *Literary Gazette* spiegelte eine neue Ära des Kalten Krieges zwischen Kremlführung und der Reagan-Administration wider. Die Zeitung bezeichnete das Pentagon als „Ministry of Peace“ und das Verteidigungsministerium als „Ministry of Truth“. Der Artikel stellte fest:

„there is a striking similarity between what [Orwell] described in *1984* and what is going on in the U. S!... History frequently jokes. What Orwell predicted as forthcoming in his monstrous *1984* has in many degrees already turned out to be reality in just the same 'free world' to which he himself belonged.“ (zit. nach Rodden 1988: 135)

Durch die Veröffentlichung eines Auszuges von *1984* in der *Literary Gazette* im Jahr 1988 trat die Rezeption von Orwell in der Sowjetunion in die vierte Phase ein. Orwell erhielt dadurch zum ersten Mal in der Sowjetunion offizielle Anerkennung. Die anonyme Einleitung zum Auszug stellte nicht nur fest, dass die Sowjetunion unter Stalin als Vorbild für *1984* diene, sondern sie kritisiert auch die Partei wegen des langjährigen Verbotes des Romans. Die Veröffentlichung einer ungekürzten und unzensierten Fassung von *1984* in dem Monatsmagazin *Novy Mir* verbesserte den Ruf Orwells in der Sowjetunion. Rodden (1988: 137) behauptet, dass die sowjetischen Intellektuellen zu dieser Zeit den Roman *1984* weniger als ein Propagandawerk betrachteten, sondern mehr als ein politisch engagiertes Kunstwerk, die die Sowjetunion zur Selbstkritik bewegen sollte.

In anderen ehemaligen kommunistischen Ländern musste die offizielle Interpretation von *1984* den Leitlinien der Sowjetunion angepasst werden. In den 1980ern wurde Orwell in den Satellitenstaaten als ein böser Antikommunist dargestellt. Einige Kritiker waren der Meinung, dass sich *1984* in den USA verwirklicht hat. *1984* blieb verboten in der DDR, Bulgarien, Ungarn und der Tschechoslowakei. Doch unter regimekritischen sowjetischen und osteuropäischen Intellektuellen wurde Orwell als ein erstklassiger Satiriker und mutiger Künstler verehrt. Der polnische Schriftsteller Czesław Miłosz beobachtete in *The Captive Mind*, dass viele regimekritische Intellektuelle darüber erstaunt waren, dass ein Schriftsteller, der nie in Russland gelebt hatte, das System so gut verstehen konnte. *Animal Farm* und *1984* wurden in viele osteuropäische Sprachen übersetzt, obwohl sie von den Regierungen verboten wurden.

4. Übersetzung und Rezeption in China

Dieses Kapitel behandelt die Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Romans *1984* in China. Um zu veranschaulichen, warum *1984* in China für eine lange Zeit als Tabu galt, werden zuerst die Ähnlichkeiten zwischen dem Roman und der Geschichte während der Kulturrevolution erläutert. Anschließend wird die Übersetzungsgeschichte des Romans in China kurz skizziert. Als Nächstes folgt die Analyse der paratextuellen Elemente, besonders des Vorworts. Abschließend wird die Rezeptionsgeschichte des Romans anhand von Beispielen dargestellt.

4.1. China, ein Orwell-Staat?

Um Kommunismus am schnellsten zu verwirklichen, wurde das chinesische Volk nach Gründung der Volksrepublik immer wieder für verschiedene Kampagnen mobilisiert. 1959 fand der große Sprung nach vorn statt, der sich Kollektivierung und Industrialisierung zum Ziel setzte. Er löste aber eine schwere Hungersnot aus, die in China von 1959 bis 1961 herrschte. Die Zahl der Todesopfer während dieser Zeit ist noch immer umstritten und schwankt zwischen 15 und 40 Millionen (vgl. Ottmann 2010: 384).

Schon seit Gründung der Volksrepublik China gab es Meinungsverschiedenheiten in der Partei zwischen dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Mao und den pragmatischen Politikern wie Liu Shaoqi⁶ und Deng Xiaoping⁷. Mao forderte, dass die Klassenkämpfe gründlich durchgeführt werden sollten, während die Pragmatiker den Arbeitsschwerpunkt darin sahen, die Wirtschaft schnell zu entwickeln. Um seine eigene Macht zu sichern und den idealen Sozialismus aufzubauen, initiierte Mao 1966 die nächste Massenkampagne – die Kulturrevolution.

Es wurde ein beinahe religiöser Personenkult um Mao entwickelt. Er galt als der „Große Steuermann“⁸ des chinesischen Volkes. Die Schriften Maos wurden als „das rote Buch“⁹ in Millionen Exemplaren unter dem Volk verteilt. Sein Bild hing auf der Wand jeder Familie und seine Gedanken durfte keine einzige Person bezweifeln. Mao forderte Jugendliche und ArbeiterInnen auf, mit den existierenden

⁶ 刘少奇

⁷ 邓小平

⁸ “伟大领袖”

⁹ “红宝书”

Gesellschaftsstrukturen zu brechen. Fast alle Bildungsinstitute wurden geschlossen. Die Jugend wurde dazu aufgerufen, ihre Eltern als Konterrevolutionäre zu denunzieren. Taxis, Schmuck, Kosmetik – alles, was an Kapitalismus erinnern könnte – wurde streng verboten. Das erklärte Ziel war, alle möglichen reaktionären Tendenzen zu beseitigen.

Studierende und SchülerInnen wurden aufgehetzt und organisierten sich in sogenannten Roten Garden¹⁰, die höchst eifrig an der Hetzjagd gegen Konterrevolutionäre teilnahmen. Es folgte die öffentliche Denunzierung und Folterung von als reaktionär angesehenen Parteikadern, ProfessorInnen, WissenschaftlerInnen, Kunschtchaffenden etc. Viele von ihnen wurden brutal vor Augen einer versammelten Menschenmenge ermordet.

Es herrschte ein anarchistisches Chaos in ganz China. Industrie und Landwirtschaft wurden lahmgelegt. Es gab weder Privatsphäre noch Unterhaltungsmöglichkeiten. Das tägliche Leben fand im Wohn- bzw. Arbeitskollektiv statt. Maos Schriften mussten jeden Tag studiert und sogar auswendig gelernt werden. Zudem wurden alte Gebäude, Tempel, Bibliotheken von den Roten Garden zerstört. Ottmann (2010: 384) bezeichnet die Kulturrevolution als ein „Versuch, das kulturelle Gedächtnis des Landes auszulöschen und die letzten Schlupfwinkel möglicher Kritik (Geschichte, Kunst, Bücher) zu beseitigen“.

Mithilfe der Viererbande¹¹ wurden Maos Feinde innerhalb der Partei, insbesondere Liu Shaoqi, aus dem Weg geschafft. Die Roten Garden wurden nicht mehr gebraucht und aufs Land zur Umerziehung geschickt. Aber einige zurückgebliebene Gruppen von Roten Garden bekämpften sich untereinander so heftig, dass die Armee eingesetzt wurde, um Ruhe zu schaffen. Zahlreiche festgenommene Rotgardisten wurden hingerichtet.

Im April 1969 wurde die Kulturrevolution auf dem 9. Parteitag für beendet erklärt. Doch die Macht- und Richtungskämpfe gingen in den 1970er Jahren weiter. Unter der Führung von Maos Ehefrau Jiang Qing¹² versuchte die Viererbande als Maos Nachfolge ideologische und kulturelle Bereiche weiter zu kontrollieren und die Macht an sich zu reißen.

¹⁰ 红卫兵

¹¹ 四人帮

¹² 江青

Erst nach Maos Tod im Jahr 1976 wurde die Kulturrevolution endgültig beendet. Dies markiert auch den Beginn einer neuen Ära in der chinesischen Geschichte. Die als Konterrevolutionäre denunzierten BürgerInnen wurden allmählich rehabilitiert. Die Zahl der Todesopfer während der Kulturrevolution ist bis heute umstritten.

1981 wurde die *Resolution über einige Fragen der Partei seit Gründung des Staates*¹³ verabschiedet, die eine offizielle Beurteilung der großen historischen Ereignisse in China seit 1949 lieferte. In der Resolution wird Maos Führungsrolle in der Bewegung bestätigt. Gleichzeitig wird aber auch Maos Schuld dadurch heruntergespielt, indem darauf hingewiesen wird, dass die Kulturrevolution von der Viererbande manipuliert wurde.

Die Resolution bleibt vage in der Einschätzung der Kulturrevolution und vermeidet Fragen wie die Fraktionierung in der Bewegung der Roten Garden, die verschiedenen Formen der Gewalt und die Zahl der Opfer. Eine gründliche Aufarbeitung fand nicht statt (vgl. Weigelin-Schwiedrzik 2007: 690ff).

Obwohl das Ende der chinesischen Kulturrevolution bald vier Jahrzehnte zurückliegt, beeinflussen die damaligen Schrecken bis heute das geistige Leben der Chinesen. Die Ähnlichkeiten zwischen dem China der Mao-Ära und dem Roman *1984* sind leicht zu erkennen: Der Große Bruder, Gedankenverbrechen, Zensur, die öffentlichen Hinrichtungen, die Bespitzelung unter der Bevölkerung – die Liste lässt sich weiter fortsetzen. Es ist also kein Wunder, dass viele Chinesen von den Ähnlichkeiten zwischen Fiktion und Realität entsetzt waren, als sie den Roman *1984* zum ersten Mal lasen.

Die Soziologin Li Yinhe¹⁴ las die Übersetzung kurz nach der Kulturevolution. Es war für sie eine „atemberaubende“¹⁵ und „einzigartige“¹⁶ Leseerfahrung, denn „es scheint, dass jedes Wort, jede Handlung im Buch ein Geheimnis verrät. Wenn man das Buch liest, bekommt man Gänsehaut. Jeder Satz kann dazu führen, dass man denunziert oder ins Gefängnis geworfen wird“¹⁷ (Le 2014: D14).

¹³ 《关于建国以来党的若干历史问题的决议》

¹⁴ 李银河

¹⁵ “惊心动魄”

¹⁶ “独一无二”

¹⁷ “书里的每句话、每个情节都像泄漏天机，让人看了浑身起鸡皮疙瘩。因为其中每句话单拿出来都是足以导致受批判，甚至进监狱的反动言论”。

Anfang der 1980er Jahre las der Schriftsteller Wang Xiaobo das Buch zum ersten Mal. Für ihn war dies auch „eine unvergessliche Erfahrung“¹⁸. Er betont, dass der Roman für ihn keine Utopie darstellt, sondern eher die reale Geschichte.

Der chinesische Anglist Fang Hanquan¹⁹ kam 1981 mit dem Roman in Berührung. Er erinnert sich: „Als ich vor sechs Jahren das Buch zum ersten Mal las, konnte ich nicht umhin, die Szenen während der unruhigen Jahre zu assoziieren. Es ließ mir einen kalten Schauer den Rücken runterlaufen.“²⁰ (Fang 1987: 101)

4.2. Übersetzungsgeschichte

4.2.1. Exkurs: Übersetzungsgeschichte von *Animal Farm*

Animal Farm war das erste Werk Orwells, das ins Chinesische übersetzt wurde. Bereits im August 1948 wurde es ins Chinesische übersetzt und im folgenden Jahr als „ergänzende Lektüre für Jugend“²¹ von The Commercial Press²² veröffentlicht. Zu dieser Zeit regierte auf dem Festland die Nationale Volkspartei Chinas und es herrschte eine relativ lockere Kulturpolitik. Doch wegen des Bürgerkriegs zwischen der Nationalen Volkspartei und der Kommunistischen Partei erzielte die Übersetzung nur geringe Auflagen und erreichte kaum Einfluss in akademischen Kreisen.

Der Übersetzer Ren Zhiyu²³ lebte in Cambridge, Massachusetts in den USA. Im Vorwort behauptet er: „[...] dieser [...] Roman besitzt einen großen satirischen Reiz. [...] Er soll als ein belletristisches Werk angesehen werden. Man irrt sich, wenn man ihn als ein politisches Buch liest.“²⁴ (Ren 1948: 3) Angesichts der politischen Unruhen zu dieser Zeit in China scheint diese „Ausschlussklausel“ in gewissem

¹⁸ “一个终身难忘的经历”

¹⁹ 方汉泉

²⁰ “六年前，当我第一次读到这本书的时候，便不由自主地联想起刚刚结束的十年动乱的情景，感到不寒而栗。”

²¹ “少年补充读物”

²² 商务出版社

²³ 任稚羽

²⁴ “[...] 这部 [...] 小说相当富于讽刺性的趣味 [...]。这是一部文学的书，读者若作政治小说观，那就错了。”



Abb 1: *Animal Farm*, Ren 1948: Frontcover

Maße verständlich – der Übersetzer wollte absichtlich von der Politik ablenken.

Nach dem verlorenen Bürgerkrieg 1949 musste sich die Nationale Volkspartei Chinas nach Taiwan zurückziehen. Die Volksrepublik China wurde im selben Jahr von der Kommunistischen Partei gegründet. In den 1950er und 1960er Jahren war die Veröffentlichung von *Animal Farm* wegen der ideologischen Kontrolle der Partei nicht möglich. Trotzdem blieb das Buch in China nicht unbeachtet.

Der Schriftsteller und Gelehrte Qian Zhongshu²⁵ und seine Ehefrau Yang Jiang²⁶, die als Schriftstellerin, Dramaturgin und Übersetzerin beschäftigt war, haben bis Ende der 1940er Jahre fast alle Bücher von George Orwell gelesen. Sie mussten sich damals entscheiden, ob sie auf dem Festland bleiben oder ins Ausland ziehen sollten. Ihre Entscheidung war zu bleiben: „Die Tragödie der sowjetischen Intellektuellen war bedauernswürdig. Doch sie glauben oder hoffen, dass die kommunistische Partei Chinas anders sein würde als die der Sowjetunion.“²⁷ (Wu 2008: 229)

²⁵ 钱钟书

²⁶ 杨绛

²⁷ “苏联知识分子的悲剧令人同情，不过他们相信并希望中共或许与苏共有所不同。”

Erst im Jahr 1988 wurde die erste offizielle Übersetzung von *Animal Farm* im Literaturmagazin *Welt der Romane*²⁸ veröffentlicht. In einem späteren Artikel erzählt der Übersetzer Jing Kaixuan²⁹ von seinen Motiven und der fehlenden Reaktion auf die Übersetzung:

„Im Jahr 1986, zehn Jahre nach Ende der Kulturrevolution, las ich zum ersten Mal das berühmte Werk *Animal Farm* des englischen Schriftstellers George Orwell. Mein größter Impuls nach dem Lesen war, diesen Roman für chinesische LeserInnen zu übersetzen. Er kann wahrscheinlich als Bezugspunkt für das Nachdenken über die Geschichte wirken. Nach zwei Jahren wurde der Roman endlich von einem Shanghaier Magazin veröffentlicht. Aber er fand gar kein Echo. [...] In einem Land, wo dieser Roman am besten verstanden werden sollte, blieb er erstaunlicherweise unbeachtet. Ich war nicht nur überrascht, sondern auch deprimiert. Damals fanden viele westliche Strömungen, besonders der Individualismus, große Resonanz in Universitäten. Intellektuelle beschäftigten sich auch mit der kritischen Abhandlung der östlichen Kultur [...]. Für die meisten Menschen damals war das Thema des Romans offensichtlich überdeutlich und zu einfach, deswegen nicht diskussionswürdig.“³⁰

Im Oktober 1988 wurde die Übersetzung von Zhang Yi³¹ und Gao Xiaoxian³² von der Shanghai People's Press³³ publiziert. Es war die erste selbständige Fassung von *Animal Farm* nach 1949. Mitte der 1990er Jahre wurde Fu Weici³⁴ von seinem Freund Dong Leshan³⁵ beauftragt, *Animal Farm* neu zu übersetzen. Als Chefredakteur arbeitete Dong gerade an *Orwells gesammelte Werke*. Der erste Band der Sammlung sollte wichtige Essays Orwells enthalten und der zweite Band *Animal Farm* und 1984. Ein Jahr später erschienen *Orwells gesammelte Werke*, aber der zweite Band wurde ohne erkennbaren Grund abgesagt (Fu 2005: 10).

²⁸ 《小说界》

²⁹ 景凯旋

³⁰ “一九八六年，在文革结束十周年的时候，我第一次读到英国作家乔治·奥维尔的名作《动物农庄》。读罢之后，最初产生的强烈冲动就是，将这篇小说译介给国内读者，或许能为人们提供一个反思历史的参照物。两年后这篇小说终于得以在上海一家杂志发表，结果并没有引起任何反响。[...] 而在一个最应受到理解的国度，它却遭到未曾预料的冷落。惊异之余，颇有点说不出的无聊。当时的情形是，西方的各种思潮，尤其是个人意识的解放正风靡大学校园，学者们也正热衷于对东方文明的文化批判 [...]。对当时大多数人而言，小说揭示的主旨显然是过于明晓而浅显，因而也就不值得一谈了。”

³¹ 张毅

³² 高孝先

³³ 上海人民出版社

³⁴ 傅惟慈

³⁵ 董乐山

Im Jahr 2000 wurde die Übersetzung von Zhang Yi und Gao Xiaoxian von der Shanghai People's Press neu herausgegeben. Seitdem erschienen viele verschiedene Übersetzungen bei verschiedenen Verlagen (siehe Anhang).

4.2.2. Übersetzungsgeschichte von 1984

Wie der britische Journalist und Übersetzer Michael Rank kommentiert, gehört Orwells *1984* in China wegen seines antitotalitären Themas eigentlich verboten – „all that talk of Big Brother, Newspeak and the rewriting of history is far too close to the bone“ (Rank 2014). Doch es lässt sich im heutigen China beobachten, dass das Buch von zahlreichen verschiedenen ÜbersetzerInnen übersetzt worden ist, und in fast allen Buchhandlungen verkauft wird.

1950, ein Jahr nach dem erstmaligen Erscheinen, wurde *1984* bereits in Taiwan als ein „antikommunistisches Werk“ übersetzt. Im Vergleich zu Taiwan entstand die chinesische Übersetzung in der Volksrepublik China ziemlich spät – erst 1979 wurde sie in einer Zeitschrift mit dem Titel *Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken*³⁶ veröffentlicht, die unregelmäßig von der China Foreign Languages Publishing Administration³⁷ herausgegeben wurde.

Der Übersetzer Dong Leshan (1924-1999) arbeitete zu dieser Zeit bei der China Foreign Languages Publishing Administration und übersetzte englischsprachige Berichte ins Chinesische. Schon Anfang der 1950er Jahre kannte er den Namen George Orwell aus einigen englischsprachigen Berichten. Ende der 1970er Jahre hatte er die Chance, den Roman *1984* zu lesen. „In meinem Leben habe ich ja sehr viele Bücher gelesen, aber das war das Einzige, das mich zutiefst erschüttert hat. Ich habe mir deshalb zum Ziel gesetzt, das Buch für die chinesischen LeserInnen zu übersetzen“³⁸, erinnert sich der Übersetzer (Dong: 2001, II, 23). Als der Herausgeber der Zeitschrift *Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken* ihn bat, etwas für die Zeitschrift zu übersetzen, entschied sich Dong für *1984*.

Dongs Übersetzung wurde in Fortsetzungen in drei Ausgaben veröffentlicht. Die Auflage betrug 5.000 Exemplare – eine ziemlich geringe Anzahl, da die Zeitschrift

³⁶ 《国外作品选译》

³⁷ 中国外文出版发行事业局

³⁸ “我这一生读到的书可谓不少了，但是感到极度的震撼的，这是唯一一部。因此立志要把它翻译出来，供国人共赏。”

nur „für den internen Gebrauch bestimmt“, war. Im Dezember 1985 wurde Dongs Übersetzung vom Guangzhou Flower City Publishing House³⁹ veröffentlicht, aber war ebenfalls nur „für den internen Gebrauch bestimmt“. Man brauchte ein Empfehlungsschreiben von einem hochrangigen Parteimitglied, um das Buch kaufen zu dürfen (vgl. Tan 2007). Vom Verlag wurde sie dem Genre Science Fiction zugeordnet. Im Jahr 2002 erschienen zwei neue Übersetzungen von *1984*. Zum hundertsten Geburtstag von George Orwell 2003 wurden einige Bücher im Zusammenhang mit Orwell in China veröffentlicht: Orwells gleichnamige Bibliographie von Jeffery Meyers wurde ins Chinesische übersetzt und vom Oriental Publishing Center⁴⁰ herausgegeben. Darüber hinaus erschienen *1984* und *Animal Farm* als Sammelband beim Shanghai Translation Publishing House⁴¹.

Der Grund, warum Dong Leshan sich für *1984* interessierte, lässt sich an seinen persönlichen Lebenserfahrungen veranschaulichen. Geboren wurde er 1924 in Shanghai. Bereits in der Mittelschule war er Mitglied der Untergrundbewegung der kommunistischen Partei und engagierte sich aktiv dafür. Im Alter von 22 absolvierte er das Studium an der Saint John's University in Shanghai, wo er ein Interesse für Übersetzen und Schreiben entwickelte. Nach der Gründung der Volksrepublik China arbeitete Dong bei der Xinhua Nachrichtenagentur.

1957 wurde Dong als Rechter verdächtigt, denn er beschwerte sich über die Qualität der sowjetischen Produkte und plädierte für einen freien Arbeitsmarkt. Er durfte für einige Zeit nicht übersetzen und arbeitete zuerst als Englischlehrer und dann als Lagerverwalter bei der Xinhua Nachrichtenagentur. Mehrmals wurde Dong ins Gefängnis geworfen, verhört und gefoltert. Er wurde auch in die Provinz Henan in die 7. Mai Kaderschule⁴² geschickt, wo er schwere körperliche Arbeit leisten musste.

Ende 1970er Jahre wurde Dong rehabilitiert und bekam die Chance, *1984* zu übersetzen. Zu seinen Werken gehören auch die Übersetzungen von *The Rise and Fall of the Third Reich*, *Darkness at Noon* und *The Origins of Totalitarianism* – alle antitotalitäre Werke. In diesem Zusammenhang kann man davon ausgehen, dass

³⁹ 花城出版社

⁴⁰ 东方出版社

⁴¹ 上海译文出版社

⁴² 7. Mai Kaderschule war „a new institution set up in the remote countryside where party and government officials and college professionals were sent to perform manual labor. Supposedly, they would be tempered by hard work, educated by local peasants, and reconnected with real life of the laboring masses“ (Guo/Song/Zhou 2006: 190)

Dong sich mit seinen Übersetzungen gegen Totalitarismus aussprechen wollte.

Im nächsten Unterkapitel wird durch die Analyse der Paratexte in Übersetzungen gezeigt, dass Dong Leshan gewisse Kompromisse eingehen musste, um die damalige politische Zensur zu umgehen, damit die Übersetzung von 1984 veröffentlicht werden konnte.

4.3. Paratexte in den Übersetzungen

4.3.1. Paratextuelle Elemente in der 1978er-Übersetzung

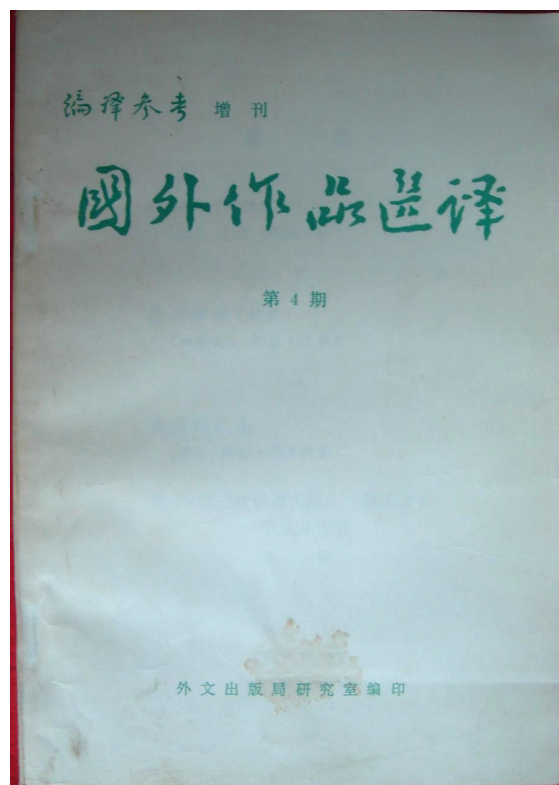


Abb 2: Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken 1978/4: Frontcover

Die Zeitschrift *Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken* wurde im August 1978 von der China Foreign Languages Publishing Administration gegründet als Ergänzung zum *The Global Observer*, einem politischen und wissenschaftlichen Digest. Die Anmerkung der Redaktion zu der ersten Ausgabe lautet: „Gewisse Artikel, die zwar wertvolle Informationen liefern können, aber wegen der Länge oder Gattung nicht in *The Global Observer* aufgenommen werden können, wie z. B. Bibliographien, Memoiren, moderne literarische Werke und feindliche Werke, werden in der unregelmäßig erscheinenden Zeitschrift *Übersetzungen von ausgewählten*

ausländischen Werken veröffentlicht. Sie dienen als Referenz für die Führungskräfte [der Partei] oder andere Kameraden.“⁴³

China Foreign Languages Publishing Administration ist ein Presseinstitut unter der Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas. Seine Hauptaufgabe besteht in der öffentlichen Kommunikation der Kommunistischen Partei Chinas, die die kommunistischen und sozialistischen Theorien von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Lenin vertritt.

Nach Gründung der Volksrepublik China war Literatur stets eng mit der politischen Ideologie der Partei verbunden. Wie Lefevere vermerkt, interessieren sich die „patrons“ mehr für die Ideologie als die Poetik der Literatur (vgl. Lefevere 1992: 15f). Von den 1950er Jahren bis Ende der 1970er Jahre stellte übersetzte Literatur nur ein Werkzeug der politischen Ideologie dar. Diese Strategie wurde bereits 1942 von Mao Zedong in einer Rede in Yan'an⁴⁴ angekündigt:

„Eine Kunst um der Kunst willen, eine Kunst, [...] die parallel mit der Politik liefe oder unabhängig von dieser wäre, gibt es in Wirklichkeit nicht. Die proletarische Literatur und Kunst sind ein Teil der gesamten revolutionären Sache des Proletariats oder, wie Lenin sagte, ‚Rädchen und Schraubchen‘ des Gesamtmechanismus der Revolution [...] Literatur und Kunst sind der Politik untergeordnet, übt aber auch ihrerseits einen grossen Einfluss auf die Politik aus.“⁴⁵ (zit. n. Margagliotta/Robiglio 2012: 65)

Für die Kommunistische Partei waren Literatur und Kunst für die Erziehung des Volkes und den Kampf gegen den Feind bestimmt. Um das sozialistische Bewusstsein des Volkes zu verstärken und das Ideologiesystem zu kontrollieren, griff die Partei einerseits auf Propaganda und andererseits auf die Kritik aller nicht-proletarischen Gedanken zurück.

Anfang der 1950er Jahre fanden eine Reihe von Umerziehungsbewegungen der Intellektuellen statt. FilmproduzentInnen, SchriftstellerInnen und ProfessorInnen wurden offiziell kritisiert und bestraft. Manche wurden ins Gefängnis oder in Arbeitslager geschickt. Die Botschaft, die aus allen Umerziehungsbewegungen

⁴³ “《编译参考》为篇幅及性质所限，对于某些有参考价值而篇幅过长或性质不合的材料，包括：当代人物传记、回忆录、现代文艺创作以及反面作品等，均未能采用。为此，将不定期出版《国外作品选译》，选登上述材料，供领导和有关同志参考。”

⁴⁴ 延安

⁴⁵ “为艺术的艺术，[...] 和政治并行或互相独立的艺术，实际上是不存在的。无产阶级的文学艺术是无产阶级整个革命事业的一部分，如同列宁所说，是整个革命机器中的‘齿轮和螺丝钉’。因此，[...] 文艺是从属于政治的，但又反过来给予伟大的影响于政治。”

hervorging, war offensichtlich – Kunst und Literatur mussten sich der politischen Ideologie unterordnen. In diesem Umfeld ist Literatur und Kunst eine Marionette der Politik geworden.

Die Kontrolle des Staates über die Veröffentlichung übersetzter Werke war in den 1950er Jahren zunächst nicht sehr streng. Private Verlage durften wie vor 1949 anhand der Ideologie der „patrons“ und der Poetik das Material auswählen. Aber dies wurde von der Kommunistischen Partei nicht lang geduldet. Auf der ersten nationalen Versammlung über die Frage der literarischen Übersetzung 1954 wurde sich mit dem Phänomen befasst. Mao Dun, der damalige Kulturminister sprach von der „Unordnung“⁴⁶ der Übersetzungsarbeit:

„Einerseits sind viele wertvolle Werke nicht übersetzt. Dazu gehören sogar viele wichtige Werke aus der Sowjetunion, die die heutigen LeserInnen dringend brauchen; andererseits wird aber der Markt von vielen unwichtigen, nutzlosen und sogar gefährlichen literarischen Übersetzungen überflutet.“⁴⁷ (Mao 1984: 506)

In seiner Rede betonte er, dass das literarische Übersetzen unter der Führung der Partei und der Regierung stattfinden sollte. Als Folge dieser Leitlinie wurden Mitte der 1950er Jahre zahlreiche private Verlage durch öffentlich-private Partnerschaften ersetzt, die keine literarischen Übersetzungen mehr herausgeben durften. Dies wurde nur den neu gegründeten staatlich geleiteten Presseinstituten gestattet.

Auch fast alle SchriftstellerInnen und ÜbersetzerInnen gehörten zu einer bestimmten Organisation, wurden als Beamte eingestuft und bekamen einen festen Monatslohn. „Freie“ ÜbersetzerInnen wie Fu Lei⁴⁸ gab es nur wenige. Obwohl er von seinen Übersetzungen leben konnte, bedeutet es aber noch nicht, dass er Übersetzungsmaterial nach eigenem Geschmack auswählen durfte. Er musste darauf achten, dass die Übersetzungen den damaligen Übersetzungsnormen entsprachen, damit sie von staatlichen Verlagen akzeptiert wurden. In den 1950er und 1960er Jahren hat Fu Lei viele Werke von Balzac ins Chinesische übersetzt, da Balzac von Marx und Engels geschätzt wurde. Es war vor allem eine „politisch korrekte“ Entscheidung.

Die damaligen Übersetzungsnormen können mit zwei Schlüsselwörtern

⁴⁶ “混乱的现象”

⁴⁷ “一方面应该翻译的作品没有翻译出来，甚至今天读者所迫切需要的苏联的许多重要作品，也没有完善的译本；而另一方面，次要的，不必要的，甚至有害的文学翻译出版物，则充斥市场。”

⁴⁸ 傅雷

zusammengefasst werden: „ausgezeichnet“ und „fortschrittlich“⁴⁹. Jedoch sind dies an sich zwei vage Begriffe, die anhand der politischen Ideologie interpretiert werden könnten. Ob eine Übersetzung ausgezeichnet und fortschrittlich war, hingte vor allem davon ab, ob es der sozialistischen Ideologie und der realistischen Poetik entsprach.

1950 wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen China und der Sowjetunion geschlossen. In den 1950er Jahren verfolgte China den wirtschaftspolitischen Kurs der Verbündeten. Auch sowjetische Literatur, die als sowohl ausgezeichnet wie fortschrittlich betrachtet wurde, galt als Vorbild für chinesische literarische Kreise. Von Oktober 1949 bis Dezember 1958 wurden 5.356 literarische Übersetzungen veröffentlicht und fast 60% davon waren sowjetische Werke. Sowjetische Literatur nahm somit eine zentrale Position im Polysystem der übersetzten Literatur ein.

In den 1960er Jahren ist die ideologische Kontrolle über literarische Übersetzungen strenger geworden. Wegen politischer Konflikte wurde die Allianz zwischen den beiden Ländern gebrochen. Nach 1964 wurden fast keine sowjetischen Werke ins Chinesische übersetzt.

Mit dem Anfang der Kulturrevolution (1966-1976) wurde ausländische Literatur zur verbotenen Zone. Zwischen 1966 bis 1972 wurde die literarische Übersetzungstätigkeit vollständig eingestellt. Alle Werke aus kapitalistischen Ländern wurden zum Tabu erklärt. Das hatte schwerwiegende Folgen auf Studierende:

„Studierende an Universitäten, die Englisch als Hauptfach hatten, wussten nicht einmal, ob Shakespeare ein Personennamen, ein Ortsname oder ein Kräuternamen war! Tolstois *Anna Karenina* und Stendhals *Rot und Schwarz* wurden als Pornografie konfisziert und dessen LeserInnen diszipliniert.“⁵⁰ (Ye 1980: 232f)

Öffentlich herausgegeben wurden nur Werke von einigen „proletarischen“ Schriftstellern wie Gorki, Fadejew, Ostrowski und Kobayashi Takiji. Die meisten Übersetzungen erschienen als „interne Übersetzungen“ und boten Materialien für den antikapitalistischen und antiimperialistischen Kampf. Die Übersetzungstätigkeit während der Kulturrevolution stellt die extreme Kontrolle der politischen Ideologie über literarische Übersetzungen dar (vgl. Zha 2003: 54ff).

⁴⁹ „优秀、进步“

⁵⁰ „大学里英语专业毕业生，不知道莎士比亚是人名、地名，还是中草药名！托尔斯泰的《安娜·卡列尼娜》和司汤达的《红与黑》竟被当作黄色小说而没收，阅读者受到处分。”

Die Zeitschrift *Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken* war ein Beispiel für das System der internen Veröffentlichung in China. Seit Gründung der Volksrepublik China wurden mehr als 18.000 interne Bücher veröffentlicht, 9.766 davon waren ausländische Werke aus sozialwissenschaftlichen und literarischen Gebieten (vgl. Jiang/Liu 2013: 35). Der Leserkreis wurde einschränkt, nur hochrangige Parteimitglieder durften solche Bücher lesen.

Die Rechtfertigung für das System besteht darin, „such materials, although potentially dangerous, could supply important information to those who were equipped to interpret it. The state was better off if high officials, theoretically immune from the ideas of Khrushchev and Kissinger, knew what these men thought“ (Link 2000: 184). Auf dem vorderen oder hinteren Buchdeckel der intern veröffentlichten Bücher steht oft die Anmerkung „zur Kritik bestimmt“ als eine Instruktion für LeserInnen.

In diesem Zusammenhang kann man einwenden, dass bei der 1978er-Übersetzung von *1984* der Staat durch seine Organisationen die Rolle „patron“ gespielt hat. Die Ideologie der Übersetzung lässt sich vor allem am Vorwort des Übersetzers veranschaulichen:

Über das Buch und den Autor

George Orwell (1903-1950) war der Künstlernamen des englischen Schriftstellers Eric Blair. Er war ein bürgerlicher Intellektueller, der beim Spanischen Bürgerkrieg für die republikanische Seite kämpfte. Später schrieb er einige Romane und Essays, aber ihnen wurde nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt. Er starb in mittlerem Alter an Tuberkulose. Erst nach dem Tod wurde er durch seine zwei politischen Parabeln *1984* (veröffentlicht im Jahr 1949) und *Animal Farm* (veröffentlicht im Jahr 1945) bekannt.

1984 wurde zusammen mit *Wir* von Zamyatin und *Schöne neue Welt* von A. Huxley als „Dystopie-Trilogie“ bekannt. Dies steht im Gegensatz zur „Utopie-Trilogie“ (bestehend aus *Utopia* von More, *Sonnenstadt* von Campanella und *Christopolis* von Andreae), die zum Entstehungszeitpunkt des Kapitalismus erschien. Die frühe „Utopie-Trilogie“ spiegelt die Suche nach glorreichen Aussichten der Menschheit in einer zukünftigen idealen Gesellschaft wider und stellt eine imaginäre und doch optimistische Sehnsucht dar. Aber die „Dystopie-Trilogie“ ist gerade das Gegenteil. Sie zeigt, dass die bürgerlichen Intellektuellen weder eine Zukunft für die menschliche Gesellschaft noch Lösungen für derzeitige Konflikte sehen können, und demonstriert ihre Neigung zum Pessimismus und zur Hoffnungslosigkeit. Huxleys *Schöne neue Welt* (veröffentlicht im Jahr 1932) beschreibt, wie die westliche kapitalistische Industrialisierung die Freiheit des Individuums zerstört und zur fortschrittlichen Entwicklung der materiellen Bedingungen und gleichzeitig extremen Erosion der geistigen Kultur führen könnte, wenn sie sich weiter so entwickelt. Demgegenüber dient die damalige sowjetische Gesellschaft als Vorbild der vorgestellten Zukunft in Orwells *1984*, in dem die Phänomene, die zu seinem bürgerlichen Individualismus nicht passen, übertrieben und verleumdet werden. In den Zukunftsbildern von allen drei Werken kann man eine völlig bürokratisierte Gesellschaft

erkennen, in der alle Menschen ihre Freiheit und Individualität verloren haben und in voll automatisierte Maschinen verwandelt wurden. Insbesondere Orwells 1984 ist wegen des Kalten Krieges ein klassisches antikommunistisches Werk geworden und hat großen Einfluss gewonnen. Für jeden, der sich auch nur flüchtig mit moderner internationaler Politik befasst, ist dieses Buch allgegenwärtig. „Großer Bruder“, „Zwiedenken“ etc. sind Teil des modernen englischen Vokabulars geworden, was den großen Einfluss des Buches widerspiegelt.⁵¹

- Übersetzer

Genette (2001: 157) bezeichnet „alle Arten von auktorialen oder allographen Texten, die aus einem Diskurs bestehen, der anlässlich des nachgestellten oder vorangestellten Textes produziert wurde“, als Vorwort. Das Vorwort wird oft von ÜbersetzerInnen in Anspruch genommen, um die Informationen, die sie für wichtig halten, zu liefern. Das Vorwort der ÜbersetzerInnen spricht direkt zu den LeserInnen und macht die Position der Übersetzung sichtbar. Das Vorwort gehört zu den Peritexten, die physikalisch fest mit dem Buch verbunden sind. Auch ein Nachwort kann als eine Variante des Vorworts angesehen werden. Doch ob der Text vor oder nach dem Haupttext angebracht wird, ist nicht ohne Bedeutung. Denn die Nachstellung wird von vielen Autoren als „unauffälliger und bescheidener“ (Genette

⁵¹ 关于本书及其作者

乔治·奥威尔（George Orwell, 1903-1950）是英国作家埃里克·布莱尔的笔名。他是一个资产阶级知识分子，西班牙内战时期曾参加共和方面作战，后来写过一些小说和论文，但都没有引起什么注意，中年以肺病去世后，因其所著《1984年》（1949年出版）和《动物农场》（1945年出版）两部政治寓言小说而在死后声名大噪。

《1984年》同札米亚金的《我们》和A·赫胥黎的《奇妙新世界》一起被称为“反面乌托邦三部曲”，这是与资本主义萌芽时期所出现的“乌托邦三部曲”：莫尔的《乌托邦》、康帕内拉的《太阳城》和安德里亚的《基督大都会》三书相对而言的。早期的“乌托邦三部曲”代表了对未来的理想社会中人类光明前途的探索，一种空想的、但是乐观主义的憧憬，而“反面乌托邦三部曲”则与此背道而驰，实际上是资产阶级知识分子看不到人类社会的前途，找不到解决当前社会矛盾的办法，从而感到悲观绝望的代表作。不同的是，赫胥黎的《奇妙新世界》（1932年出版）中所描写的是西方资本主义社会大工业扼杀了人的个性自由，发展下去，其前景是物质条件的高度发展，精神文化的极度颓废，而奥威尔的《1984年》则是以当时苏联社会作为他设想的未来社会的版本，把一些与他资产阶级个人主义自由文化格格不入的现象夸大丑化。在所有这三部作品所描绘的未来社会中，整个社会都官僚主义化，人丧失了自由和个性，完全成了自动化的机器。尤其是奥威尔的《1984年》，由于符合当时冷战的需要，一时成了反共经典著作，影响很广，凡事涉猎现代国际政治资料的人，几乎随处都会碰到这本书。小说中所出现的“老大哥”、“双重思想”等等也已被吸收到现代英语辞汇中去了，由此可见其影响之一斑。

——译者

2001: 167) betrachtet. Es scheint plausibel anzunehmen, dass die Voranstellung des Vorwort sichtbar macht.

Dies lässt sich auch im vorliegenden Beispiel beobachten: Das vorliegende Vorwort des Übersetzers befindet sich vor dem Haupttext und kann somit eine instruktive Funktion erfüllen. Nimmt man das Erscheinungsdatum der Übersetzung als Bezugspunkt, erschien das vorliegende Vorwort gleichzeitig mit dem Haupttext. Daher kann man es zu den Originalparatexten zählen. Toledano-Buendía vertritt die Auffassung, dass die allgemeine Funktion der Originalparatexte darin besteht, „[to] introduce the translation into the new reception context, present it to its readers and determine its position, reading and interpretation in the target cultural system“ (2013: 152). Das vorliegende Vorwort hat auch die Aufgabe, den chinesischen LeserInnen die Übersetzung vorzustellen und ihre Rezeption zu bestimmen.

Nach Voßschmidt hat das Vorwort „einen bestimmten textuellen Umfang und einen paratextuellen Bezug zum Werk“ (2008: 318). Das vorliegende Vorwort gehört, wie fast alle Paratexte, in den Bereich des Textes und teilt den linguistischen Status des Textes. Das bedeutet, dass es die Bedeutung des Werkes beeinflussen kann, aber auch zum Gegenstand der Interpretation durch die LeserInnen wird. Was die Adressanten des Vorworts betrifft, findet Genette (2001: 173) die Bestimmung „eine heikle Angelegenheit“, „da es zahlreiche Typen von wirklichen oder fiktiven Vorwortverfassern gibt und manche der solcherart geschaffenen Situationen komplex, ja sogar mehrdeutig oder unentscheidbar sind“. Voßschmidt entwickelte die Typologie des Vorworts von Genette und stellte die folgende Tabelle zusammen:

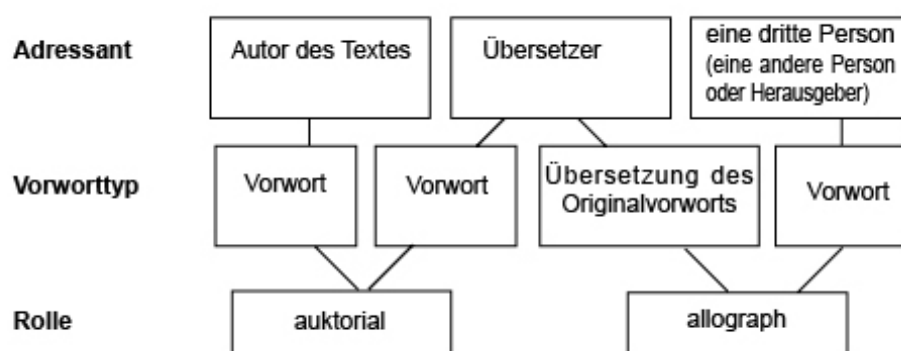


Abb 3: Typologie des Vorworts (Voßschmidt 2007)

Anhand dieser Tabelle wird die Situation im vorliegend Beispiel relativ eindeutig: Das Vorwort stammt vom Übersetzer und kann als ein auktoriales Vorwort betrachtet werden.

Unter den Adressaten der Paratexte unterscheidet Genette zwischen öffentlichen (an die Öffentlichkeit oder spezifisch an den LeserInnen gerichtet) und privaten Paratexten. Das vorliegende Vorwort richtet sich an bestimmte LeserInnen statt an die Öffentlichkeit, denn es handelt sich hier um eine „interne Übersetzung“. Es liegt aber auch nah zu vermuten, dass der Übersetzer das Vorwort gleichzeitig an den „patron“ richtet, dessen Meinung und Interpretation entscheidend für die Rezeption des Textes im Zielsystem ist. Im vorliegenden Beispiel spielt die China Foreign Languages Publishing Administration die Rolle des „patron“, die als eine staatliche Organisation die politische Ideologie der Kommunistischen Partei Chinas vertritt.

Lefevere (vgl. 1992: 15) geht davon aus, dass „patrons“ die Beziehung zwischen dem literarischen System und anderen Systemen zu regeln versuchen:

„Professionals who represent the ‚reigning orthodoxy‘ at any given time in the development of a literary system are close to the ideology of patrons dominating that phase in the history of the social system in which the literary system is embedded. In fact, the patron(s) count on these professionals to bring the literary system in line with their own ideology.“ (Lefevere 1992: 15f)

Lefevere (1992: 16) nennt drei Elemente des „patron“, die in einer Wechselbeziehung miteinander stehen. Das ideologische Element kontrolliert die Auswahl und Entwicklung der Form und des Inhalts. Das wirtschaftliche Element bedeutet, dass der „patron“ für den Lebensunterhalt der SchriftstellerInnen sorgt. Das Element des Status bezieht sich auf die „integration into a certain support group and its lifestyle“.

Als der Übersetzer Dong Leshan das Vorwort aufzeichnete, scheint es so zu sein, dass er sich die Ideologie des „patron“ vor Augen hielt. Dadurch wurde die Rezeption des Textes für die Erwartung der LeserInnen, besonders die des „patron“ adaptiert, damit die Übersetzung vom Zielsystem akzeptiert wurde. Nach Genettes Auffassung besteht die Hauptfunktion eines Originalvorwortes darin, eine „gute Lektüre des Textes“ (2001: 191) zu gewährleisten. Das heißt, dass ein Originalvorwort den Lesevorgang steuern sollte, damit die LeserInnen nachvollziehen können, warum und wie sie das Buch lesen sollen. Das vorliegende Vorwort hat vor allem eine informative Funktion, in dem der Übersetzer eine Einleitung zum Roman und zu George Orwell anbietet. Dadurch werden die LeserInnen „über die Geburt des Werkes, über die Umstände seiner Niederschrift und die Etappen seiner Entstehung“ (Genette 2001: 203) informiert.

Aber das Vorwort ist nicht rein informativ, denn gleichzeitig wird auch ein Kommentar über das Werk und den Verfasser gegeben. Es wird behauptet, dass Orwell ein „bürgerlicher Schriftsteller“ sei, der die damalige sowjetische Gesellschaft als

Ausgangsmaterial des Romans nahm, „in dem die Phänomene, die zu seinem bürgerlichen Individualismus nicht passen, übertrieben und verleumdet werden“. Außerdem kommentiert der Übersetzer die Dystopie-Trilogie: „Sie zeigt, dass die bürgerlichen Intellektuellen weder eine Zukunft für die menschliche Gesellschaft noch Lösungen für derzeitige Konflikte sehen können, und demonstriert ihre Neigung zum Pessimismus und zur Hoffnungslosigkeit.“

Diese Erklärung spiegelt die literarische Strömung in den 1970er Jahren wider. Obwohl die Kulturrevolution im Oktober 1976 ihr Ende fand, bedeutet es noch nicht, dass die linksextremistische Ideologie aufhörte. In der Wirklichkeit existierte sie noch einige Jahre weiter nach Ende der Revolution und kontrollierte weiterhin die chinesische Gesellschaft. Kunst und Literatur stellte immer noch ein Instrument der Klassenkämpfe dar.

Wirth spricht vom Instruktionscharakter des Vorworts, und dass „das Vorwort eine an den Leser gerichtete Lektüreaufforderung bzw. Lektüreaanweisung darstellt, um ihm einen interpretativen Zugang zum Werk zu öffnen“ (2004: 608). Voßschmidt (vgl. 2008: 316) geht auch davon aus, dass bei einem leserorientierten Ansatz die Paratexte den Erwartungshorizont der LeserInnen mitbestimmen, der eine wichtige Rolle bei der Rezeption spielt.

Das Vorwort wird von chinesischen ÜbersetzerInnen häufig in Anspruch genommen. Lin Shu⁵², ein Gelehrter in der Qing-Dynastie, der keine Fremdsprache kannte, „übersetzte“ zahlreiche englische und französische literarische Werke ins Chinesische. Im Vorwort der chinesischen Übersetzung von Dickens *The Old Curiosity Shop* erklärt er, wie er seine Übersetzungen anfertigte: „Ich kann keine Fremdsprachen. Ohne die Hilfe einiger Herren kann ich nicht als Übersetzer arbeiten. Sie dolmetschen für mich, und ich schreibe es auf, was sie dolmetschen.“⁵³ Seine Vorworte zu anderen Werken geben auch wichtige Hinweise über seine Gedanken und Arbeitsweise.

Yan Fu⁵⁴, der berühmte Übersetzer und Gelehrte der Qing-Dynastie übersetzte wichtige westliche wissenschaftliche Werke ins Chinesische, z. B. *On Liberty* von John Stuart Mill, *Evolution and Ethics* von Thomas Huxley und *Natural Selection* von Charles Darwin. Im Vorwort zu seiner Übersetzung von *Evolution and Ethics* nannte

⁵² 林纾

⁵³ “予不审西文，其勉强侧身于译界者，恃二三君子，为余而口述其词，余耳受而手追之。”

⁵⁴ 严复

er drei Schwierigkeiten des Übersetzens: Treue, Ausdrucksstärke und Eleganz⁵⁵. Moderne ÜbersetzerInnen wie Lu Xun⁵⁶, Ba Jin⁵⁷ und Fu Lei⁵⁸ legten auch viel Wert auf das Vorwort. Lu Xun schrieb z. B. ein Vorwort für fast alle seine Übersetzungen.

In den 1950er Jahren wurde das Vorwort bei Übersetzung literarischer Werke aus kapitalistischen Ländern eingesetzt, um die Werke nach der kommunistischen Ideologie und Poetik zu interpretieren. Jane Austen wurde z. B. in den 1950er Jahren vom sowjetischen literarischen Kreis kritisiert, weil sie sich auf Kleinigkeiten des Alltags konzentriert haben soll statt auf große und wichtige Themen. Ein Werk, das in der Sowjetunion kritisiert wurde, hätte eigentlich nicht ins Chinesische übersetzt werden dürfen. Aber der Übersetzer Wang Keyi⁵⁹ plädierte für sie (und auch für sich) im Vorwort der chinesischen Übersetzung von *Pride and Prejudice*: Austens „Schreiben ist exakt und ausführlich, dies zeigt ihre ausgezeichnete Beobachtungsfähigkeit sowie ihre materialistische Wertanschauung“⁶⁰ (1956: 8). Außerdem schrieb Wang: „Elisabeths Herausforderung an Darcy ist tatsächlich ein heftiger Protest gegen die damaligen verkommenen Gesellschaftsphänomene wie das Heiratssystem und das Klassensystem.“⁶¹ (1956: 10) Anhand dieser Interpretation stellt *Pride and Prejudice* nun ein fortschrittliches Werk dar.

1979 wurde Kafkas *Die Verwandlung* zum ersten Mal in China veröffentlicht. Der Übersetzer Li Wenjun⁶² schrieb ein ausführliches Vorwort zu seiner Übersetzung. Li behauptete im Vorwort (1979: 191), dass *Die Verwandlung* „ein wichtiges Werk in der westlichen bürgerlichen Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts darstellt. Es ist wichtig, weil es einige fundamentale Probleme der modernen kapitalistischen Gesellschaft treffend erfasst“⁶³. Diese Probleme sind: das Phänomen der

⁵⁵ 信、达、雅

⁵⁶ 鲁迅

⁵⁷ 巴金

⁵⁸ 傅雷

⁵⁹ 王科一

⁶⁰ “写得那样精确细致，可以说明她的观察力的敏锐，她的唯物主义的世界观”。

⁶¹ “伊丽莎白向达西的挑战，实在是当时妇女对当时的婚姻制度、门第观念等一系列腐朽的社会现象的强烈抗议。”

⁶² 李文俊

⁶³ “是二十世纪西方资产阶级文学中一篇颇为重要的作品。它之所以重要，是因为它尖锐地接触到现代资本主义社会若干带本质性的问题。”

Entfremdung bzw. die Einsamkeit und Verzweiflung der Menschen. Aber in der Analyse des Übersetzers setzte er zuerst „die kapitalistische Gesellschaft“ als Hintergrund fest. Und die Einschränkung „in der kapitalistischen Gesellschaft“ wurde konsequent im Vorwort wiederholt. Die Absicht des Übersetzers ist leicht zu erkennen: Die Probleme, die von dem Werk aufgegriffen werden, könnten die LeserInnen an die Kulturrevolution erinnern. Wenn die Probleme aber auf die kapitalistische Gesellschaft beschränkt werden, kann man das Werk so deuten, dass es die Probleme der kapitalistischen Gesellschaft enthüllt.

Anhand dieser beiden Beispiele könnte man behaupten, dass in vielen Fällen die Legitimation der Übersetzungen angestrebt wurde. ÜbersetzerInnen konnten die Übersetzung nach der herrschenden Ideologie interpretieren und daraus ein „fortschrittliches Werk“ machen. Dafür war das Verfassen eines Vorworts eine wichtige und häufig eingesetzte Methode. Die übliche Herangehensweise war, dass ÜbersetzerInnen Inhalte aus dem Werk heraussuchen, die der offiziellen Ideologie entsprechen, um die Wichtigkeit der Übersetzung zu verteidigen. Wenn etwas im Werk der offiziellen Ideologie nicht entsprach, konnten ÜbersetzerInnen das Werk im Vorwort kritisieren, um ihre politische Korrektheit zu zeigen (vgl. Zha 2003: 110).

Dass 1984 in China übersetzt und veröffentlicht werden konnte, hat auch mit dem Herausgeber der Zeitschrift zu tun. Der damalige stellvertretende Direktor der Agentur Chen Shiwu⁶⁴ war ein aufgeschlossener Beamter, der als Herausgeber der *Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken* arbeitete. Er teilte Dong Leshan mit, dass er nach Material suchte, „which has reference value and is quite long and is unconventional in character, for leaders and other comrades to refer to“ (Rank 2013). Dong entschied sich, dass 1984 für die Zeitschrift geeignet war.

Link behauptet, dass die chinesischen HerausgeberInnen aus ihren eigenen Gründen eine interne Übersetzung herausgeben wollten, und diese Motive sich von den Gründen der politischen Führung unterschieden. Es gibt grundsätzlich zwei Arten von Gründen:

„First, editors could publish internally books that they knew to be sufficiently problematic as to be unpublishable in the open category. The internal label allowed them a certain distance from a claim that their materials were formally ‚correct‘, and hence was especially useful in publishing books of prerevolutionary or foreign origin. Second, in cases where the ‚correctness‘ of a work truly was in doubt, because authoritative judgements had not yet been made, internality was a useful hedge.“ (Link, 2000: 185)

⁶⁴ 陈适五

Um politisch korrekt zu bleiben, mussten sich HerausgeberInnen manchmal auch verteidigen. In der zweiten Fortsetzung des Romans *1984* wurde das Vorwort des Übersetzers durch ein kürzeres Vorwort des Herausgebers ersetzt:

Vorwort des Herausgebers

George Orwells *1984* wurde im Jahr 1949 veröffentlicht. Aber das Buch hat in den letzten mehr als 20 Jahren immer großen Einfluss auf die westliche Welt ausgeübt. Heutzutage wird das Buch direkt oder indirekt von westlichen Medien als ein antikommunistischer „Klassiker“ bezeichnet, der eine pessimistische Vorstellung über die zukünftige Gesellschaft bietet, und oft zitiert. „Orwellian society“ ist eine übliche Formulierung in der englischen Sprache geworden.

George Orwell (der Verfasser des Buches) war der Künstlernamen des modernen englischen Schriftstellers Eric A. Blair (1903-1950). Er war früher politisch „linksgerichtet“ und später rechtsextrem. *1984* ist ein satirischer Fantasieroman, in dem die damalige sowjetische Gesellschaft als Vorbild der vorgestellten Zukunft dient. Im Buch werden die Phänomene einer zukünftigen totalitären Gesellschaft extrem übertrieben und diffamiert, um die antisowjetische bzw. antikommunistische Stimmung aufzuheizen und der Polemik des Kalten Krieges zu dienen.

Um uns selbst und unseren Feind zu kennen wird eine vollständige⁶⁵ Übersetzung ab der letzten Ausgabe in Fortsetzungen veröffentlicht.⁶⁶

Die meisten Inhalte dieses Vorworts stammen aus dem ersten Vorwort des Übersetzers. Aber Orwell wird nun als ein Schriftsteller dargestellt, der „früher politisch ‚linksgerichtet‘ und später rechtsextrem“ war. Außerdem klingt der letzte Satz wie eine Absichtserklärung, die die politische Haltung des Herausgebers deutlich angibt.

Es wird vermutet, dass die Zeitschrift nach Veröffentlichung des ersten Teils der Übersetzung unter Druck der Linken gesetzt wurde. Diese Vermutung ist nicht unbegründet: Ende der 1970er Jahre wurde die Lehrbuch-Serie *New Concept*

⁶⁵ Das Neusprache-Lexikon als Anhang des Romans wurde nicht in dieser Übersetzung eingeschlossen.

⁶⁶ 编者按：乔治·奥威尔的《1984年》出版于1949年，但是这本书的影响，在西方世界历20多年之久而不衰。至今西方的报章杂志还在直接或间接地把此书做为反共的“经典著作”、做为对未来社会作悲观设想的“经典著作”，经常加以引用。“奥威尔式的社会”已成为英语的常用词。

本书作者乔治·奥威尔（George Orwell）是英国现代作家欧里克·布莱尔（Eric A. Blair 1903-1950）的笔名。他是一个从“左翼”转到极右翼的作家。《1984年》是他以苏联当时的社会作为他设想的未来社会的版本的一本讽刺幻想小说。书中对集权统治下的这个未来社会的各种现象极尽夸大、丑化之能事，以煽动反苏、反共情绪，为当时的冷战论战服务。

为了知己知彼，本刊从上期起全文译载。

English von L. G. Alexander in China eingeführt. Es wurde zum Bestseller in China und wird heute noch von SchülerInnen und Studierenden benutzt. Aber als die Serie zum ersten Mal in China erschien, umfasste sie nur drei Bände. Erst nach etwa zwei Jahren wurde der vierte Band veröffentlicht. Der Grund für diese Verspätung liegt darin, dass Orwells *The Sporting Spirit* in den vierten Band aufgenommen wurde. Da „Orwell als Verfasser von 1984 ein ‚extrem reaktionärer Schriftsteller‘ war, wurde der vierte Band von der zuständigen Behörde verhindert“ (Zhang 2000: 26).

Das zweite Vorwort unterscheidet sich vom Ersten in folgender Hinsicht: Der Adressant des Vorworts ist der Herausgeber Chen Shiwu. Da es von einer dritten Person stammt, gilt es deswegen als ein allographes Vorwort. Die Funktion des Vorworts besteht darin, den Roman zu kritisieren („Im Buch werden die Phänomene der zukünftigen totalitären Gesellschaft extrem übertrieben und diffamiert, um die antisowjetische bzw. antikommunistische Stimmung aufzuheizen und der Polemik des Kalten Krieges zu dienen.“) aber auch gleichzeitig die Übersetzung zu begründen („Um uns selbst und unseren Feind zu kennen“).

4.3.2. Paratextuelle Elemente in der 1998er-Übersetzung

Im Jahr 1978 begann die Bewegung der Gedankenbefreiung in China. Ausschlaggebend dafür war der Artikel mit dem Titel *Die Praxis ist das einzige Kriterium zur Verifizierung der Wahrheit*,⁶⁷ die am 11. Mai 1978 in der Parteizeitung *Guangming Daily* erschien. Auf der dritten Plenarsitzung des XI. Parteitags wurde die Links-Abweichung korrigiert und die Reform- und Öffnungspolitik eingeführt. Literatur und Kunst profitierten auch von der Politikwende. Die offizielle Auffassung seit 1949, dass Literatur und Kunst der Politik untergeordnet seien, und der Politik dienen müsse, wurde infrage gestellt. Auf der vierten Versammlung von SchriftstellerInnen und KünstlerInnen im Jahr 1979 hielt Deng Xiaoping eine Rede, in der er eine aufgeschlossener literarische Politik ermutigte. 1980 legte Deng im Referat *Die aktuelle Situation und Aufgabe*⁶⁸ fest, dass Literatur und Kunst der Politik nicht mehr untergeordnet sein sollten. Das heißt aber nicht, dass sich Literatur und Kunst von der Politik trennen könnten. Alle fortschrittlichen SchriftstellerInnen und KünstlerInnen müssten das Interesse des Volkes, des Staates und der Partei berücksichtigen.

⁶⁷ 《实践是检验真理的唯一标准》

⁶⁸ 《目前的形势与任务》

Diese Ansicht war ein großer Fortschritt im Vergleich zu den Leitlinien zuvor. In den 1980er Jahren wurde Literatur und Kunst ein größerer Freiraum gestattet und gewissermaßen liberalisiert. Das zeigte sich vor allem daran, dass mehr künstlerische Vorgehensweisen zugelassen wurden. Aber die ideologische Kontrolle und Manipulation von Literatur und Kunst wurde nicht abgeschafft. Wenn Literatur und Kunst in die Politik eingriff und die herrschende Macht dadurch bedrohte, wurde sie sofort politisch unterdrückt. Der Schriftsteller Bai Hua⁶⁹ wurde z. B. wegen seines Drehbuchs *Bittere Liebe*⁷⁰ kritisiert, in dem die Kulturrevolution thematisiert wurde.

Im Jahr 1978 wurde ein umfassender Plan von der People's Literature Press⁷¹ und dem Shanghai Translation Publishing House⁷² erarbeitet mit der Zielsetzung, 200 ausländische literarische Werke aus dem 20. Jahrhundert ins Chinesische zu übersetzen. In einigen literarischen Zeitschriften, wie z. B. *Ausländische Literatur und Kunst*⁷³, *Weltliteratur*⁷⁴ etc. wurden auch zahlreiche moderne westliche literarische Werke und Rezensionen veröffentlicht. Bis Mitte 1980er Jahre wurden bereits alle wichtigen modernen westlichen literarischen Werke ins Chinesische übersetzt, die vor den 1980er Jahren ignoriert wurden. Dazu zählen Werke von Franz Kafka, Ernest Hemingway, William Faulkner und Jean-Paul Sartre.

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahren wurde die Kontrolle der politischen Ideologie immer lockerer. SchriftstellerInnen wie Oscar Wilde, Pearl S. Buck und Milan Kundera, die früher kritisiert oder verboten waren, wurden nun auch übersetzt (vgl. Zha 2003: 88ff). Vor diesem Hintergrund erschien Dongs Übersetzung von 1984 erneut bei Flower City Press in Guangzhou. Die 1985er-Ausgabe war auch mit „für den internen Gebrauch bestimmt“, vermerkt. Drei Jahre später konnte der Roman jedoch in der öffentlichen Kategorie erscheinen. Er war Teil der Dystopie-Trilogie⁷⁵. Das Vorwort in den beiden Ausgaben war ähnlich wie das Vorwort bei der 1978er-Übersetzung.

⁶⁹ 白桦

⁷⁰ 《苦恋》

⁷¹ 人民文学出版社

⁷² 上海译文出版社

⁷³ 《外国文艺》

⁷⁴ 《世界文学》

⁷⁵ Die anderen zwei Werk sind *Wir* und *Schöne neue Welt*.

Bis in die 1990er Jahre wurde Orwell von der wissenschaftlichen Rezeption als ein antikommunistischer und antisowjetischer bürgerlicher Schriftsteller betrachtet. 1998 erschien Dongs Übersetzung bei der Liaoning Education Press⁷⁶.



Abb 4: 1984, Dong 1997: Frontcover

Die Wertung über George Orwell und den Roman im Vorwort dieser Fassung unterschied sich aber grundlegend von der vorherigen:

Orwell und sein 1984

[...] Was für ein Schriftsteller war Orwell? Was für ein Werk war sein legendärer Roman 1984? Um diese Fragen zu beantworten, sollten wir zuerst klären, was Orwell **nicht** war, oder was 1984 **nicht** war. Das wird uns vielleicht helfen, ihn und seine Werk besser zu verstehen.

Erstens muss darauf hingewiesen werden, dass Orwell kein antikommunistischer Schriftsteller im allgemeinen Sinne war und 1984 auch kein einfaches antisowjetisches Werk war. [...] 1984 war eher eine Warnung vor dem Totalitarismus als ein antikommunistischer Roman in Anspielung auf die Sowjetunion.

[...] Die Kampferfahrungen während dieser Monate, besonders das Misstrauen und der Streit innerhalb der internationalen Brigaden auf der Seite der spanischen Republik, verstärkten seinen Glauben an Sozialismus, anstatt ihn zu schwächen. Außerdem ist er

⁷⁶ 辽宁教育出版社。

sich klar darüber geworden, welche Art von Sozialismus er wollte – es war ein Sozialismus, der politische Demokratie und soziale Gerechtigkeit einforderte. Er war gegen alle anderen Auswüchse des Sozialismus, darunter fiel z. B. Faschismus-Nazismus (nämlich Nationalsozialismus). [...]

Als Menschen, die das 20. Jahrhundert erlebt haben, brauchen wir keine persönliche Erfahrungen, um zu bestätigen, wie die Prophezeiung in 1984 der Wirklichkeit des 20. Jahrhunderts ähnelte. Jedoch gebührt Orwell wegen seiner politischen Beobachtungsfähigkeit und künstlerischen Fantasie Bewunderung. Er hat nie in einem totalitären Staat gelebt. Aber wie kam es, dass seine Beobachtungen feinfühlicher, tiefgreifender und zutreffender waren als die Beobachtungen von Zeitzeugen? [...]

Orwells Kampf gegen den Totalitarismus erfolgte aus seinem festen Glauben an den Sozialismus. Er war davon überzeugt, dass Sozialismus nur gewinnen kann, wenn man den Totalitarismus überwindet. Demzufolge ist es enorm wichtig, die Bedrohungen des Totalitarismus aufzudecken – die Zerstörung der Ethik, die Kontrolle über Gedanken, der Entzug der Freiheit, das Erwürgen der Menschlichkeit, die Fälschung und Manipulation der Geschichte. Wenn man nichts dagegen unternimmt, wäre die menschliche Gesellschaft in der nahen Zukunft nicht zu retten. Im Jahr 1948 schrieb Orwell diesen politischen Horrorman. Um die unmittelbar bevorstehende Gefahr zu betonen, drehte er die Zahlen von „1948“ zu „1984“. So kam es zum Titel 1984. Die Zeiten ändern sich. Vielleicht haben sich die Befürchtungen im Jahr 1984 glücklicherweise nicht bestätigt. Aber der Horror des Totalitarismus wurde schon vor 1984 an einigen Orten auf der Welt verbreitet. Heute kann man auch nicht sagen, dass Totalitarismus verschwunden wäre. Das 20. Jahrhundert ist ein Jahrhundert des politischen Schreckens. Jetzt ist es bald zu Ende. Aber der politische Schrecken verweilt. Deswegen ist 1984 immer noch wertvoll. Man kann vielleicht behaupten, dass der erwünschte Sozialismus, nach dem wir uns jahrzehntelang gesehnt haben, nur durch grundlegendes Verneinen des furchtbaren Totalitarismus herbeigeführt werden kann!⁷⁷ (Dong 1998: Vorwort)

⁷⁷ 奥威尔和他的《一九八四》

[...] 奥威尔究竟是怎样的一个作家，他的传世之作《一九八四》究竟又是怎样的一部作品呢？要解答这个问题，最好是从奥威尔不是什么，或者《一九八四》不是什么说起。这也许对我们正确理解他和他的作品更有帮助。

首先必须指出，奥威尔不是一般概念中的所谓反共作家，《一九八四》也不是简单的所谓反苏作品。

[...] 《一九八四》与其说是一部映射苏联的反共小说，毋宁更透彻地说是反极权主义的预言。

[...] 这短短几个月的战斗，特别是共和政府军方面国际纵队内部派系的猜疑和斗争，不仅没有削弱，倒反而坚定了他对社会主义的信念，而且明确了他要的是哪一种社会主义，那就是主张政治民主和社会公正的社会主义，反对一切变种形式的社会主义，包括法西斯主义-纳粹主义（即国家社会主义）。[...]

作为20世纪的过来人，我们无需根据个人的经历和体会，一一印证《一九八四》中所做的预言与20世纪的现实何等相似，但我们不得不惊叹奥威尔的政治观察力和艺术想象力是何等高超：他没有在任何极权主义国家生活过，他的观察怎么比过来人还要细腻、深刻和真确？[...]

奥威尔反极权主义斗争是他对社会主义的坚定信念的必然结果。他相信，只有击败极权主义，社会主义才有可能胜利，因此揭露极权主义的危害，向世人敲起警钟，让大家都看到它的危害性——对伦理的破

Dieses Vorwort gehört ebenso zu den Peritexten, da es physikalisch fest mit dem Buch verbunden ist und sich im Buch vor dem Haupttext befindet. Es ersetzt die alten Vorworte der Ausgaben von 1979, 1985 und 1988, und kann als ein spätes Vorwort betrachtet werden. Wie Genette (2001: 170) beobachtet, haben Vorworte verschiedene Lebensdauern, „da ein für eine bestimmte Ausgabe produziertes Vorwort bei einer anderen – vorübergehend oder endgültig – verschwinden kann, wenn der Autor meint, es hätte seine Aufgabe erfüllt: Es kann ganz einfach entfallen oder ersetzt werden“. Der Adressant dieses Vorworts ist Dong Leshan, der Übersetzer. Dementsprechend kann man es als ein auktoriales Vorwort bezeichnen. Die Adressanten des Vorworts sind offenbar die chinesischen LeserInnen.

In dem zehnsseitigen Vorwort werden Orwells Biografie und seine Werke skizziert. Wie der Übersetzer am Anfang ankündigt, sollte das Vorwort den LeserInnen helfen, Orwell und seine Werke besser zu verstehen. Das zeigt aber auch, dass Orwell Ende der 1990er Jahre in China noch nicht bekannt war. Deswegen hielt der Übersetzer es für erforderlich, Hintergrundwissen über Orwell einzubauen. Als Nächstes möchte der Übersetzer die frühere Wertung über Orwell und seine Werke revidieren. Im Vorwort des Herausgebers 1978 wurde behauptet, dass 1984 ein antisowjetischer bzw. antikommunistischer Klassiker sei. Doch Dong Leshan vertritt im neuen Vorwort die Auffassung, dass „Orwell kein antikommunistischer Schriftsteller im allgemeinen Sinne war und 1984 auch kein einfaches antisowjetisches Werk war“, sondern eher „eine Warnung vor dem Totalitarismus“. Anhand der Lebenserfahrung des Übersetzers kann man behaupten, dass dies auch ein Anliegen des Übersetzers war und er durch das Vorwort Stellung gegen Totalitarismus beziehen wollte. Während die Ausdrucksweise der frühen Vorworte eher distanziert und kühl wirkt, vermittelt das neue Vorwort im Gegenzug ein Gefühl von Begeisterung und Enthusiasmus. Besonders der letzte Satz weist darauf hin, dass Dong Leshan sich mit Orwell zutiefst identifizierte.

坏，对思想的控制，对自由的剥夺，对人性的扼杀，对历史的捏造和篡改……是何等的重要。如果听任它横行，在不久的将来，人类社会将会陷入万劫不复的境地。奥威尔是在1948年写完这部政治恐怖寓言小说的，为了表示这种可怕前景的迫在眉睫，他把“四八”颠倒了一下成了“八四”，便有了《一九八四》这一书名。时过境迁，也许这个年份幸而没有言中，但是书中所揭示的极权主义种种恐怖在世界上好几个地方在1984年以前就在肆虐了，今天在世界范围内也不能说已经绝迹。20世纪是个政治恐怖的世纪。20世纪快要结束了，但政治恐怖仍然阴魂不散，因此《一九八四》在今天仍有价值。是否可以说，对我们来说，只有彻底否定了诸如“文化大革命”这类恐怖的极权主义，才给我们这些年来未社会主义奋斗的人，带来了真正值得向往的社会主义！

Die Kontrolle von Literatur und Kunst durch politische Ideologie wurde seit den 1980er Jahren immer lockerer. Das ist auf zwei Gründe zurückzuführen: Einerseits verschoben sich die Prioritäten durch die Politik der Reform und Öffnung vom politischen Kampf auf die wirtschaftliche Entwicklung. Andererseits spielten die finanziellen Faktoren auch eine größere Rolle. Denn bis Anfang der 1980er Jahre trug der Staat die Ergebnisverantwortung für alle literarischen Zeitschriften und Verlage. Doch seit 1983 mussten die Zeitschriften und Verlage für ihr Ergebnis eigenverantwortlich sein. Die Rolle der Verlage als „patrons“ wurde wichtiger. Da sich LeserInnen für moderne westliche Literatur interessierten, mussten sich Verlage an die neue Wirklichkeit anpassen. (vgl. Zha 2003: 95f)

4.4. Rezeptionsgeschichte

Im folgenden Teil wird die Rezeptionsgeschichte in drei historische Phasen eingeteilt. Die zwei Übersetzungen von Dong Leshan, die jeweils 1979 und 1998 veröffentlicht wurden, dienen als Wendepunkte, weil sie jeweils neue Entwicklungsabschnitte der Rezeptionsgeschichte von 1984 eingeleitet haben.

4.4.1. Von 1949 bis 1978 – Ein Tabu

Von der Gründung der Volksrepublik China bis 1978 war Orwell in China Tabu. Folglich wurden seine Werke nicht ins Chinesische übersetzt. Die Rezeption von 1984 fand hauptsächlich in Form einiger übersetzter Zeitschriftenartikel statt.

Der Artikel *Über die englische Literatur* von Arnold Kettle, der 1956 in der Zeitschrift *Übersetzte Literatur* erschien, präsentiert die englische Literaturgeschichte Mitte des 20. Jahrhunderts aus marxistischer Perspektive. Kettle war ein marxistischer literarischer Kritiker und Kommunist aus England. Er teilt englische SchriftstellerInnen in zwei Kategorien ein: Alle SchriftstellerInnen, die dem englischen Volk dienen, sind fortschrittlich. Hingegen sind alle SchriftstellerInnen, die durch pessimistische Werke die Hoffnung des Volkes zerstören und dadurch dem Feind ohne oder mit Absicht helfen, sind reaktionär. Orwell gilt nach Auffassung des Autors offenbar als reaktionär.

Kettle geht davon aus, dass Orwells Glauben antikommunistisch und sogar „zu einer schlimmen psychischen Krankheit entwickelt“⁷⁸ war. Kettle stellt sich die Frage,

⁷⁸ “已发展成了严重的精神病”

warum Orwell von so vielen LeserInnen anerkannt werden kann, obwohl seine Werke „Ergebnisse der krankhaften Fantasie“⁷⁹ waren. Diese Frage lässt sich nach Kettles Ansicht anhand der politischen Situation beantworten: „Der Erfolg von *1984* liegt am Kalten Krieg; Aber mit der Entwicklung der friedensliebenden Kräfte und der Versöhnung zwischen Staaten mit unterschiedlichen sozialen Systemen wird Orwell nicht mehr populär sein.“⁸⁰ (Kettle 1956: 180)

In einem anderen übersetzten Artikel mit dem Titel *Englische Romane in den 1950er Jahren*, der 1958 in derselben Zeitschrift erschien, geht die Autorin V. Ivancheva davon aus, dass *Animal Farm* und *1984* Orwells „Hass gegen alle fortschrittlichen Menschen“⁸¹ aufzeigen. Die beiden oben genannten Artikel stammten aus dem sowjetischen literarischen Magazin *Ausländische Literatur*. Grund für ihre Veröffentlichung in China war, dass sich die chinesische literarische Welt in den 1950er Jahren an der Ideologie der Sowjetunion orientieren musste.

Im Jahr 1959 wurde die Rezension über Huxleys *Brave New World Revisited* von Jocelyn Brooke im *Digest für moderne ausländische Psychologie und Sozialwissenschaften*⁸² veröffentlicht. In der Anmerkung des Herausgebers über den Text wird behauptet, dass Huxley, wie Orwell, ein „Propagandist des Kapitalismus“⁸³ war. Die beiden Schriftsteller „klagten an, dass sozialistische Staaten totalitär wurden wie die faschistischen Staaten, während ihr eigenes System demokratisch war. Diesen Trick kennen wir schon seit Langem“⁸⁴. Diese Anmerkung des Herausgebers spiegelt die Haltung gegenüber Orwell in den 1950er und 1960er Jahren wider.

4.4.2. Von 1978 bis 1998 – Feind des Kommunismus

Durch Dongs Übersetzung 1979 und die neuen Fassungen bei Flower City Press

⁷⁹ „病态的幻想的产物”

⁸⁰ “‘1984年’这本书的成功，是冷战的结果；随着和平力量的壮大以及社会制度不同的国家间相互取得真正谅解的可能性的增长，奥威尔受人欢迎的基础就日渐瓦解了。”

⁸¹ “对整个进步人类充满憎恨”

⁸² 《现代外国哲学社会科学文摘》

⁸³ “帝国主义的宣传者”

⁸⁴ “总是污蔑社会主义国家为和法西斯一样的极权国家，而他们的政体是民主政体；这一套手法早已成为司空见惯了。”

wurde 1984 bei chinesischen Intellektuellen bekannt. Folglich wurde Orwell in den 1980er Jahren mehr Aufmerksamkeit aus der akademischen Gesellschaft geschenkt. Aber die Auffassung, dass Orwell ein antikommunistischer bürgerlicher Schriftsteller war und die Kritik an ihm blieb erhalten.

In *Der chinesischen Enzyklopädie: Ausländische Literatur I*⁸⁵, die 1982 erschien, wurde ein Eintrag über Orwell aufgenommen. Der Verfasser war der berühmte Anglist und Übersetzer Wu Ningkun⁸⁶. In diesem Eintrag wird behauptet, dass Orwell an Marxismus geglaubt habe, als er mittellos in London und Paris lebte, bevor er sich der Sozialdemokratie zuwandte und sich gegen den Kommunismus einsetzte. (vgl. Wu 1982: 85) An diesem Eintrag erkennt man den Einfluss des Vorworts in Dongs Übersetzung 1979.

Anlässlich des „Countdowns“ veröffentlichte die Zeitschrift *Impact of Science on Society*⁸⁷ im Jahr 1983 drei übersetzte Artikel über den Roman *1984*: *1984 – Von Fiktion zu Wirklichkeit*, *Orwells Ansichten über die Welt im Jahr 1984* und *1984 – Der Einfluss der Wissenschaft auf die Gesellschaft*. Es geht in den Artikeln hauptsächlich darum, wie sich die Wechselbeziehung zwischen Menschen und Maschinen angesichts des schnellen Fortschritts in Technologie und Wissenschaft entwickeln soll, wobei auf Orwells Vorstellung über die Zukunft Bezug genommen wird und kommentiert wird. Die Artikel werden durch eine Anmerkung von Robert H. Maybury eingeleitet, die eine weitere Wertung über Orwell enthält:

„Durch die Beschreibung einer Welt, in der Charakter, Liebe und kritische Gedanken nicht existieren, bestätigt Orwell nicht nur seinen Glauben an die angeborene Menschlichkeit, sondern er spricht auch eine scharfe Warnung aus an uns alle: Sei wachsam und entschlossen, [...] lass die Welt in 1984 nicht Wirklichkeit werden.“⁸⁸
(Maybury 1983: 4)

Im Vergleich zu auf Ideologien basierenden Wertungen ist diese Anmerkung eher neutral und unbefangen. Doch interessanterweise vertritt der Übersetzer des ersten Artikels der Serie die Auffassung, dass Orwells „Weltbild schon immer typisch

⁸⁵ 《中国大百科全书·外国文学I》

⁸⁶ 巫宁坤

⁸⁷ 《科学对社会的影响》

⁸⁸ “通过对于一个没有个性、爱情和批判思维的世界的描写，奥威尔不仅确认了他本人对人所固有的人性的信念，而且成功地向我们每个人发出了一个强烈的警告：要警惕和坚定，不要 [...] 让《一九八四年》中描绘的世界得以实现。”

bürgerlich war”⁸⁹, und er durch „*Animal Farm* sowie 1984 das sozialistische System mit Anspielungen angegriffen und dadurch Beifall von der bürgerlichen Welt erhalten hat”⁹⁰. (Jin 1983: 6) Es zeigt, dass ein offener Diskurs über Orwell zu dieser Zeit in China noch nicht erlaubt war.

Im Jahr 1984 verfasste der kanadische Schriftsteller Eric Walberg auf Einladung der chinesischen akademischen Zeitschrift *Social Sciences Abroad*⁹¹ einen Artikel mit dem Titel *1984 – eine Studie der zeitgenössischen westlichen Kultur*. Der Verfasser vertritt die Auffassung, dass der Roman 1984 „eine politische Horrorkomödie mit vereinfachten Monstern ist, in dem kein Ausweg geboten wird”⁹². Orwell war „ein intellektueller Vertreter des Spätkapitalismus.”⁹³ (Walberg 1984: 12) Obwohl er „durch Kapitalismus desillusioniert wurde, glaubte er jedoch nicht an Marxismus. Orwells Werke spiegeln seinen Pessimismus wider”⁹⁴ (Walberg 1984: 12).

Der Verfasser geht davon aus, dass die westliche Kultur nach dem Kalten Krieg verarmte, weil sich die bürgerlichen Intellektuellen nicht auf den Marxismus verlassen wollten. Das Leben des Volkes wurde von einigen von Gier angetriebenen Führungskräften kontrolliert und die Leute fühlten sich verloren. Nur wenn sich die bürgerlichen Intellektuellen mit den fortschrittlichen Kräften verbünden, könnte das Dilemma des Kapitalismus gelöst werden.

Ein Jahr später präsentiert der Artikel von Shen Hengyan⁹⁵ in der Zeitschrift *Zukunft und Entwicklung*⁹⁶ einige Rezensionen über 1984 aus der westlichen Welt. Shen schildert die Rezeptionswelle des Romans in westlichen Ländern während des „Countdowns” sowie im Jahr 1984. Den Grund für die Rezeptionswelle sieht er darin, dass sich die kapitalistische Gesellschaft nicht mehr vernünftig weiterentwickeln konnte:

⁸⁹ “世界观从来就是典型的资产阶级的”

⁹⁰ “他的《动物饲养场》和《一九八四年》含沙射影地攻击社会主义制度，博得资本主义世界一片喝彩声。”

⁹¹ 《国外社会科学》

⁹² “一部充满着简单化的怪物的政治恐怖喜剧；其中没有指出任何出路”

⁹³ “晚期资本主义的知识先锋”

⁹⁴ “虽然资本主义不抱任何幻想，但并不信奉马克思主义，因而使他的著作成了失望留下的遗产”

⁹⁵ 沈恒炎

⁹⁶ 《未来与发展》

„Die Rezeptionswelle des Romans 1984 in der westlichen Gesellschaft spiegelt [...] die Disharmonie zwischen dem Individuellen und der Gesellschaft, die wachsende soziale Entfremdung und die ethische bzw. zivilisatorische Krise in westlichen Ländern wider. Gleichzeitig wird auch die Angst der kapitalistischen Intellektuellen vor dem sich entwickelnden Sozialismus zum Ausdruck gebracht.“⁹⁷ (Shen 1985: 47)

Fang Hanquan⁹⁸ war meiner Recherche nach der Erste, der den Roman 1984 mit der *Kulturrevolution* Chinas in Verbindung brachte. 1987 wurde sein Aufsatz *Über die englischen bzw. amerikanischen politischen Romane aus dem 20. Jahrhundert*⁹⁹ veröffentlicht. Fang untersucht die Geschichte der politischen Romane in England bzw. Amerika sowie deren Einfluss auf die Gesellschaft und fasst die Charakteristika politischer Romane zusammen. Er wendet sich gegen die These, dass sich Orwells 1984 auf die westliche kapitalistische Gesellschaft bezieht und behauptet, dass der Roman eher die totalitäre Gesellschaft der Sowjetunion beschreibt. In 1984 sowie *Animal Farm* wird die antikommunistische und antisowjetische politische Haltung Orwells zum Ausdruck gebracht, die auch China als kommunistisches Land betrifft. Denn wenn man „Orwells Prophezeiung mit den politischen und gesellschaftlichen Phänomenen Chinas während der Kulturrevolution vergleicht, kann man erkennen, dass viele schockierende Ereignisse in diesen unruhigen Jahren von Orwell vorhergesagt wurden“¹⁰⁰. (Fang 1987: 101)

Eine ähnliche These vertritt Fang Hang¹⁰¹ in seinem Aufsatz *Orwells politische Haltung und politische Romane*¹⁰². Obwohl der Verfasser zustimmt, dass der Roman im Allgemeinen den Totalitarismus kritisiert, vertritt er doch die Auffassung, dass sich das Buch hauptsächlich und letzten Endes auf den sowjetischen Kommunismus bezieht. Es wird vermutet, dass Orwell nicht nur ein begeisterter Sozialist, sondern auch ein begeisterter Antikommunist war. Daher sollte Orwell in China kritisch gelesen werden.

⁹⁷ “西方社会出现评论《1984年》的热潮，[...] 表现了资本主义社会个人和社会之间的不协调、日益加剧的社会异化以及道德和文明的危机；同时也反映了资本主义的思想家们对日益强大的社会主义的恐惧感。”

⁹⁸ 方汉泉

⁹⁹ 《二十世纪英美政治小说初探》

¹⁰⁰ “把奥威尔的某些语言与中国文革期间的一些政治和社会现象作一对比，就会不难发现，中国在那动乱之年，确有许多触目惊心的事不幸被奥威尔言中了”。

¹⁰¹ 方航

¹⁰² 《奥威尔的政治观及其政治小说》

Andererseits kann Fang Hang dem Roman auch eine positive Seite abgewinnen: Viele Ereignisse der chinesischen Kulturrevolution werden im Roman präzise dargestellt; unter der Führung Stalins gab es ebenso totalitäre Tendenzen. Deswegen ist *1984* aus einer antitotalitären Perspektive von gewisser Bedeutung. Am Ende des Aufsatzes verkündet der Verfasser, dass die historischen Fehler durch Verbesserung des kommunistischen Systems und Entwicklung der Demokratie nie wieder passieren würden. Diese Einstellung spiegelt die offizielle Einstellung des Staates sowie den Optimismus der chinesischen Intellektuellen Anfang 1990er Jahren wider (vgl. Fang 1993: 104ff).

Liu Xiangyu beschäftigt sich im Aufsatz *Orwell und dystopische Romane*¹⁰³ mit dem Humanismus in Orwells Roman und spricht sich gegen eine oberflächliche kategorisierende Wertung über Orwell aus. Er behauptet, dass sich Orwell nicht nur mit Politik, sondern auch mit der Menschheit befasst. Winston „hat die Liebe und Gefühle eines normalen Menschen. Er sehnt sich nach geistiger Freiheit und einem schönen Leben. Er ist ein Verteidiger der menschliche Seele“¹⁰⁴. (Liu 1995: 91)

4.4.3. Ab 1998 – Orwell als Prophet

Durch die Neuveröffentlichung des Romans *1984* im Jahr 1998 lernten mehr chinesische LeserInnen das Werk kennen. Ein offener Diskurs über Orwell und seine Werke war nun in China möglich. Dies lässt sich vor allem daran erkennen, dass mehr Aufsätze veröffentlicht wurden als zuvor und sich neue Forschungsperspektiven ergaben.

Zhu Kunling¹⁰⁵ schreibt z. B. in seinem Beitrag *Orwells Dystopie und seine Kritik an der praktischen Politik - über Orwell und sein Hauptwerk 1984*¹⁰⁶, dass der Roman sich auf kein bestimmtes System beschränkt, sondern sich auf alle totalitären Staaten bezieht. *1984* sei „eine Warnung vor einer möglichen totalitären Herrschaft“¹⁰⁷. Obwohl es einen Staat mit einem totalitären System wie in *1984* auf dieser Welt noch nie gegeben hat, müsste man Maßnahmen ergreifen, um dem Totalitarismus vorzubeugen. Generell gibt Zhu eine positive Bewertung über Orwells

¹⁰³ 《奥威尔和反面乌托邦小说》

¹⁰⁴ “具有正常人的爱心和情感，他向往精神的自由和美好的生活，他是人类灵魂的捍卫者”

¹⁰⁵ 朱坤领

¹⁰⁶ 《奥威尔的反面乌托邦及其对现实政治的关注——浅评奥威尔和他的代表作<1984年>》

¹⁰⁷ “对可能出现的独裁统治的警告”

Roman ab. Für ihn sei 1984 der beste dystopische Roman und seine Popularität ein Zeichen dafür, dass 1984 unvergängliche Werte und ewigen Charme besitzt. Anhand dieses Beispiels könnte man darauf schließen, dass unter dem Einfluss von Dongs Wertung mehr ForscherInnen Orwell als antitotalitären Schriftsteller betrachteten.

2003 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von George Orwell. Auf der Welt fanden zahlreiche Seminare und andere Veranstaltungen im Zusammenhang mit Orwell statt. Auch die Biografie *Orwell* von Jeffery Meyers wurde 2003 ins Chinesische übersetzt. Chinesische ForscherInnen widmeten sich seither intensiv der Erforschung Orwells.

Das Erscheinen der Biografie löste Kontroversen aus. Liu Zheng¹⁰⁸ argumentiert in einem Zeitungsartikel, dass Orwells Romane die ideologischen Vorurteile der kapitalistischen Gesellschaft widerspiegeln. Da Orwell seine Werke vor allem für seine politische Zwecke nutzte, könnte man in diesem Zusammenhang behaupten, dass Orwell nicht anders war als die SchriftstellerInnen im Dienste totalitärer Systeme. Der Verfasser kritisiert außerdem, dass Orwell viele komplexe Themen lediglich vereinfacht, damit seine Werke von LeserInnen besser akzeptiert werden. Liu zitiert aus einem Brief von Wyndham Lewis und fasst seine Wertung zusammen: „Mr. Orwell [...] is a silly billy. He's full of political tittle tattle – but he gets it all wrong.“ (vgl. Liu 2003: D32)

Gegen diese These wendet sich der Übersetzer der Biografie Sun Zhongxu¹⁰⁹. In einem Artikel vertritt er die Auffassung, dass Orwell von vielen westlichen sowie chinesischen Intellektuellen missverstanden wird. Dass Orwell hauptsächlich aus politischen Motiven schrieb, bedeutet nicht, dass er für die amerikanische Propaganda während des Kalten Krieges Verantwortung übernehmen sollte. Sun hält Orwell für einen wahren Intellektuellen, der sich für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzte. (Sun 2003)

In Zhi Ans¹¹⁰ Rezension der Biografie bezeichnet der Verfasser Orwell als „Propheten“¹¹¹, da Orwell die Wirklichkeit vorausgeahnt hat, während viele, die die Horrorszene im Roman persönlich erlebt haben, erst durch seine Werke die

¹⁰⁸ 刘铮

¹⁰⁹ 孙钟旭

¹¹⁰ 止庵

¹¹¹ “先知”

Wahrheit entdecken. (vgl. Zhi 2004: 92)

Duan Huaqing¹¹² beschäftigt sich mit Orwells geistigem Erbe in seinem Aufsatz *Wintry Conscience of a Generation: The Spiritual Heritage of Orwell*¹¹³ und schreibt, dass sich das geistige Erbe Orwells nicht nur auf seine Romane und Essays beschränkt. Orwell zählt zu den wichtigsten englischen SchriftstellerInnen des 20. Jahrhunderts. Er hat sich in seinem Leben mit Themen wie Kolonialismus, Imperialismus und Totalitarismus befasst. Sein geistiges Erbe ist immer noch von großer Bedeutung. Auch wenn die kolonialistischen oder totalitären Systeme, die Orwell scharf kritisiert hat, schon der Vergangenheit angehören, heißt es nicht, dass Orwell vergessen werden sollte. Sein Denken bleibt genauso inspirierend wie zuvor.

All diese Reaktionen weisen darauf hin, dass die Rezeption Orwells Anfang des 21. Jahrhunderts vielfältiger und komplexer geworden ist. Während von 1959 bis 1999 in China lediglich 22 wissenschaftliche Aufsätze über Orwell verfasst wurden, erschienen seit 1999 über 400 Beiträge über Orwell in wissenschaftlichen Zeitschriften.¹¹⁴ Am meisten wird *1984* und sein antitotalitäres Sujet diskutiert. Darüber hinaus entwickelten sich aber auch andere Forschungsperspektiven in Bezug auf Orwell, z. B. Kolonialismus, Sexualität, seine Sprachkunst etc.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden verschiedene Neuübersetzungen von *1984* von unterschiedlichen Verlagen herausgegeben (siehe Anhang). Im September 2010 wurde die chinesische Übersetzung des Romans *1Q84* des japanischen Schriftstellers Haruki Murakami veröffentlicht. Die Übersetzung erreichte eine Auflage von über einer Million. Der Zusammenhang zwischen *1Q84* und *1984* weckte in China wieder Interesse an Orwells Werken. (vgl. Chen 2012b:116) Es ist bemerkenswert, dass der Roman *1984* bereits von mehr als zehn verschiedenen ÜbersetzerInnen übersetzt wurde. Seine anderen Werke, wie *Burmese Days*, *Coming Up for Air*, *Down and Out in Paris and London* wurden auch ins Chinesische übersetzt. Anhand dieser Daten kann man von einer regelrechten Rezeptionswelle Anfang des 20. Jahrhunderts sprechen.

Auf der Buchschleife verschiedener Übersetzungen von Orwells Werken des

¹¹² 段怀清

¹¹³ 《一代人的冷峻良心：奥威尔的思想遗产》

¹¹⁴ Die Suchergebnisse stammen aus www.cnki.net. Der eingegebene Suchbegriff war „奥威尔“ (Orwell).

Shanghai Translation Publishing House steht ein Zitat über Orwell, das in China weit verbreitet ist: „Jeder Mensch der Orwell liest ist eine weitere Stimme für die Freiheit.“¹¹⁵ Orwell ist in China tatsächlich ein Symbol für Antitotalitarismus geworden.

¹¹⁵ “多一个人读奥威尔，就多了一份自由的保障。”

5. Zur Subjektivität der ÜbersetzerInnen

In der Geschichte lässt sich feststellen, dass Übersetzungen eine wichtige Rolle spielen, indem sie Zielkultur sowie Zielsprache umschreiben können. Mit seiner Bibelübersetzung schuf Luther die Grundlage für die deutsche Standardsprache; die chinesischen Übersetzungen ausländischer Werke Anfang des 20. Jahrhunderts leisteten einen wichtigen Beitrag nicht nur für die Entwicklung der modernen chinesischen Sprache, sondern auch für Veränderungen in der Gesellschaft. Diese sind Beispiele für Kreativität und Subjektivität von ÜbersetzerInnen.

Es lässt sich kaum bestreiten, dass ÜbersetzerInnen die Subjekte des Übersetzens sind. Nur inwiefern die Subjektivität der ÜbersetzerInnen legitim ist, bleibt die Frage. Um für die Legitimität der Subjektivität der ÜbersetzerInnen zu argumentieren, müssen wir vor allem einen Blick auf ihre Position werfen. In den traditionellen Übersetzungstheorien werden ÜbersetzerInnen oft als MittlerInnen bezeichnet. Natürlich ist es sinnvoll, ÜbersetzerInnen als MittlerInnen zu betrachten, denn wenn wir behaupten, dass sich die Ausgangssprache und die Zielsprache gegenüberstehen und nichts miteinander zu tun haben, dann müssen wir gestehen, dass ÜbersetzerInnen der einzige Faktor dabei sind, der die zwei Systeme miteinander zusammenbringen kann. In diesem Zusammenhang kann man ÜbersetzerInnen als MittlerInnen bezeichnen.

Aber was das Wort MittlerIn impliziert ist, dass zwei Gegenseiten durch die Bemühungen von MittlerInnen direkt einander treffen sollten. Die MittlerInnen sind nur dafür verantwortlich, dass sie sich treffen; was nach dem Treffen geschieht, wird von den beiden Seiten bestimmt. Doch was Übersetzen betrifft, kann man feststellen, dass sich die Ausgangssprache und die Zielsprache nie direkt treffen. Zwischen ihnen gibt es immer ÜbersetzerInnen. Anhand der folgenden Abbildung wird der Prozess des Übersetzens veranschaulicht:

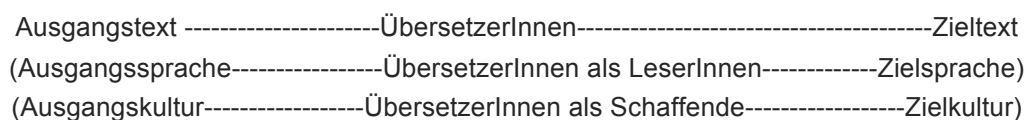


Abb 5: Prozess des Übersetzens

Wenn wir die Ebene „ÜbersetzerInnen als LeserInnen“ betrachten, können wir den rezeptionsästhetischen Ansatz aufgreifen. ÜbersetzerInnen sind immer zuerst LeserInnen, die das Werk aus eigener Sicht lesen. Da viele Leerstellen im Text vorhanden sind, die von LeserInnen aufgefüllt bzw. beseitigt werden, werden Sinn und Bedeutung des Werks von verschiedenen LeserInnen unterschiedlich rezipiert.

Wenn ÜbersetzerInnen das, was sie verstanden haben, in der Zielsprache zum Ausdruck bringen, kommt es wieder zu möglichen Abweichungen, denn Jede/r hat seine/ihre eigenen Sprachkenntnisse und Ausdrucksweisen. An dieser Stelle kann man die linguistische Theorie von Ferdinand de Saussure kurz aufgreifen. Saussure nennt die individuelle sprachliche Äußerung „parole“. „Parole“ stellt eine individuelle Aktivität dar: Man hat eine Vorstellung im Gehirn, und dies wird je nach sprachlichen Gewohnheiten ein Zeichen zugeordnet (Saussure 2001: 9ff). Beim Übersetzen bekommen ÜbersetzerInnen also eine Vorstellung über das Gesagte, und versuchen, sie in der Zielsprache auszudrücken. Da aber Jede/r seine/ihre eigenen Sprachkenntnisse und sprachlichen Gewohnheiten hat, kann es zu den oben genannten Abweichungen kommen.

Mit der Entwicklung der Descriptive Translation Studies stellen die modernen Übersetzungstheorien seit 1970er Jahren die Subjektivität der ÜbersetzerInnen mehr in den Mittelpunkt. Theoretische Grundlagen für den Diskurs über die Subjektivität der ÜbersetzerInnen bilden die moderne Hermeneutik und die Rezeptionsästhetik. (vgl. Yuan/Zou 2011: 96) Übersetzungen werden seither nicht mehr nur als Produkte, die mit Ausgangstexten verglichen und kritisiert werden sollten, betrachtet. Dadurch bekommen ÜbersetzerInnen mehr Freiheit und werden mehr Aufmerksamkeit gewidmet.

In diesem Zusammenhang gilt das Buch *The Translator's Turn* von Douglas Robinson als eine Wende von Untersuchung der generellen Verhaltensmuster der ÜbersetzerInnen zu Fokussierung auf das Individuum der ÜbersetzerInnen. Robinson wendet sich vor allem gegen die westliche Tradition, das Denken vor das Gefühl zu bevorzugen, und schlägt eine neue Herangehensweise an Übersetzen vor. Übersetzen ist nach Robinson hauptsächlich „somatic“ und intuitiv. Es funktioniert nicht durch mentale Operationen, sondern durch den Körper der ÜbersetzerInnen. Gute ÜbersetzerInnen suchen Wörter und Formulierungen aus nicht aufgrund von einem abstrakten System der intellektualisierten Regel, sondern Nachrichten oder Impulsen des Körpers. (vgl. 1991: x-xiii)

Robinson behauptet, dass ÜbersetzerInnen nicht nach Äquivalenz zwischen Ausgangstext und Zieltext streben sollen. Das wahre Ziel des Übersetzens ist stattdessen ein funktionierender Zieltext. Dafür sind aber die normativen Regeln nicht nur irrelevant, sondern sie entfremden die ÜbersetzerInnen von ihren besten Intuitionen. ÜbersetzerInnen sollen auf keinen Fall neutrale und unpersönliche Übermittlungsgeräte sein. Ihre persönliche Erfahrungen – Emotionen, Motivationen, Einstellungen – sind nicht nur erlaubt bei der Erstellung des Ausgangstexts, sondern sie sind unentbehrlich. (vgl. Robinson 1991: 259f)

Der amerikanische Übersetzungswissenschaftler Lawrence Venuti fordert auch ein auf die ÜbersetzerInnen konzentriertes Modell. In seinem Werk *The Translator's Invisibility* kritisiert er das Phänomen in der angloamerikanischen Kultur, dass ÜbersetzerInnen oft unsichtbar bleiben müssen. Der Grund dafür besteht darin, dass das flüssige Übersetzen („fluent translation“) im angloamerikanischen Raum dominiert. Das flüssige Übersetzen bedeutet, dass linguistische oder stilistische Besonderheiten der Ausgangssprache beseitigt werden müssen, um den Zieltext flüssiger zu formulieren, als ob es sich um einen originalen Text handelt. Aus diesem Grund müssen sich ÜbersetzerInnen die Strategie des domestizierenden Übersetzens („domesticating translation“) anwenden und unsichtbar bleiben. (vgl. Venuti 1995: 1-7) Venuti fordert im Buch eine verfremdende Übersetzungsstrategie („foreignizing translation“) auf, um ÜbersetzerInnen sichtbar zu machen:

„Translators must also force a revision of the codes—cultural, economic, legal—that marginalize and exploit them. They can work to revise the individualistic concept of authorship that has banished translation to the fringes of Anglo-American culture, not only by developing innovative translation practices in which their work becomes visible to readers, but also by presenting sophisticated rationales for these practices in prefaces, essays, lectures, interviews. Such self-presentations will indicate that the language of the translation originates with the translator in a decisive way, but also that the translator is not its sole origin: a translator's originality lies in choosing a particular foreign text and a particular combination of dialects and discourses from the history of British and American literature in response to an existing cultural situation.“ (Venuti 1995: 311)

Der französische Übersetzer und Übersetzungswissenschaftler Antoine Berman appellierte Mitte der 1990er Jahre auch, den ÜbersetzerInnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Er schreibt (2012: 18ff) in seinem Aufsatz *Toward Translation Criticism*, dass man sich zuerst über die ÜbersetzerInnen informieren sollte, bevor man sich mit der Übersetzung beschäftigt. Eine entscheidende Phase der Methodik dabei heißt „seek out the translator“. Man soll also die notwendigen Informationen herausfinden, wie z. B. ob ÜbersetzerInnen einen anderen Beruf ausüben, an welchen Werken sie normalerweise arbeiten und was sie bereits übersetzt haben, ob und inwiefern sie bilingual sind etc. Diese Informationen sind aber ausschließlich Fakten. Wir müssen weitergehen, so Berman, um die translationale Position der ÜbersetzerInnen zu ermitteln:

„The translator's position is a ‚compromise‘ between the perception of the task of translation that is held by the translator as a subject, driven by the *urge to translate*, and the way the translator has ‚internalized‘ the contemporary discourse on translation (the norms).“ (Berman 2012: 20f, Hervorhebungen im Original)

Alle ÜbersetzerInnen haben eine translationale Position, die durch Übersetzungen rekonstruiert werden könnte. Neben den Übersetzungen geben auch verschiedene

Aussagen der ÜbersetzerInnen wichtigen Aufschluss darüber. Die translationale Position der ÜbersetzerInnen steht auch im Zusammenhang mit ihrer linguistischen (die Beziehung zur Fremdsprache und zur Muttersprache) und schreibenden (die Beziehung zum Schreiben und literarischen Werken) Position. Als Nächstes spricht Berman vom Übersetzungsprojekt, auf dem jede kohärente Übersetzung basiert. Beim Übersetzungsprojekt geht es darum, wie ÜbersetzerInnen die literarische Übertragung erreichen und wie sie die tatsächliche Übersetzungsarbeit erledigen – mit anderen Worten, was für eine Übersetzung es sein soll bzw. ob und welche Paratexte es geben soll. Auch der Horizont der ÜbersetzerInnen ist nach Berman von großer Bedeutung. Die Position der ÜbersetzerInnen und das Übersetzungsprojekt sind beide durch einen Horizont begrenzt. Das Konzept von Horizont ist zweifach:

„On the one hand, it designates the-point-from-which the action of the translator is meaningful and can unfold; it plots out the open space of this action. On the other hand, it marks what closes things off, what encloses the translator in a circle of limited possibilities.” (Berman 2012: 28)

Berman wendet sich gegen die These, dass die Handlungen der ÜbersetzerInnen ausschließlich durch soziale und ideologische Parameter bestimmt werden. Er spricht stattdessen von Horizont, Erfahrungen, Welt, Handlung, De- und Rekontextualisierung. Es ist offensichtlich, dass die ersten vier Konzepte nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv sind (Berman 2012: 19ff).

Wenn man die Forschungsergebnisse im letzten Kapitel der vorliegenden Arbeit mit einbezieht, könnte man behaupten, dass die Subjektivität der ÜbersetzerInnen nicht zu leugnen ist. Denn um einen kulturellen bzw. sozialen Wandel zu bewirken, ist dem Übersetzer Dong Leshan gelungen, den Roman *1984* ins Chinesische zu übersetzen, obwohl das Buch der Hauptströmung der 1970er Jahre Chinas widerspricht. Dabei wurde die Strategie „rewriting“ eingesetzt, damit das Buch vom „patron“ akzeptiert werden konnte. Das Vorwort war das Hauptmittel des „rewriting“. Aus der Motivanalyse des Übersetzers ergibt sich, dass er die antitotalitären Ideen Orwells befürwortete und verbreiten wollte. Seine Ideologie – eine, die sich von der Ideologie des „patron“ unterscheidet – kann man durch die Übersetzung und die Aussagen des Übersetzers rekonstruieren. In der chinesischen Übersetzungsgeschichte des 20. Jahrhunderts kann man dieses Phänomen häufig beobachten: Entsprach das Werk den Auswahlkriterien für Übersetzungen nicht, wurde es im Vorwort kritisiert, damit die Übersetzung veröffentlicht werden konnte.

Obwohl interne Übersetzungen wie *1984* durch Manipulationsmaßnahmen im Sinne der Ideologie der politischen Mächte beeinflusst wurden, haben sie trotzdem in der

chinesischen Geistesgeschichte eine bedeutende und positive Rolle gespielt. Viele Intellektuelle wurden von solchen Werken inspiriert. Die Geburt der Reformgedanken der 1980er Jahre lässt sich nicht von diesen Büchern trennen. Die internen Übersetzungen gaben der chinesischen Gesellschaft mehr Schwung, aus den ideologischen Fesseln der Kulturrevolution auszubrechen. Wenn es keine internen Übersetzungen gegeben hätte, wäre die Reform der chinesischen Gesellschaft in den 1980er Jahren mit mehr Hindernissen und Unordnung konfrontiert gewesen. (vgl. Jiang/Liu 2013: 44) Gentzler (1996: 122) vertritt die Auffassung, dass „many [...] translators consciously select the texts they wish to translate because they want to use translations to affect certain changes in a culture“.

Dass der Roman *1984* von über zehn verschiedenen ÜbersetzerInnen ins Chinesische übersetzt wurde, ist auch ein Hinweis für die Subjektivität der ÜbersetzerInnen. Weil sich die Zielsprache mit der Zeit ständig ändert und entwickelt, kann eine jahrzehntealte Übersetzung die Bedürfnisse des heutigen Zielpublikums möglicherweise nicht mehr befriedigen. Neue Übersetzungen werden in diesem Zusammenhang gebraucht. Das Werk wird zudem auch von verschiedenen ÜbersetzerInnen unterschiedlich verstanden und interpretiert, was unterschiedlichen Ergebnisse zur Folge hat. Man muss aber auch berücksichtigen, dass das Original den Spielraum für Interpretation und Übersetzung bestimmt. Genau deswegen werden fast nur literarische Werke immer wieder neu übersetzt, denn in solchen Werken ist der Spielraum für Interpretation am größten. Bei literarischen Übersetzungen kommt die Subjektivität der ÜbersetzerInnen oft zum Vorschein.

Aus der Analyse zur Abbildung 5 ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Übersetzen ein Prozess des Schaffens ist. Aber die Subjektivität der ÜbersetzerInnen bedeutet nicht, dass sie bei diesem Prozess nach Belieben handeln können. Cecel (2013: 349f) behauptet z. B., dass Subjektivität an bestimmte Regeln gebunden ist: sprachliche, textuelle und kontextbezogene. Dadurch können die Übersetzungsentscheidungen überprüft werden.

Paratextuelle Elemente wurden von vielen chinesischen ÜbersetzerInnen genutzt, um Sinn und Bedeutung der Werke zu manipulieren. Vergleicht man nun die zwei Vorworte zur Übersetzung des Romans *1984* von Dong Leshan, erkennt man die großen Interpretationsunterschiede. Abgesehen davon, dass die jeweiligen Überlegungen des Übersetzers dahinter stehen und beide Vorworte gewisse Instruktionsfunktion erfüllen sollen, muss man die Frage stellen, ob sie eine Überinterpretation des Werkes darstellen. Während das erste Vorwort die Fakten rund um Orwell und seine Werke verdreht, wird im zweiten Vorwort das antitotalitäre

Thema so stark hervorgehoben, dass es wie ein moralischer Appell an das chinesische Volk wirkt. In diesem Sinne kann man von einer Überinterpretation sprechen.

Genette sieht das Problem des Vorworts darin, dass es normalerweise vor dem Haupttext steht und somit die Rezeption der LeserInnen beeinflussen kann, bevor sie sich mit dem Haupttext vertraut machen. Natürlich gibt es auch LeserInnen, die das Vorwort erst später lesen oder dem Vorwort gegenüber skeptisch sind, aber man muss berücksichtigen, dass durch das Lesen des Vorworts gewisse Auffassungen der LeserInnen bestätigt oder revidiert werden könnten, was die Interpretationsmöglichkeiten einschränken könnte.

Trotzdem ist festzustellen, dass Dong Leshan in der Übersetzungsgeschichte des Romans *1984* in China eine entscheidende und positive Rolle gespielt hat. *1984* hat einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung des Denkens der Chinesen geleistet. Im Jahr 2008 wurde es in die Liste „30 Bücher in 30 Jahren“ aufgenommen. In der Liste wurden die 30 Bücher, die die Chinesen nach Reform und Öffnung am meisten beeinflusst haben, präsentiert. Es ist auch bemerkenswert, dass die chinesischen Übersetzungen von *The Rise and Fall of the Third Reich* und *The Glory and the Dream: A Narrative History of America 1932-1972*, an denen Dong Leshan jeweils als Übersetzer und Mitübersetzer gearbeitet hat, in der Liste vertreten sind.

6. Schlussfolgerungen

Auf der Grundlage der Rezeptionsästhetik, der Descriptive Translation Studies sowie der Theorie der Paratexte wurde in der vorliegenden Arbeit die Übersetzungs- und Rezeptionssituation von Orwells Roman *1984* in der Volksrepublik China untersucht. Anhand der Dokumentation der Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte zeichnen sich einige Merkmale ab, die im Folgenden zusammengefasst werden sollen.

Betrachtet man die Rezeption des Romans *1984* in China, so erkennt man einen vorsichtigen Beginn, dem aber später ein Durchbruch folgte. Von den 1950ern bis in die 1970er Jahre war die Orwellsforschung wegen des ideologischen Einflusses der Sowjetunion ein Tabugebiet, in das sich kaum jemand vorzudringen traute. In den 1980ern und Anfang der 1990er wurde Orwell wegen der ideologischen Kontrolle des Staates hauptsächlich als ein antikommunistischer Schriftsteller angesehen. Mit der Reform und Öffnung sind die politischen Verhältnisse Chinas lockerer geworden. Es gelang vielen ForscherInnen, den Roman *1984* von neuen Standpunkten aus zu untersuchen. Das Buch wurde immer wieder neu übersetzt und erreicht auch eine große Leserschaft. Dieser Prozess verdeutlicht, dass Übersetzungen im Zusammenhang mit anderen Systemen stehen. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Rahmenbedingungen können eine Übersetzung beschränken oder beeinflussen. Es ist notwendig, dass man das Übersetzen in einem größeren Kontext untersucht.

Die vorliegende Arbeit kann weiters zeigen, dass Orwell in China vor allem im Kontext des Themas Totalitarismus vom Publikum wahrgenommen wird und dass häufig zwischen *1984* und der Kulturrevolution Parallelen gezogen werden. Dieses Phänomen beruht hauptsächlich auf den geschichtlichen Hintergründen in China. Betrachtet man die Euphorie des Buchmarkts über Orwells Werke in den letzten Jahren, wird es klar, dass Orwell in China einer der beliebtesten ausländischen Schriftsteller ist. Doch die unruhigen Jahre der Kulturrevolution liegen nun einige Jahrzehnte zurück. Haben Orwell und seine Werke für China noch eine Bedeutung? Die Antwort lautet ja.

Das heutige China kann man nicht mehr als totalitäres Land bezeichnen, da sich die politische Führung seit den 1990er Jahren grundlegend gewandelt hat. Die Chinesische Kommunistische Partei setzt auf wirtschaftliche Entwicklung und versucht gleichzeitig, einen Kollaps der kommunistischen Herrschaft wie in den exkommunistischen Ländern Osteuropas zu vermeiden. Das heutige politische System der Volksrepublik China wird von Sebastian Heilmann (vgl. 2004: 64f) als „fragmentierter Autoritarismus“ charakterisiert.

Obwohl die diktatorische Führung der kriegserfahrenen Revolutionäre beendet wurde, bildet sich die chinesische Regierung nach wie vor nicht aus demokratischen Wahlen; es besteht zudem auch keine Kontrolle der politischen Macht durch unabhängige Gerichte und Medien. Das politische System kann man deswegen als autoritär bezeichnen.

Obwohl die wirtschaftliche Entwicklung den Schwerpunkt der staatlichen Leitlinien bildet, spürt man in China durch Internetzensur zunehmend die Kontrolle des Staates, die in Form von Zensur-Technik, Ausspähung und Einschüchterung der AnwenderInnen stattfindet. „China ist weltweit das größte Gefängnis für Cyber-Dissidenten mit derzeit 62 Menschen in Haft für Online-Veröffentlichung“, so der Bericht von *Reporter ohne Grenzen* (Betz/Kübler 2013: 139f). Das erinnert uns an die Machtausübung Ozeaniens in Orwells Roman.

Es lässt sich in der vorliegenden Arbeit beobachten, dass die Übersetzungen von Dong Leshan, die jeweils 1979 und 1998 erschienen, beide großen Einfluss auf die Rezeption des Romans ausübten. Er wählte den Roman zur Übersetzung aus und strebt stets nach größerer Verbreitung und Rezeption, wobei er aber auch gewisse Kompromisse eingegangen ist. An diesem Beispiel kann gezeigt werden, dass die Initiative von Einzelpersonen, wie ÜbersetzerInnen, zu den entscheidenden Faktoren für die Rezeption der ausländischen Literatur in China zählt. Es scheint plausibel anzunehmen, dass ÜbersetzerInnen das Bild eines literarischen Kunstwerkes in der Zielkultur mitgestalten können. Nicht nur ihre sprachschöpferische Leistung, sondern auch ihre ideologischen Interessen, sind konstitutiv für den transkulturellen Diskurs. Man kann deswegen von der Subjektivität der ÜbersetzerInnen sprechen.

Durch die Analyse der Vorworte in verschiedenen Übersetzungen wurde veranschaulicht, dass Vorworte eine instruktive Funktion für die Rezeption des Werkes erfüllen können. Vorworte werden von chinesischen ÜbersetzerInnen häufig in Anspruch genommen, um die Rezeption zu steuern oder manipulieren. Dadurch machen sie sich auch für die Öffentlichkeit sichtbar. Durch Vorworte kann man die Übersetzungsstrategien, Ideologie und Motive der ÜbersetzerInnen entschlüsseln. Daher sind Vorworte und andere Paratexte von großer Bedeutung für die übersetzungswissenschaftliche Forschung. Wir können nicht nur verschiedene paratextuelle Elemente beschreiben und analysieren, sondern auch bestimmte paratextuelle Elemente miteinander vergleichen, wie z. B. Paratexte im Original und in Übersetzung, oder Paratexte in verschiedenen Übersetzungen eines originalen Textes etc. Auf diese Weise können die kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen, also Faktoren, die das Übersetzen manipulieren oder beschränken, entdeckt werden.

7. Bibliographie

Englische/deutsche Literatur

- Arend-Schwarz, Elisabeth. 1992. Übersetzungsgeschichte als Rezipetionsgeschichte: Carlo Goldonis Werk im deutschen Sprachraum. In: Pöckl, Wolfgang (Hg.) *Literarische Übersetzung: Formen und Möglichkeiten ihrer Wirkung in neuerer Zeit; Beiträge zur Sektion Literarische Übersetzung des XXII. Deutschen Romanistentags in Bamberg (23. - 25. September 1991)*. Bonn: Romanistischer Verlag, 123-154
- Armstrong, G. Patrick. 1984. Generously Angry: George Orwell Reconsidered. In: Centre for Conflict Studies (Hg.) *Conflict Quarterly* (Winter 1984). University of New Brunswick, 17-27
- Bassnett, Susan/Lefevere, André (Hgg.). 1990. Translation, History, and Culture. London: Pinter, 1. Aufl.
- Bassnett, Susan. 1998. The Translation Turn in Cultural Studies. In: Bassnett, Susan/Lefevere, André (Hgg.) *Constructing Cultures: Essays on Literary Translation*. Clevedon u.a.: Multilingual Matters (Topics in Translation 11), 123-140
- Berman, Antoine. 2012. Toward Translation Criticism. Übersetzt von von Flotow, Luise. Original veröffentlicht als *Pour une critique des traductions: John Donne*. Gallimard 1995. In: http://metamorphosis.univie.ac.at/donne_berman_flotow/berman_donne_engl_ue_von_flotow.pdf. Stand: 12.12.2014
- Betz, Joachim/Kübler, Hans-Dieter. 2013. Internet Governance. Wer regiert wie das Internet? Wiesbaden: Springer VS
- Blum, Arlen Viktorovich. 2003. Orwell's Travels to the Country of Bolsheviks. In: http://orwell.ru/a_life/blum/english/e_papsb, Stand: 25.09.2014
- Cercel, Larisa. 2013. Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag
- Even-Zohar, Itamar. 2000. The Position of Translated Literature within the Literary Polysystem. In: Venuti, Lorraine (Hg.) *The Translation Studies Reader*. London & New York: Routledge, 192-197
- Felbick, Dieter. 2003. Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949. Berlin [u.a.]:

- Friedrich, Carl-Joachim/Brzezinski, Zbigniew. 1957. Totalitäre Diktatur. Stuttgart: Kohlhammer
- Genette, Gérard. 2001. Paratexte: das Buch vom Beiwerk des Buches. Übersetzt von Dieter Hornig. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1. Aufl.
- Gentzler, Edwin. 1996. Translation, Counter-Culture, and The Fifties in the USA. In: Alvarez, Román/Vidal, M. Carmen-África (Hgg.) *Translation, Power, Subversion*. Clevedon; Philadelphia: Multilingual Matters, 116-137
- Guo, Jian/Song, Yongyi/Zhou, Yuan. 2006. Historical Dictionary of the Chinese Cultural Revolution. Lanham, MD: Scarecrow Press
- Heilmann, Sebastian. 2004. Das politische System der Volksrepublik China. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Aufl.
- Iser, Wolfgang. 1994a. Der Lesevorgang/Die Appellstruktur der Texte In: Warning, Rainer (Hg.) *Rezeptionsästhetik: Theorie und Praxis*. München: Fink, 253-276, 2. Aufl.
- Iser, Wolfgang. 1994b. Der Akt des Lesens: Theorie ästhetischer Wirkung. München: Fink, 4. Aufl.
- Holmes, James. 2000. The Name and Nature of Translation Studies. In: Vernuti, Lawrence (Hg.) *The Translation Studies Reader*. London und New York: Routledge, 172-185
- Jauß, Hans Robert. 1970. Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1. Aufl.
- Lázaro, Alberto. 2011. The Censorship of British Fiction in Twentieth-Century Europe: Paradoxes and Inconsistencies. In: <http://www.litere.uvt.ro/pdf/BAS-2012.11071301.pdf>, Stand: 09.08.2014
- Lefevere, André. 1992. Translation, Rewriting, and the Manipulation of Literary Fame. London: Routledge, 1. Aufl.
- Lefevere, André. 1998. Translation Practice(s) and the Circulation of Cultural Capital. Some Aeneids in English. In: Bassnett, Susan/Lefevere, André (Hgg.) *Constructing Cultures: Essays on Literary Translation*. Clevedon u.a.: Multilingual Matters (Topics in Translation 11), 41-56

- Lefevere, André (Hg.). 2003. Translation/History/Culture: A Sourcebook. London und New York: Routledge
- Link, Hannelore. 1976. Rezeptionsforschung: eine Einführung in Methoden und Probleme. Stuttgart: Kohlhammer
- Link, Perry. 2000. The Uses of Literature: Life in the Socialist Chinese Literary System. Princeton: Princeton University Press
- Margagliotta, Giusy M. A./Robiglio Andrea A. (Hgg.) 2012. Art, Intellect and Politics: A Diachronic Perspective (Studies on the Interaction of Art, Thought and Power). Leiden: Brill Academic Pub
- Ottmann, Henning. 2010. Geschichte des politischen Denkens. Band 4: Das 20. Jahrhundert. Teilband 1: Der Totalitarismus und seine Überwindung. Stuttgart: J. B. Metzler
- Nida, Eugene A./Taber, Charles R. 1969. Theorie und Praxis des Übersetzens, unter besonderer Berücksichtigung der Bibelübersetzung. Stuttgart: Weltbund der Bibelgesellschaft
- Orwell, George. 1961. Collected Essays. London: Secker and Warburg, 2. Aufl.
- Orwell, George. 1968. The Collected Essays, Journalism and Letters of George Orwell, Volume IV 1945-1950. London: Secker and Warburg, 1. Aufl.
- Orwell, George. 1994. 1984. Übersetzt von Walter, Michael. Berlin: Ullstein
- Parkhomenko, Roman. 2007. Cassirers politische Philosophie: Zwischen allgemeiner Kulturtheorie und Totalitarismus-Debatte. Karlsruhe: KTI Scientific Publishing
- Prunč, Erich. 2012. Entwicklungslinien der Translationswissenschaft: Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht. Berlin: Frank & Timme. 3. Aufl.
- Rai, Alok. 1988. Orwell and the Politics of Despair : A Critical Study of the Writings of George Orwell. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press
- Rank, Michael. 2014. Orwell and China, Nineteen Eighty-four in China. In: *The Asia-Pacific Journal*, Vol. 11, Issue 23, 2014: 2. In: <http://japanfocus.org/-Michael-Rank/4127>, Stand: 13.10.2014
- Robinson, Douglas. 1991. The Translator's Turn. Baltimore and London: The Johns

Hopkins University Press

- Rodden, John. 1988. Soviet Literary Policy, 1945-1989: The Case of George Orwell. In: *Modern Age*, Spring 1988, Vol. 32 Issue 2, 131-139
- Rodden, John. 2002. George Orwell: the politics of literary reputation. New Brunswick, NJ [u.a.]: Transaction Publ.
- Rooney, Martin. 2009. George Orwell und der Spanische Bürgerkrieg. In: BWV-Bayern (Hg.) *Freiheit und Recht*, 2009: 3/4, 22-25
- Saage, Richard. 2007. Konzeptionen und historische Kontexte. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft
- Saussure, Ferdinand. 2001. Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Übersetzt von Herman Lommel. 3. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter
- Schneider, Ralf. 2004. Rezeptionstheorien. In: Schneider, Ralf (Hg.) *Literaturwissenschaft in Theorie und Praxis. Eine anglistisch-amerikanistische Einführung*. Tübingen: Gunter Naar Verlag, 189-212
- Shuttleworth, Mark. 1998. Polysystem. In: Baker, Mona (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London [u.a.]: Routledge, 176-179, 1. Aufl.
- Simon, Tina. 2003. Rezeptionstheorie: Einführungs- und Arbeitsbuch. Frankfurt am Main; Wien [u.a.]: Lang
- Tahir-Gürçağlar, Sehnaz. 2002. What texts don't tell: The uses of paratexts in translation research. In: Hermans, Theo (Hg.) *Crosscultural Transgressions*. Manchester: St. Jerome Publishing, 44-60
- Thomas, Edward M. 1968. Orwell. Edinburgh und London: Oliver and Boyd. Nachdruck
- Toledano-Buendía, Maria Carmen. 2013. Listening to the voice of the translator: A description of translator's notes as paratextual elements. In: *Translation & Interpretation* Vol 5, No 2: 149-162
- Tormey, Simon. 1995. Making Sense of Tyranny: Interpretations of Totalitarianism. Manchester [u.a.]: Manchester Univ. Press
- Toury, Gideon. 1985. A Rationale for Descriptive Translation Studies. In: Hermans, Theo (Hg.) *The Manipulation of Literature: Studies in Literary Translation*.

London und Sydney: Croom Helm, 16-41

Venuti, Lawrence. 1995. *The Translator's Invisibility: A History of Translation*. London: Routledge

Voßschmidt, Liisa. 2008. Das Vorwort und seine Funktionen in Übersetzungen literarischer Texte – Überlegungen am Beispiel der Übersetzungen des finnischen Epos Kalevala. In: *Käännösteoria, ammattikielet ja monikielisyys. VAKKI:n julkaisut*, N:o 35. Vaasa 2008, 315–325

Weigelin-Schwiedrzik, Susanne. 2007. Vergangenheitsbewältigung in der VR China. Erkundungen zur Moral des Erinnerns In: Hermann, Marc/Schwermann, Christian (Hgg.) *Zurück zur Freude. Studien zur chinesischen Literatur und Lebenswelt und ihrer Rezeption in Ost und West. Festschrift für Wolfgang Kubin*. Nettetal: Steyler Verlag, 681-703

Wilpert, Gero von. 2001. *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag. 8. Aufl.

Wirth, Uwe. 2004. Das Vorwort als performative, paratextuelle und parergonale Rahmung. In: Jürgen Fohrmann (Hg.) *Rhetorik. Figuration und Performanz*. Stuttgart und Weimar: Metzler, 603-628.

Chinesische Literatur

阿伦特, 汉娜, 《极权主义的起源》, 译者林骧华, 2008, 北京: 生活·读书·新知三联书店

Arendt, Hannha. 2008. *The Origins of Totalitarianism*. Übersetzt von Lin Xianghua. Beijing: SDX Joint Publishing Company

Brooke, Jocelyn. 1959. Rezension über Huxleys *Brave New World Revisited*. Übersetzt von Zhou, Xuliang. In: *Digest für moderne ausländische Psychologie und Sozialwissenschaften*. 1959: 10, 32-33

布鲁克, 1959, 《赫胥黎: <美丽的新世界重游记>》, 译者周煦良, 出自《现代外国哲学社会科学文摘》, 1959: 10, 32-33

Chen, Yong. 2012a. A Survey of Orwell Studies in Mainland of China – based on the Research During 50s to 90s in 20 Century. In: *Journal of Anshun College*. 2012: 3, 20-25

陈勇, 2012, 《关于国内对乔治·奥威尔研究的述评——以20世纪50-90年代的研究为

据》，出自《安顺学院学报》，2012: 3, 20-25

Chen, Yong. 2012b. A Survey of Orwell Studies in Mainland of China since 2000. In: *Lanzhou Academic Journal*. 2012: 8, 116-120

陈勇，2012，《新世纪以来国内乔治·奥威尔研究综述》，出自《兰州学刊》，2012: 8, 116-120

Dong, Leshan. 1979. Über das Buch und den Autor. In: *Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken*. 1979: 4

董乐山，1979，《关于本书及其作者》（《一九八四年》前言），出自《国外作品选译》，1979: 4

Dong, Leshan. 1998. Orwell und sein 1984 (das Vorwort von 1984). In: Orwell, George. 1984. Shenyang: Liaoning Education Press

董乐山，1998，《奥威尔和他的<一九八四>》（《一九八四年》前言），出自乔治·奥威尔著《一九八四》，沈阳：辽宁教育出版社

Dong, Leshan. 2001. Das sämtliche Werk von Dong Leshan, 2. Band. Shijiazhuang: Hebei Education Press

董乐山，2001，《董乐山文集》，石家庄：河北教育出版社

Duan, Huaqing. 2006. Wintry Conscience of a Generation: The Spiritual Heritage of Orwell. In: *Tribune of Social Sciences*. 2006: 51, 29-41

段怀清，2006，《一代人的冷峻良心：奥威尔的思想遗产》，出自《社会科学论坛》2006: 5上, 29-41

Fang, Hang. 1993. Über Orwells politische Haltung und politische Romane. In: *Journal of Jinan University (Philosophy / Social Sciences Edition)*. 1993: 1, 104-114

方航，1993，《奥威尔的政治观及其政治小说》，出自《暨南学报（哲学社会科学）》，1993: 1, 104-114

Fang, Hanquan. 1987. Über die englischen bzw. amerikanischen politischen Romane aus dem 20. Jahrhundert. In: *Journal of Jinan University (Philosophy / Social Sciences Edition)*. 1987: 1, 99-101

方汉泉，1987，《二十世纪英美政治小说初探》，出自《暨南学报（哲学社会科学）》，1987: 1, 99-101

- Fu, Weici. 2005. Über George Orwell und Animal Farm. In: Orwell, George. *Animal Farm*. Übersetzt von Fu, Weici. Beijing: Beijing October Literary Press, 2-12
 傅惟慈, 2005, 《关于乔治·奥威尔和<动物农场>》, 出自乔治·奥威尔著《动物农场》, 译者傅惟慈, 北京: 北京十月文艺出版社, 2-12
- Jiang, Huajie/Liu, Yang. 2013. The Evolution and Influence of the PRC's Internal Circulation System in the Context of the Cold War. In: *History Study of Chinese Communist Party*, 2013: 5, 35-44
 蒋华杰/刘阳, 2013, 《冷战背景下新中国内部发行制度的演变与影响》, 出自《中国共产党史研究》, 2013: 5, 35-44
- Jin, Tongchao 1983. Anmerkung des Übersetzers. In: *Impact of Science on Society*. 1983: 2, 6
 金同超, 1983, 《译者注》, 出自《科学对社会的影响》, 1983: 2, 6
- Kettle, Arnold. 1956. Über die englische Literatur. Übersetzt von Ma, Qinghuai. In: *Übersetzte Literatur*. 1956: 7, 172-185
 凯特尔, 阿诺德, 1958, 《谈谈英国文学》, 译者马清槐, 出自《译文》, 1956: 7, 172-185
- Li, Wenjun. 1979. Vorwort der chinesischen Übersetzung von *Die Verwandlung*. In: *Weltliteratur*. 1979: 1, 191
 李文俊, 1979, 《<变形记>题记》, 出自《世界文学》, 1979: 1, 191
- Lin, Jiangang. 2009. Die Rezeptionsgeschichte George Orwells in China. In: Xie, Yong (Hg.) *Qian Zhongshu und seine Ära*. Taipei: Showwe Publishing Company, 139-148
 林建刚, 2009, 《乔治·奥威尔在中国的传播历程》, 出自《钱钟书和他的时代》, 谢泳主编, 台北: 秀威资讯, 139-148
- Liu, Xiangyu. 1995. Orwell und dystopische Romane. In: Huang, Mei (Hg.) *Unter der Welle des Modernismus – eine Studie über englische Romane (1914-1945)*. Beijing: China Social Sciences Press
 刘象愚, 1995, 《奥威尔和反面乌托邦小说》, 出自《现代主义浪潮下: 英国小说研究(1914-1945)》, 黄梅主编, 北京: 中国社会科学出版社

Le, Qing. 2014. Li Yinhe: Meine Leseerfahrungen. In: *Beijing Youth Daily*. 2014.4.11: D14

李银河，2014，《李银河：读书让我拿到了一张特殊的入场券》，出自《北京青年报》，2014.4.11: D14

Liu, Zheng. 2003. But He Gets it All Wrong! In: *Southern Weekly*. 2003.6.5, D32.

刘铮，2003，《可他满拧了！》，出自《南方周末》，2003.6.5，D32专栏版

Mao, Dun. 1984. Über literarische Übersetzung und Übersetzungsqualität. In: Luo, Xinzhang (Hg.) *Eine Sammlung von Aufsätzen über das Thema Übersetzen*. Beijing: The Commercial Press

茅盾，1984，《为发展文学翻译事业和提高翻译质量而奋斗》，出自罗新璋编《翻译论集》，北京：商务出版社

Maybury, Robert H. 1983. Über diese Ausgabe. Übersetzt von Tian, Dongdong. In: *Impact of Science on Society*. 1983: 2, 4-5

Maybury, Robert H., 1983，《本期说明》，译者田东东，出自《科学对社会的影响》，1983: 2, 4-5

Ren, Zhiyu. 1948. Über das Buch und den Autor. In: Orwell, George. *Animal Farm*. Übersetzt von Ren, Zhiyu. Beijing: The Commercial Press

任稚羽，1948，《关于本书及作者》，出自乔治·奥威尔著《动物农庄》，北京：商务印书馆

Shan, Te-hsing. 2009. 1984 – Orwells Prognose und Fabel neu gelesen. In: Orwell, George. 1984. Übersetzt von Qiu, Suhui /Zhang, Jingzh. Taipei: INK, 5-14

单德兴，2009，《<一九八四>一甲子——重读欧威尔的预言与寓言》，出自乔治·奥威尔著《一九八四》，译者邱素慧、张靖之，台北：印刻文学，5-14

Shen, Hengyan. 1985. 1984 und die westliche Gesellschaft – Rezensionen aus dem West über den Zukunftsroman 1984. In: *Zukunft und Entwicklung*. 1985: 4, 45-47

沈恒炎，1985，《1984年和西方社会——西方对预言小说<1984>的评论》，出自《未来与发展》，1985: 4, 45-47

Sun, Zhongxu. 2003. Orwells Einsamkeit nach hundert Jahren – zur Erscheinung der übersetzten Biographie Orwell. In: *Shenzhen Economic Daily*. 2003.12.27

孙钟旭，2003，《奥威尔百年后再陷孤独——写在中文版<奥威尔传>出版之际》，出自《深圳商报》，2003.12.27

Tan, Shanshan. 2007. Jedes Jahr ist 1984. In: New Weekly. 2007: 21. In: <http://www.newweekly.com.cn/newsview.php?id=1141>, Stand: 10.10.2014

谭山山，2007，《每一年都是<一九八四>》，出自《新周刊》2007: 21，<http://www.newweekly.com.cn/newsview.php?id=1141>，访问日期2014年10月10日

Wang, Keyi. 1956. Preface from the translator. In: Austin, Jane. *Pride and Prejudice*. Shanghai: New Literary Press

王科一，1956，《译者前记》，出自简·奥斯汀著《傲慢与偏见》，上海：新文艺出版社

Wang, Xiaobo. 2007. Warum lebt der Mensch. Wuhan: Changjiang Wenyi

王小波，2007，《人为什么活着》，武汉：长江文艺出版社

Walberg, Eric. 1984. 1984 – eine Studie über zeitgenössische westliche Kultur. Übersetzt von Di, Chao. In: *Social Sciences Abroad*. 1984: 8, 12-14

沃尔伯格，E.，1984，《1984年——当代西方文化研究》，译者迪超，出自《国外社会科学》，1984: 8, 12-14

Wu, Ningkun. 1982. George Orwell. In: *Die Chinesische Enzyklopädie: Ausländische Literatur I*. Encyclopedia of China Publishing House. 85

巫宁坤，1982，《奥威尔》，出自《中国大百科全书·外国文学I》，中国大百科全书出版社，85

Wu, Xuezhao. 2008. Erinnerungen von Yang Jiang. Beijing: SDX Joint Publishing Company

吴学昭，2008，《听杨绛谈往事》，北京：生活·读书·新知

Ye, Shuifu. 1980. Erfahrungen und Leitlinien – Förderung der Übersetzung ausländischer Literatur. In: *Neue Phase der sozialistischen Kunst und Literatur*. Chengdu: Sichuan People's Press, 232-241

叶水夫，1980，《总结经验，解放思想，让外国文学之花开得更加鲜艳》，出自《开辟社会主义文艺繁荣的新时期》，成都：四川人民出版社

Ivancheva, V.. 1958. Englische Romane in den 1950er Jahren. Übersetzt von Ma, Qinghuai. In: *Übersetzte Literatur*. 1958: 6, 178-188

伊万谢娃, V., 1958, 《五十年代的英国小说》, 译者马清槐, 出自《译文》, 1958: 6, 178-188

Yuan, Xiaoyi/Zou, Lai. 2011. Die Grundfragen des literarischen Übersetzens. Shanghai: Shanghai People's Press.

袁筱一/邹东来, 2011, 《文学翻译基本问题》, 上海: 上海人民出版社

Zha, Mingjian. 2003. Ideology, poetics and rules of choice in literary translation: research on (post)modern literary translation in China from the 1950s to the 1980s. PhD diss., Lingnan University, Hong Kong

查明建, 2003, 博士论文《意识形态、诗学与文学翻译选择规范: 20世纪50-80年代的(后)现代主义文学翻译研究》, 香港岭南大学

Zhu, Kunling. 2000. Orwells Dystopie und seine Kritik über die reale Politik – über Orwell und sein Hauptwerk 1984. In: *Supplement To The Journal of Sun Yatsen University*. 2000: 6, 93-98

朱坤领, 2000, 《奥威尔的反面乌托邦及其对现实政治的关注——浅评奥威尔和他的代表作<1984年>》, 出自《中山大学学报论丛》, 2000: 6, 93-98

Zhang, Guihua. 2000. Über verschiedene Übersetzungen von 1984. In: *Chinese Book Review Monthly*. 2000: 6, 25-27

张桂华, 2000, 《有关<一九八四>的版本》, 出自《博览群书》, 2000: 6, 25-27

Zhi An. 2004. Von Heiligen zum Prophet – nach dem Lesen des Buchs *Orwell: The life*. In: *Chinese Book Review Monthly*. 2004: 3, 90-94

止庵, 2004, 《从圣徒到先知——读<奥威尔传>》, 出自《博览群书》, 2004: 3, 90-94

8. Anhang

Chinesische Übersetzungen von 1984

In der Tabelle werden alle in der Volksrepublik China veröffentlichten chinesischen Übersetzungen von 1984 aufgelistet.

ÜbersetzerIn	Erscheinungsjahr	Verlag	Anmerkung
Dong Leshan 董乐山	1979	China Foreign Languages Publishing Administration 中国外文出版发行事业局	Erschien in der Zeitschrift <i>Übersetzungen von ausgewählten ausländischen Werken</i> ; Die erste chinesische Übersetzung in der Volksrepublik China; Nur für den internen Gebrauch bestimmt; Auflage: 5,000
	1985/1988	Flower City Publishing House 花城出版社	Die 1985-Ausgabe war nur für den internen Gebrauch bestimmt
	1998	Liaoning Education Press 辽宁教育出版社	
	2003/2006/2008/2009/2010	Shanghai Translation Publishing House 上海译文出版社	Gesamte Auflage: ca. 10.000
	2003	Lijiang Press 漓江出版社	Ein Sammelband zusammen mit <i>Animal Farm</i>
	2013	East China Normal University Press 华东师范大学出版社	Ein Sammelband zusammen mit <i>Animal Farm</i>
Liu Zigang, Xu Yanhui 刘子刚、许卉艳	2001	China Zhigong Press 中国致公出版社	Bilinguale Fassung mit Illustrationen
Teng Qi, Jin Teng 滕棋、金腾	2002	China Drama Press 中国戏剧出版社	
Sun Zhongxu 孙仲旭	2009	Shanghai Joint Publishing Company 上海三联书店	

	2002/2008/2010/2011/2013	Yilin Press 译林出版社	
Liu Shaoming 刘绍铭	2010	Beijing Shiyue Wenyi Press 北京十月文艺出版社	
Fu Qiang 富强	2011	China Huaqiao Press 中国华侨出版社	
Zhou Jing 周静	2011	Changjiang Wenyi Press 长江文艺	
Lin Dongtai 林东泰	2011	China Pictorial Publishing House 中国画报出版社	
Tang Jianqing 唐建清	2012	People's Literature Publishing House 人民文学出版社	
Wen Min 闻敏	2013	Flower City Publishing House 花城出版社	
Xu Liyan 徐立妍	2013	Beijing Yanshan Press 北京燕山出版社	

Chinesische Übersetzungen von *Animal Farm*

In der Tabelle werden alle in der Volksrepublik China veröffentlichten chinesischen Übersetzungen von 1984 aufgelistet.

ÜbersetzerIn	Erscheinungsjahr	Verlag	Anmerkung
Jing Kaixuan 景凯旋	1988	Shanghai Wenyi Press 上海文艺出版社	Die erste offizielle Übersetzung von <i>Animal Farm</i> ; Erschien in der Literaturmagazin <i>Welt der Romane</i>
Zhang Yi, Gao Xiaoxian 张毅、高孝先	1988	Shanghai People's Press 上海人民出版社	Illustrierte Fassung; Erste selbständige Fassung von <i>Animal Farm</i> nach 1949
	2000	Shanghai People's Press 上海人民出版社	Bilinguale Fassung mit Illustrationen
Fang Yuanwei 方元伟	1989	China Translation Publishing Comany 中国翻译出版公司	
Liu Zigang, Xu Yanhui 刘子刚、许卉艳	2000	China Zhigong Press 中国致公出版社	Bilinguale Fassung mit Anmerkungen von ÜbersetzerInnen
Fu Weici 傅惟慈	2003	Lijiang Press 漓江出版社	Ein Sammelband zusammen mit 1984
	2003	Shanghai Translation Publishing House 上海译文出版社	Ein Sammelband zusammen mit 1984
	2005/2010	Beijing Shiyue Wenyi Press 北京十月文艺出版社	
Li Liwei 李立玮	2003	China Social Science Press 中国社会科学出版社	Bilinguale Fassung mit Illustrationen
Yu Haisheng 于海生	2004	People's Daily Press 人民日报出版社	
Liu Zhenjun 刘振君	2004	Petrel Publishing House 海燕出版社	Illustrierte Fassung
Xiao Yao	2005	China Women	Illustrierte Fassung

肖遥		Publishing House 中国妇女出版社	
Rong Rude 荣如德	2007/2008/2009/2010	Shanghai Translation Publishing House 上海译文出版社	
Sun Zhongxu 孙仲旭	2003	Lijiang Press 漓江出版社	Ein Sammelband zusammen mit 1984
	2008	Yilin Press 译林出版社	
	2013	Nanjing University Press 南京大学出版社	
Li Jihong 李继宏	2013	Tianjin People's Press 天津人民出版社	
Gao Yuan 高源	2013	East China Normal University Press 华东师范大学出版社	Ein Sammelband zusammen mit 1984
Jiang Xiyang 姜希颖	2013	China Pictorial Publishing House 中国画报出版社	

Abstract

64 Jahre nach seiner ersten Erscheinung ist der Roman *1984* von George Orwell wieder zum Bestseller geworden. Auch in China kam es zu einer Rezeptionswelle, obwohl der Roman vor 30 Jahren in China noch verboten wurde. Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Romans *1984* in China zu dokumentieren und die Funktion der paratextuellen Elemente in verschiedenen Übersetzungen zu analysieren. Die vorliegende Arbeit basiert auf der Rezeptionsästhetik, den Descriptive Translation Studies sowie der Theorie des Paratexts von Gérard Genette. Um zu veranschaulichen, warum *1984* in China für eine lange Zeit als Tabu galt, werden Orwell und seine Werke sowie die Geschichte der Kulturrevolution Chinas vorgestellt. Anschließend wird die Übersetzungsgeschichte des Romans in China skizziert. Als Nächstes folgt die Analyse der paratextuellen Elemente, besonders des Vorworts. Es wird gezeigt, dass Vorworte eine instruktive Funktion für die Rezeption des Werkes erfüllen können. Es lässt sich auch beobachten, dass die Übersetzungen von Dong Leshan, die jeweils 1979 und 1998 erschienen, beide großen Einfluss auf die Rezeption des Romans ausübten. Das zeigt, dass die Initiative von Einzelpersonen, wie ÜbersetzerInnen, zu den entscheidenden Faktoren für die Rezeption der ausländischen Literatur in China zählt. Abschließend wird die Rezeptionsgeschichte des Romans anhand von Beispielen dargestellt. Die Rekonstruktion der Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Romans *1984* soll die besonderen Merkmale der chinesischen Übersetzung und Rezeption westlicher Literatur veranschaulichen.

Lebenslauf

Chenhui Yao, BA

Ausbildung

Seit 11/2012	Masterstudium Übersetzen Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien Studienschwerpunkt: Fachübersetzen Sprachkombination: Chinesisch, Deutsch, Englisch
09/2005 - 06/2009	Bachelorstudium Germanistik Shanghai International Studies University, China
09/2006 - 01/2008	Bachelor-Nebenfach Journalismus Fudan University, China

Berufserfahrungen

Seit 11/2012	Übersetzerin COOP HIMMELB(L)AU Wolf D. Prix & Partner ZT GmbH
11/2010 - 02/2012	Redakteurin/Journalistin <i>Nouvelles d'Europe</i> , Wien
07/2009 - 09/2011	Redakteurin <i>CBNweekly</i> , Shanghai Media Group, Beijing